Shakspeare's

sämmtliche Werke.

XIV.

P. C. Geissler del. Nürnberg, Carl Mayer's Kunst-Anstalt.

DIE BEZÄHMTE KEIFERIN.

W. Shakspeare's
dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Vierzehnter Theil.

Stuttgart:

Scheible, Rieger & Sattler.

1842.

Inhalt:

Cymbeline . . . . Seite 1
Die bezähmte Keiferin . . . . „ 125

Cymbeline.

Motto:

„Wie oft hält man den Engel für den Teufel,
Den Teufel für den Gott! Doch nichts ist holder,
Und nichts ist heil'ger als ein treues Weib;
Die Engel neiden sie um ihren Werth."

Personen.

Cymbeline, König von Britannien.
Cloten, Sohn der Königin aus ihrer ersten Ehe.
Leonatus Posthumus, ein Edelmann, Imogen's Gemahl.
Belarius, ein verbannter Lord, unter dem angenommenen Namen Morgan.
Guiderius, | **Arviragus**, } unter den Namen Polydor und Cadwal, vermeinte Söhne des Belarius.
Philario, Freund des Posthumus, | **Jachimo**, Philario's Freund. } Italiener.
Ein Franzos, Freund des Philario.
Cajus Lucius, Anführer des römischen Heeres.
Pisanio, Diener des Posthumus.
Cornelius, ein Arzt.
Zwei Edelleute.
Zwei Kerkermeister.
Die Königin, Cymbeline's Gemahlin.
Imogen, Cymbeline's Tochter erster Ehe.
Helene, Imogen's Kammerfrau.
Lords, Ladies, römische Senatoren, Tribunen, Geister, ein Wahrsager, ein Holländer, ein Spanier, Musiker, Offiziere, Hauptleute, Soldaten, Boten und anderes Gefolge.

Der Schauplatz ist abwechselnd in Britannien und Italien.

Erster Akt.

Erste Scene.

Britannien. Garten hinter Cymbeline's Palast.

Zwei Edelleute treten auf.

Erst. Edelm. Ein Jeder schaut hier finster; unser Blut
Nicht mehr dem Himmel folgend, als der Höfling,
Sieht immer wie der König aus.

Zweit. Edelm. Warum?

Erst. Edelm. Die Erbin dieses Reiches, seine Tochter,
Von ihm bestimmt dem einz'gen Sohn der Gattin,
Die er vor Kurzem erst als Wittwe nahm,
Verlobte sich mit einem Edelmann,
Der arm, doch würdig ist, und ward sein Weib.
Verbannt ist ihr Gemahl, und sie gefangen;
Von außen zeigt sich Alles tief in Trauer,
Obwohl allein der König wirklich trauert.

Zweit. Edelm. Sonst Niemand als der König?

Erst. Edelm. Der wohl auch,
Der sie verlor, und so die Königin,
Die jenes Bündniß wünschte. Doch kein Höfling,
Wie sie auch alle nach des Königs Blick
Die Miene stimmen, hat ein Herz, das nicht
Der Sache froh wär', die sie so betrübt.

Zweit. Edelm. Wie so?

Erst. Edelm. Der die Prinzeß verlor, ist ein Geschöpf,
Zu schlecht, ihn schlecht zu nennen, — der sie hat,
(Das heißt, der sie gefreit) der arme Mann,
Der drum verbannt, ist so vollkommner Art,

Daß, wenn man auf der weiten Erde suchte,
Um einen Seinesgleichen zu entdecken,
Man keinen fände, der, mit ihm verglichen,
Nicht Fehler hätte. Ich bin überzeugt,
Daß wohl kein Mensch mit solchem schönen Aeußern
Solch innern Werth vereint.
Zweit. Edelm. Ihr übertreibt.
Erst. Edelm. Ich mache ihn nicht größer, als er ist,
Ja, ich verklein're mehr sein wahres Maas,
Als ich's vermehre.
Zweit. Edelm. Wie ist sein Nam' und Stamm?
Erst. Edelm. Nicht bis zur Wurzel konnt' ich ihn ergründen.
Sein Vater hieß Sicilius, der sich rühmlich
Mit Cassibelan gegen Rom verband.
Doch von Tenantius hatt' er seine Würden,
Dem er mit Ruhm und seltnem Glücke diente,
Weßhalb er Leonatus ward genannt.
Er hatte außer jenem edlen Sohn
Zwei andre noch, die beid' im Kriege starben,
Die Hand am Schwert. Drob härmte sich der Vater,
Schon alt und bang um Erben, dergestalt,
Daß er vom Leben schied. Sein edles Weib,
Mit dem, von dem wir sprachen, schwanger, starb
Bei der Geburt. Da nimmt das Kind der König
In seinen Schutz, und nennt es Posthumus,
Läßt es erziehn, macht es zu seinem Pagen,
Und läßt ihm Unterricht in Allem geben,
Was für sein Alter paßt. Das sog er ein,
Wie wir die Luft, es augenblicks begreifend;
Sein Frühling ward schon Herbst; er lebt am Hof,
Ein seltner Fall, gepriesen und geliebt;
Den Jüngern Muster, für die Reiferen
Ein Spiegel, sie zu bilden, und den Aelter'n

Ein Kind, das Kind'sche leitet; seiner Gattin,
Um die man ihn verbannt — ihr eigner Werth
Bezeugt, wie sie ihn und seine Tugend schätzt —
In ihrer Wahl könnt Ihr am besten lesen,
Was für ein Mann er ist.

Zweit. Edelm. Ich ehr' ihn schon
Nach Eurer Schildrung. Aber sagt mir doch,
Ist sie des Königs einz'ges Kind?

Erst. Edelm. Das einz'ge.
Zwei Söhne hatt' er, (dünkt's Euch hörenswerth,
Merkt auf) die, da der älteste drei Jahr,
Der jüngst' in Windeln, aus der Kinderstube
Gestohlen wurden; und bis diese Stunde
Hat man noch nicht erforscht, wohin sie kamen.

Zweit. Edelm. Wann fiel das vor?

Erst. Edelm. Vor etwa zwanzig Jahren.

Zweit. Edelm. Daß Königskinder man so rauben konnte,
So schlecht bewachte und so läss'g suchte,
Daß keine Spur sich fand!

Erst. Edelm. Wohl ist es seltsam,
Und fast zum Lachen solche Läss'gkeit;
Doch ist es wahr.

Zweit. Edelm. Ich zweifle nicht daran.

Erst. Edelm. Doch gehn wir; denn dort kommt die Königin,
Von der Prinzeß und Posthumus begleitet. (Beide ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Die Königin, Posthumus und Imogen treten auf.

Königin. Nein, seid gewiß, mein Kind, Ihr sollt mich nie,
Wie man Stiefmüttern sonst zur Last es legt,
Scheeläugig finden. Als Gefangne zwar

Bewahr' ich Euch, doch gibt Euch Euer Hüter
Die Kerkerschlüssel. Und Euch, Posthumus,
Sobald sich erst des Königs Zorn besänftigt,
Bin ich ein treuer Anwalt. Aber, jetzt
Erglüht er noch von Unmuth. Es ist besser,
Ihr fügt Euch seinem Spruch, und so geduldig,
Als Euch die Klugheit räth.

Posth. Beliebt's Eu'r Hoheit,
Ich reise heut.

Königin. Wohl kennt Ihr die Gefahr.
Jetzt mach' ich einen Gang im Park (mich dauert
Die Qual gehemmter Lieb') obwohl der König
Es euch verbot, daß ihr einander sprecht. (Ab.)

Imog. O heuchlerische Güte! Schmeichelnd kitzelt
Die Schlange, wo sie sticht! — Mein theurer Gatte!
Wohl fürcht' ich meines Vaters Zorn, doch nichts,
(Allein mein heilig Bündniß ausgenommen)
Was seine Wuth mir thun kann. Du mußt fort;
Ich bleibe hier zurück, ein stündlich Ziel
Erzürnter Blicke, ohne Lust am Leben,
Bewahrte nicht das Kleinod noch die Welt,
Es wieder einst zu sehn.

Posth. O Königin! Geliebte Gattin! Weine
Nicht mehr, daß ich nicht größrer Zärtlichkeit
Verdächtig werd', als einem Manne ziemt.
Ich werde stets der treuste Gatte bleiben,
Der jemals Treue schwor. Mein Aufenthalt
Wird Rom sein in dem Haus Philario's,
Des Vaters Freund, mir nur bekannt aus Briefen.
Dahin, o Theure, sendet, was Ihr schreibt,
Und mit den Augen trink' ich Eure Worte,
Ist Galle gleich die Dinte.

Die Königin kommt zurück.

Königin. Seid kurz, ich bitt' Euch; wenn der König kommt,

So zieh ich sicherlich, wer weiß, wie sehr,
Mir seine Ungunst zu. (Beiseit.)
Doch lock' ich ihn
Her dieses Wegs. Ich thu ihm niemals weh,
Wo er nicht die Versöhnung sich erkauft,
Und jeden Preis mir zahlt für meine Kränkung. (Ab.)

Posth. Und nähmen wir durchs ganze Leben Abschied,
So wüchs der Trennung Schmerz nur. — Lebe wohl!

Imog. O nicht so rasch!
Und rittest du ins Freie nur hinaus,
Zu kurz wär' solcher Abschied! — Sieh, Geliebter,
Der Demant ist von meiner Mutter. Nimm ihn,
Behalt ihn, bis du eine Andre freist,
Wenn Imogen gestorben!

Posth. Eine Andre!
Ihr Götter, laßt mir die nur, die ich habe,
Und hindert die Umarmung einer Andern
Mir mit dem Tod! (Er steckt den Ring an den Finger.)
O Theure, weile hier,
So lang hier Leben wohnt! Und Heißgeliebte,
Wie ich mein armes Selbst für dich vertauschte
Zu deinem so unendlichen Verlust,
So muß ich stets in unsern Kleinigkeiten
Von dir gewinnen. Trage dieß von mir;
Es ist ein Liebesband; ich leg' es an
Der holdesten Gefangnen. (Er legt ihr ein Armband an.)

Imog. O ihr Götter,
Wann sehen wir uns wieder?

Cymbeline und Gefolge treten auf.

Posth. Weh! der König!

Cymb. Hinweg, Elender du! Mir aus den Augen!
Fällst du noch länger meinem Hof zur Last,
So mußt du sterben! Drum hinweg! hinweg,
Du Gift in meinem Blut!

Posth. Beschützt ihn, Götter,
Und segnet alle Guten, die hier weilen,
Ich gehe. (Ab.)

Imog. Keine Todesqual ist schärfer
Als diese!

Cymb. Ungehorsames Geschöpf!
Du solltest meine Jugend mir erneuen,
Und häufst Jahrhunderte mir auf das Haupt.

Imog. O quälet Euch doch nicht mit eignem Unmuth;
Ich bleibe fühllos gegen Euern Zorn,
Denn eine Leidenschaft von edl'rer Art
Tilgt alle Furcht und Angst.

Cymb. Ohn' alle Scheu?

Imog. Ohn' alle Hoffnung; darum ohne Scheu.

Cymb. Den einz'gen Sohn der Kön'gin auszuschlagen!

Imog. O wohl mir, daß ich's that! Ich nahm den Aar,
Und mied den Geier.

Cymb. Nein, du nahmst den Bettler,
Und hättest meinen Thron durch ihn erniedert.

Imog. O nein; ich hätt' ihm neuen Glanz verliehn.

Cymb. Ha, du verworfenes Geschöpf!

Imog. Mein hoher Herr,
Durch Eure Schuld nur lieb' ich Posthumus.
Ihr zog't ihn auf als meinen Spielgefährten,
Er ist ein Mann, der besten Gattin werth,
Und überzahlt mich um den halben Preis.

Cymb. Was? Bist du toll?

Imog. Beinah. Gott steh mir bei!
Ich wollt', ich wär' die Tochter eines Schäfers,
Und Posthumus des Nachbarhirten Sohn.

Die Königin kommt zurück.

Cymb. Du Thörin du! — Sie sprachen sich schon wieder. —
Ihr thatet nicht, wie ich Euch anbefohlen.
Hinweg, hinweg mit ihr, und sperrt sie ein!

Königin. Seid ruhig, mein Gemahl! — Still, gute
Tochter! —
O mein geliebter Herr, laßt uns allein,
Und sucht Euch zu erheitern.
Cymb. Nein; ihr schwinde täglich
Ein Tropfen Bluts; und, alt dann, sterbe sie
An dieser Thorheit. (Er geht.)

Pisanio tritt auf.

Königin. Pfui! (Zu Imogen.) So fügt Euch doch!
Hier ist Eu'r Diener! — Nun, was bringst du Neues?
Pis. Der Prinz, Eu'r Sohn, zog gegen meinen Herrn.
Königin. Ha, doch kein Unglück?
Pis. Leicht wär' eins geschehn,
Wenn nicht mein Herr gespielt, anstatt zu fechten,
Da ihm der Zorn nicht half; man kam dazu,
Und trennte sie.
Königin. Das freut mich.
Imog. Euer Sohn
Ist meines Vaters Freund; er steht ihm bei. —
Auf den Verbannten ziehn! — O tapfrer Held!
Ich wünschte sie in Afrika zusammen,
Und mich mit Nadeln dort, um den zu stechen,
Der wich! Warum verließt Ihr Euern Herrn?
Pis. Auf sein Geheiß. Er wollte nicht, daß ich
Zum Hafen ihn begleitete, und ließ
Mir dies Verzeichniß von Verrichtungen,
Wenn Ihr in Dienst mich nähmet.
Königin. Er war stets
Dein treuer Diener, und mein Wort verpfänd' ich,
Er wird es bleiben.
Pis. Unterthän'gen Dank!
Königin. Kommt; laßt uns gehn!
Imog. In einer halben Stunde

Frag' wieder an. Du mußt doch deinen Herrn
Abschiffen sehn. — Bis dahin lebe wohl! (Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Cloten und zwei Edelleute treten auf.

Erst. Edelm. Mein Prinz, ich möchte Euch doch rathen, Euer Hemd zu wechseln; die Hitze des Gefechts hat gemacht, daß Ihr wie ein Opfer raucht. Wo Luft herausgeht, da geht auch Luft herein; und keine äußere Luft ist so gesund, als die Ihr auslaßt.

Clot. Wäre mein Hemd blutig, dann wollt' ich's wechseln. — Hab' ich ihn verwundet?

Zweit. Edelm. (beiseit) Nein, gewiß nicht; nicht einmal seine Geduld.

Erst Edelm. Ihn verwundet? Sein Körper ist ein durchsichtiges Gerippe, wenn er nicht verwundet ist; eine Durchfahrt für Eisen und Stahl, wenn er nicht verwundet ist.

Zweit. Edelm. Sein Stahl war ein böser Schuldner; er wandte der Stadt den Rücken.

Clot. Der Schurke wollte mir nicht Stand halten.

Zweit. Edelm. (für sich) Nein; sondern er floh immer vorwärts nach deinem Gesicht zu.

Erst. Edelm. Euch Stand halten! Ihr habt selbst Land genug, aber er gab Euch noch etwas dazu; er hinterließ Euch ein Grundstück.

Zweit. Edelm. (für sich) So viel Zoll, als ihr Welt=meere besitzt, ihr Gecken!

Clot. Ich wollte nur, man hätte sich nicht zwischen uns gelegt.

Zweit. Edelm. (für sich) Das wollt' ich auch, bis du deine Narrenlänge auf dem Boden gemessen hättest.

Clot. Und daß sie einen solchen Kerl lieben, und mich ausschlagen kann!

Zweit. Edelm. (für sich) Wenn es Sünde ist, das Gute zu wählen, so ist sie verdammt.

Erst. Edelm. Wie ich Euch immer sagte, mein Prinz, ihr Verstand ist nicht so groß, als ihre Schönheit. Sie hat viel Aeußeres; aber ihren Witz hat man noch wenig glänzen sehen.

Zweit. Edelm. (für sich) Sie scheint nicht auf Narren, damit sie nicht der Wiederschein beflecke.

Clot. Kommt, ich will auf mein Zimmer gehn. Ich wollte, es wäre irgend ein Unglück geschehen.

Zweit. Edelm. (für sich) Das wünsche ich eben nicht; es möchte denn der Fall eines Esels gewesen sein; und der wäre kein großes Unglück.

Clot. Ihr geht doch mit uns?

Erst. Edelm. Ich folge Euch, mein Prinz.

Clot. Kommt! Laßt uns mit einander gehn!

Zweit. Edelm. Wohl, mein Prinz. (Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Imogen und Pisanio treten auf.

Imog. O wärst du doch am Hafen eingewurzelt,
Und fragtest jedes Segel. Wenn er schriebe,
Und ich erhielt es nicht, wär' der Verlust
So groß wie der Verlust des Gnadenbriefs
Für den Verdammten.
Was war das Letzte, das er zu dir sprach?

Pis. Sein letztes Wort war seine Königin.

Imog. Dann winkt' er mit dem Tuch?

Pis. Und küßt' es, Fräulein.

Imog. Fühllose Leinwand, glücklicher, als ich!
Und das war Alles?

Pis. Nein, Prinzessin; denn
So lang ich ihn mit diesem Aug' und Ohr
Von Andern unterschied, hielt er das Deck,
Und schwenkte Handschuh bald, bald Tuch und Mütze;
Man sah an seines Herzens Kampf und Sturm,
Wie langsam seine Seele segelte,
Wie schnell sein Schiff.

Imog. Er mußte klein dir werden
Wie eine Kräh', und kleiner, eh du's ließest,
Ihm nachzuschaun.

Pis. So war's auch, gnäd'ge Frau.

Imog. Gesprengt hätt' ich die Nerven des Gesichts,
Nur um nach ihm zu sehn, bis die Verklein'rung
Des Raums ihn zugespitzt wie meine Nadel;
Wär' ihm gefolgt, bis, klein wie eine Mücke,
Er in der Luft zerschmolzen wär', und dann
Hätt' ich mich abgewendet und geweint. —
Pisanio, sprich, wann hören wir von ihm?

Pis. Sobald sich nur Gelegenheit ihm bietet.

Imog. Ich war noch nicht mit ihm am Abschiednehmen,
Weil ich noch Manches mit ihm sprechen wollte.
Doch eh ich sagen konnte, wie ich täglich sein
Gedenken wolle zu bestimmten Stunden,
Eh ich ihn schwören ließ, mein Glück und seine Ehre
Nicht an Italiens Weiber zu verrathen;
Eh ich ihn bat, um sechs Uhr Morgens, Mittags
Und Mitternacht mir betend zu begegnen,
Weil ich alsdann für ihn im Himmel bin;
Eh ich den Abschiedskuß ihm geben konnte,
Den in zwei Zauberwort' ich eingeschlossen,
Erschien mein Vater, und wie Nordwind schüttelt
Er unsre Knospen ab, eh sie erblüht.

Eine Hofdame tritt auf.

Hofd. Die Königin wünscht Eur Hoheit Gegenwart.

Imog. Was ich dir aufgetragen, das besorge. Ich will zur Königin.

Pis. Wie Ihr befehlt. (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Rom. Zimmer in Philario's Hause.

Philario, Jachimo, ein Franzos, ein Spanier und ein Holländer treten auf.

Jach. Glaubt mir Herr, ich kannte ihn in Britannien; sein Ansehn war damals im Steigen, und man erwartete, daß er sich des Namens würdig machen würde, den man ihm allgemein beilegt; aber ich würde ihn damals ohne die Nachhülfe der Bewunderung haben ansehen können, hätte auch die Liste seiner Tugenden neben ihm gehangen, und ich darin ein Item nach dem andern durchgemustert.

Phil. Ihr sprecht von einer Zeit, wo er noch weniger große Eigenschaften hatte, als jetzt, wo er äußerlich und innerlich vollkommen ausgebildet ist.

Franz. Ich sah ihn in Frankreich; und dort gab es Manchen, der in die Sonne blicken konnte so unverwandt, als er.

Jach. Der Umstand, daß er seines Königs Tochter heirathete (wobei er mehr nach ihrem Werth, als nach seinem eignen gewogen werden muß), macht ohne Zweifel, daß man ihn weit über die Wahrheit hinaus erhebt.

Franz. Und dann seine Verbannung!

Jach. Ja, und das Lob derer, die diese klägliche Scheidung der Prinzessin zu gefallen, beweinen, trägt sehr dazu bei, ihn zu erheben; und wär's auch nur, um ihren Verstand zu verschanzen, den sonst ein leichter Angriff zu Boden schlagen könnte, weil sie einen Bettler ohne Stand und

Vermögen nahm. Aber wie kommt es, daß er bei Euch einkehrt? Woher rührt die Bekanntschaft?

Phil. Sein Vater und ich waren Kriegsgenossen, und ich verdankte ihm schon mehrmals nichts Geringeres, als mein Leben.

(Posthumus tritt auf.)

Da kommt der Britte. Nehmt ihn so auf, wie es Herrn von eurer Erziehung gegen einen Fremden von seinem Range gebührt. Ich bitte euch alle, macht nähere Bekanntschaft mit diesem Britten, den ich euch als meinen Freund empfehle. Wie würdig er dessen sei, möge sich späterhin lieber selbst zeigen, als daß ich es euch hier in seiner Gegenwart erzählte.

Franz. Mein Herr, wir haben uns in Orleans kennen gelernt.

Posth. Und von der Zeit her bin ich noch Euer Schuldner für so manche Gefälligkeiten, die ich immer bezahlen, und doch immer zu bezahlen haben werde.

Franz. Herr, Ihr überschätzt meine geringen Freundschaftsdienste Es freute mich, Euch und meinen Landsmann zu versöhnen; es wäre Schade gewesen, wenn ihr mit einem so mörderischen Vorsatz an einander gerathen wäret, wie ihr damals hattet, und das wegen einer geringfügigen Ursache.

Posth. Verzeiht mir, Freund; ich war damals ein junger Reisender, geneigter meinem Eigensinn zu folgen, als dem guten Rath Anderer Gehör zu geben; aber auch nach gereifterer Einsicht, (wenn es nicht anmaßend ist, sie gereifter zu nennen) — mein Handel war nicht so ganz unbedeutend.

Franz. O wahrlich, doch zu unbedeutend, um mit dem Degen entschieden zu werden, und unter zwei Personen, die aller Wahrscheinlichkeit nach einander vernichtet hätten, oder beide gefallen wären.

Jach. Darf man ohne Zudringlichkeit wohl fragen, worin der Streit bestand?

Franz. Warum nicht? Es wurde öffentlich verhandelt, und mag deßhalb ohne Anstoß wieder erzählt werden. Der Gegenstand hatte viele Aehnlichkeit mit unserem Gespräch von gestern Abend, wo jeder die Frauen seines Landes lobte. Dieser Fremde hier behauptete damals, und wollte es mit seinem Schwerte beweisen, die seinige sei schöner, tugendhafter, weiser, keuscher, beständiger und schwerer zu verführen, als irgend eine unserer auserlesensten Damen in Frankreich.

Jach Die Dame lebt nicht mehr, oder der Herr hat seine Meinung geändert.

Posth. Sie behauptet noch ihre Tugend, und ich meine Meinung.

Jach. Ihr müßt sie nicht so sehr über unsre Frauen in Italien erheben.

Posth. Wenn ich so sehr gereizt würde, wie damals in Frankreich, so möcht' ich ihr nichts vergeben; ob ich gleich gestehe, ihr Anbeter, und nicht ihr bloßer Freund zu sein.

Jach. So schön und gut — eine Art von Hand in Hand gehender Vergleichung — ist etwas zu schön und zu gut für jede Dame in Britannien. Wenn sie auch so viel vor andern, die ich gesehen habe, voraus hätte, wie jener Demant an deinem Finger viele andere, die ich gesehn habe, an Glanz übertrifft, so würde ich doch nicht zugeben, daß sie vor Vielen den Vorzug hätte. Aber ich habe noch nicht den schönsten Diamant in der Welt gesehen, so wenig als du das vollmmenste Frauenzimmer.

Posth. Ich schätze sie nach dem Werthe, den sie für mich hat, und so halt' ich's auch mit diesem Steine.

Jach. Wie hoch schlagt Ihr ihn an?

Posth. Höher, als Alles, was die ganze Welt in sich schließt.

Jach. Entweder ist Eure unvergleichliche Dame schon todt, oder eine Kleinigkeit übertrifft sie an Werth.

Posth. Ihr irrt. Das Eine wird verkauft, oder verschenkt, wenn Reichthum genug da ist für den Kauf, oder Verdienst für die Gabe; das Andre ist kein Ding zum Verhandeln, und nur die Gabe der Götter.

Jach. Welche die Götter Euch gegeben haben?

Posth. Und die ich durch ihre Gnade behalten werde.

Jach. Ihr mögt sie dem Titel nach noch die Eurige nennen; aber es ist Euch bekannt, daß fremde Hühner gern auf des Nachbars Miste scharren. Ein Ring kann auch gestohlen werden. Und so ist denn von Euerm Paar unschätzbarer Dinge das eine nur schwach, das andere zufällig. Ein schlauer Dieb, oder ein geschickter Höfling würde es schon unternehmen, Euch das Eine wie das Andere abzugewinnen.

Posth. Euer Italien besitzt keinen so vollendeten Höfling, der meine Geliebte um ihre Ehre bringen könnte, wenn Ihr sie gleich im Vertheidigen derselben schwach nennt. Ich zweifle gar nicht, daß ihr einen guten Vorrath von Dieben habt; aber trotz dem bin ich ganz unbesorgt um meinen Ring.

Phil. Laßt uns nicht weiter gehn, ihr Herrn!

Posth. Von Herzen gern. Dieser würdige Herr — ich dank ihm dafür — behandelt mich nicht als einen Fremden! wir sind gleich anfangs mit einander vertraut!

Jach. Mit fünfmal so viel Gespräch wollt' ich bei Eurer schönen Frau schon Feld gewonnen haben. Sie würde weichen, ja sogar sich übergeben, wenn ich nur Zutritt und Gelegenheit hätte, ihr Freund zu werden.

Posth. Nein, nein.

Jach. Ich wette die Hälfte meines Vermögens gegen Euern Ring, und dieses überwiegt ihn, denk' ich, schon etwas an Werth. Aber ich wette hier mehr gegen Eure Zuversicht, als gegen ihre Ehre, und um jede Beleidigung dabei zu vermeiden, so wage ich die Wette gegen jedes Frauenzimmer in der ganzen Welt.

Posth. Ihr täuscht Euch außerordentlich in Euerm dreisten Selbstvertrauen, und ich zweifle nicht, Ihr werdet durch eine Probe das erhalten, was Euch gebührt.

Jach. Und das wäre?

Posth. Eine abschlägliche Antwort; wiewohl Eure Probe, wie Ihr es nennt, mehr verdiente, auch eine Züchtigung.

Phil. Meine Herrn, genug davon! Es ging damit zu schnell. Laßt es sterben, wie es geboren ward; und ich bitte euch, lernt euch besser kennen!

Jach. Ich wollte, daß ich mein und meines Nachbars Vermögen auf den Beweis dessen gesetzt hätte, was ich gesagt habe.

Posth. Gegen welche Frau würdet Ihr dann Euern Angriff richten?

Jach. Gegen die Eure, auf deren Treue Ihr so felsenfest baut. Ich setze zehntausend Dukaten gegen Euern Ring, daß ich, wofern Ihr mich an den Hof, wo sich Eure Dame aufhält, empfehlen wollt, ohne weitern Vortheil, als die Gelegenheit einer zweiten Zusammenkunft, von dort ihre Ehre, die Ihr für so sicher verwahrt haltet, mit zurückbringen will.

Posth. Ich will Gold wetten gegen Euer Gold; meinen Ring achte ich so theuer, als meinen Finger; er ist ein Theil davon.

Jach. Ihr seid ein Liebhaber, und deßhalb um so consequenter. Wenn Ihr Frauenzimmerfleisch das Quentchen für eine Million kauftet, Ihr könntet's nicht vor der Fäulniß bewahren; aber ich sehe, Ihr habt etwas Religion, und fürchtet Euch.

Posth. Das ist nur so Eure Art zu reden; ich hoffe, Ihr denkt besser.

Jach. Ich weiß, was ich rede, und getraue mir das auszuführen, was ich gesagt habe; das schwör' ich Euch.

Posth. Wirklich? — Ich werde Euch meinen Diamant

nur bis zu Eurer Rückkehr leihen dürfen. Wir wollen mit einander einen förmlichen Vertrag aufsetzen. Die Tugend meiner Geliebten ist weit über die Unermeßlichkeit Eurer unwürdigen Gedanken erhaben. Ich fordere Euch zu dieser Wette auf. Hier ist mein Ring!

Phil. Es soll keine Wette sein.

Jach. Bei den Göttern, es ist eine! — Wenn ich Euch nicht hinreichende Beweise bringe, daß ich den kostbarsten Theil Eurer Geliebten genossen habe, so sind meine zehntausend Dukaten Euer, und Euer Diamant dazu. Wenn ich abgewiesen werde, und sie die Ehre bewahrt, auf welche Ihr so sehr baut, so ist sie, Euer Juwel, dieses Euer Kleinod und mein Gold Euer; vorausgesetzt, daß ich zu ungehindertem Zutritt Eure Empfehlung habe.

Posth. Ich bin Alles zufrieden. Laßt uns die Punkte aufsetzen! Nur das Eine muß ich mir noch ausbedingen: Wenn Ihr die Reise zu ihr unternehmt, und mir sichere Beweise beibringt, daß Ihr Euern Endzweck erreicht habt, so bin ich nicht länger Euer Feind. Dann ist sie unseres Streits nicht werth; bleibt sie aber unverführt, und Ihr könnt das Gegentheil nicht beweisen, so sollt Ihr für Eure schlechte Meinung und für den Angriff, den Ihr auf ihre Keuschheit machtet, mir mit dem Schwerte Rede stehn!

Jach Eure Hand! Es gilt! Wir wollen Alles in bester Form Rechtens niederschreiben lassen; und dann mach' ich mich sogleich auf nach Britannien, damit ich das Eisen schmiede, weil es warm ist. Ich will mein Gold holen, und unsre beiderseitige Wette zu Papier bringen lassen.

Posth. Ich bin's zufrieden. (Posthumus und Jachimo ab.)

Franz. Was meint Ihr? Wird es wohl dabei bleiben?

Phil. Signor Jachimo besteht darauf. Kommt, laßt uns ihnen folgen. (Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Britannien. Ein Garten bei Cymbeline's Palast.

Die Königin, Hofdamen und Cornelius treten auf.

Königin. Weil noch der Thau liegt, sammelt dieſ
Blumen;
Raſch! Wer hat das Verzeichniß?
Erſt. Hofd. Ich.
Königin. So geht.
(Die Hofdamen ab.)
Nun, Doktor, brachtet ihr die Spezerein?
Cornel. (ihr ein Fläſchchen überreichend) Ja wohl, hier ſind
ſie, hohe Königin.
Doch bitt' ich Euer Gnaden, zürnt mir nicht,
Denn mein Gewiſſen dringt auf dieſe Frage:
Zu welchem Zweck verlangt Ihr dieſes Gift,
Das, angewandt, zum Tode ſicher führt,
Zwar langſam, doch gewiß?
Königin. Mich wundert's, Doktor,
Daß Ihr mich alſo fragt. War ich nicht lange
In Eurer Schule? Lehrtet Ihr mich nicht
Einmachen, Weihrauch miſchen, deſtilliren,
So daß der König ſelbſt um ſolche Dinge
Mich öfters bat? Da ich's ſo weit gebracht
(Hältſt du mich nicht für teufliſch) iſt's ein Wunder,
Daß ich mein Wiſſen auch durch andre Proben
Erweitern will? Die Wirkung Eures Gifts
Will ich an ſolchen Kreaturen prüfen,
Die nicht des Hängens werth, (an Menſchen nicht)
Die Stärk' erproben, Gegengifte brauchen,
Um jedes Eigenſchaft und Wirkſamkeit
Daraus mir abzunehmen.
Cornel. Eurer Hoheit
Verhärten ſolche Proben nur das Herz.

Auch ist der Anblick dieser Wirkung schädlich
So wohl, als ekelhaft.

Königin. O, seid ganz ruhig.

Pisanio tritt auf.

Königin (für sich) Da kommt ein schmeichlerischer Schuft; an ihm
Prüf' ich's zuerst; er ist für seinen Herrn,
Und meines Sohnes Feind. — Wie geht's, Pisanio?
Für dießmal, Doktor, brauch' ich Euch nicht mehr;
Ihr seid entlassen.

Cornel. (beiseit) Ich hab Euch in Verdacht;
Doch Ihr sollt Keinem schaden.

Königin (zu Pisanio) Hört ein Wort!

Cornel. (beiseit) Verdächtig ist sie mir. Sie glaubt, sie habe
Ein langsam tödtend Gift. Ich kenne sie,
Und könnte Niemand, der ihr gleicht an Tücken,
Ein solches Gift vertraun. Das ich ihr gab,
Betäubt und lähmt den Sinn auf kurze Zeit.
Sie wird's an Katzen erst und Hunden prüfen,
Dann immer weiter, doch der Schein des Todes,
Den es bewirkt, ist völlig ungefährlich;
Er hemmt das L ben auf Momente nur,
Um frischer zu erwachen. Sie betrügt
Die falsche Wirkung, und ich bin so treuer,
Bin ich so falsch mit ihr.

Königin. Ihr seid entlassen,
Bis man Euch ruft.

Cornel. Empfehl' mich unterthänigst! (Ab.)

Königin. Sie weint noch immer, sagst du? Glaubst du nicht,
Daß mit der Zeit sie ruhig wird, und Weisheit
Einläßt, wo Thorheit herrscht? Thu, was du kannst!
Sagst du mir einst, sie liebe meinen Sohn,

Dann, glaube mir, bist du den Augenblick
So groß als dein Gebieter; größer, denn
Sein ganzes Glück liegt sprachlos, und sein Name
Ringt mit dem Tod. Heimkehren kann er nicht,
Noch bleiben, wo er ist; den Wohnort ändern,
Heißt nur ein Elend mit dem andern tauschen,
Und jeder neue Tag zerstört ihm nur
Des vor'gen Tages Werk. Was hoffst du da,
Wenn du dich hältst an Einen, der verfällt,
Der nie sich wieder baut, der keine Freunde
Hat, ihn zu stützen?

(Die Königin läßt das Fläschchen fallen. Pisanio hebt es auf.)

Ha, da nimmst du auf,
Du weißt nicht was; doch nimm's für deine Müh!
Ich hab's bereitet, und es hat den König
Fünfmal vom Tod erlöst. Ich kenne nichts,
Was mehr das Herz erquickt. Ich bitte, nimm's!
Es ist ein Handgeld auf ein künftig Gut,
Das ich dir zugedacht. Sag deiner Herrin,
Wie's mit ihr steht; doch thu', als käm's von dir.
Denk', welchen Tausch du triffst; bedenke, daß
Sie deine Herrin bleibt, dazu mein Sohn,
Der für dich sorgen wird. Ich will den König
Bewegen, dich zu Allem zu befördern,
Was du verlangst; zumeist bin ich verpflichtet,
Zu lohnen deine Müh. Ruf meine Frau'n;
Denk' meinen Worten nach. (Pisanio ab.)

Ein schlauer Schuft,
Fest wie ein Fels; der Anwalt seines Herrn,
Und ihr Erinnerer, treu ihre Hand
Zu wahren dem Gemahl. — Ich gab ihm was,
Das, wenn er's nimmt, sie ganz entblößt von allen
Sachwaltern des Geliebten, und das sie,
Wofern sie sich nicht beugt, mir bald, fürwahr,

Selbst kosten soll.

(Pisanio kommt zurück mit den Hofdamen.)

So, so; recht gut, recht gut.
Die Veilchen, Primeln und die Schlüsselblumen
Tragt auf mein Zimmer! — Lebe wohl, Pisanio.
Denk' meinen Worten nach! (Die Königin und Hofdamen ab.)

Pis. Das werd ich thun.
Doch werd' ich untreu meinem Herrn, sogleich
Erhäng' ich mich; mehr thu' ich nicht für Euch. (Ab.)

Siebente Scene.

Ein anderes Zimmer im Palaste.

Imogen tritt auf.

Imog. Der Vater grausam, die Stiefmutter falsch,
Ein tölpelhafter Freier einer Frau,
Die ihren Mann verbannt sieht! — O der Mann!
Die Krone meines Grams! Und alle Drangsal
Um seinetwillen. — Wär' ich auch geraubt,
Wie meine Brüder, wohl mir! Doch mein Elend
Erwächst aus meinem Sinn für Ruhm und Ehre.
Wie glücklich, wer, wie niedrig er auch sei,
Den schlichten Wunsch erlangt! Dadurch gewinnt
An Eindruck selbst der Trost. — Weh! wer ist das?

Pisanio und Jachimo kommen.

Pis. Ein junger Edelmann aus Rom, Prinzessin,
Mit Briefen meines Herrn.

Jach. Erschreckt Ihr, Fürstin?
Der würd'ge Leonatus ist ganz wohl,
Und grüßt Eur' Hoheit herzlich.

(Er überreicht ihr einen Brief.)

Imog. Dank Euch, Herr!
Ihr seid mir sehr willkommen.

Jach. (beiseit) Ihr Aeußeres ist ungemein vollkommen;

Und wenn die Seele diesem Leib entspricht,
Ist sie Arabiens Phönix, ach, und ich
Verlor die Wette! Kühnheit, steh mir bei!
Frechheit, bewaffne mich von Kopf zu Fuß,
Sonst muß ich wie ein Parther fliehend fechten,
Ja, fliehn gradezu.

Imog. (liest) „Er ist ein Mann von hohem Ansehn, der mich durch Gefälligkeiten unendlich verpflichtet hat. Achte ihn eben so, als du schätzest deinen getreuen
Leonatus."
Bis hieher les' ich laut.
Doch bis ins Tiefste ist mein Herz erwärmt
Von dem, was folgt, und nimmt es dankbar auf. —
Ihr seid willkommen, edler Herr, so sehr,
Als Wort' es sagen, und das sollt Ihr sehn
In Allem durch die That.

Jach. Dank, schönste Frau.
(halblaut) Wie? Sind wir toll? Gab die Natur das Auge,
Um anzuschau'n des Himmels Marmorwölbung
Und ihre Gaben rings auf Land und Meer,
Das trennend unterscheidet Stern von Stern,
Und Stein von Stein am kieselreichen Strand?
Und könnte ein so köstliches Organ
Nicht scheiden schön von häßlich.

Imog. Was erstaunt Ihr?

Jach. Das Aug' ist schuldlos. Aff' und Pavian
Wird bei zwei solchen Weibern dahin plappern
Und der Gesichter ziehn. Noch liegt's am Urtheil;
Der Blödsinn wird als weiser Richter Schönheit
Wohl unterscheiden. Auch nicht an der Gier;
Denn Schmutz, so reiner Schönheit gegenüber,
Brächt' auch die leere Geilheit zum Erbrechen,
Nicht lockend zum Genuß.

Imog. Was habt Ihr? sprecht!

Jach. Die überfüllte Lust,
Die satt' und ungesättigte Begier,
Dies Faß, stets voll und leck, schlingt erst das Lamm,
Dann hascht's nach dem Geweide.

Imog. Was ist Euch, lieber Herr? Ihr seid doch wohl?

Jach. Ich dank' Euch, gnädige Frau, ganz wohl.
(Zu Pisanio) Ich bitt' Euch,
Sucht meinen Diener auf; er ist hier fremd
Und etwas wunderlich.

Pis. Just wollt' ich hin,
Ihn zu begrüßen. (Ab.)

Imog. Wie geht es meinem Gatten? Ist er wohl?

Jach. Ja, gnäd'ge Frau.

Imog. Und er ist frohen Muths? Ich hoff', er ist es.

Jach. Ausnehmend aufgeweckt; dort ist kein Fremder
So froh und aufgeräumt; man nennt ihn nur
Den tollen Britten.

Imog. Als er hier war, neigte
Er sich zur Traurigkeit, und wußte oft
Selbst nicht warum.

Jach. Ich sah ihn niemals ernst.
Da ist in seinem Umgang ein Franzos,
Ein stattlicher Monsieur, der, wie es scheint,
In seiner Heimat eine Liebschaft hat;
Der stößt so manche schwere Seufzer aus,
Indeß der Britte, Euer lust'ger Gatte,
Vor Lachen beinah bersten will, und ausruft:
„O daß ein Mann, der aus Romanen, aus
Erfahrung weiß, was ist das Weib und sein muß,
In seinen freien Stunden schmachten kann
Nach sich'rer Knechtschaft!“

Imog. So spricht mein Gemahl?

Jach. Ja, gnäd'ge Frau, mit Augen, die vor Lachen
In Thränen schwimmen. Es ist eine Lust,

Wie er den Franzmann höhnt. Doch Mancher ist
Beim Himmel! sehr zu tadeln.
Imog. Er nicht, hoff' ich.
Jach. Er nicht, doch hätte wohl des Himmels Huld
Mehr Dank verdient. Schon er besitzt viel Gutes,
Und ha, in Euch, die Ihr die Seine seid,
Besitzt er aller Tugend Inbegriff.
Erstaunen muß ich, und zugleich bedauern —
Imog. Und was bedauert Ihr?
Jach. Zwei Wesen bloß.
Imog. Und bin ich eins davon? — Ihr seht mich an;
Was findet Ihr an mir des Mitleids werth?
Jach. Ha, schlimm genug, daß ich mich vor der Sonne
In einen dunkeln Kerker bergen muß,
Um dort am Lampenschimmer mich zu weiden!
Imog. Ich bitte, gebt mir eine beſſ're Antwort;
Aus welchem Grund habt Ihr mich zu bedauern?
Jach. Ich wollte eben sagen, darum weil
Ein Andrer — doch es ist das Amt der Götter
Zu rächen dieß, nicht meins, davon zu reden.
Imog. Ihr scheint um mich zu wissen. O ich bitt' Euch;
Nicht gut ist Zweifel; oft verletzt er mehr,
Als die Gewißheit; denn Gewißheit ist
Schon unabwendbar, aber noch zu heilen,
Zu rechter Zeit erkannt. Darum entdeckt,
Was Euch zu reden spornt und wieder zügelt.
Jach. Hätt' ich die Wange,
Die Lippen drauf zu baden; diese Hand,
Die, leise nur berührt, des Fühlers Seele
Zum Eid der Treue zwingt! Wär er der meine,
Der Gegenstand, der jede wilde Regung
Des Auges fesselt, hier allein zu haften! —
Könnt' ich (verdammt!) mit Lippen geifern, die
Gemein sind, wie der Weg zum Capitol;

Mit Händen kosen, hart von steter Falschheit,
(Falschheit wie Arbeit) und mit Augen buhlen,
So trüb und glanzlos, wie ein qualmend Licht,
Mit ranz'gem Talg genährt; ja dann verdient' ich,
Daß mich auf einmal alle Höllenqualen
Für solchen Abfall träfen.

Imog. Mein Gemahl,
Fürcht' ich, vergaß Britannien.

Jach. Und sich selbst.
Nicht gern verrath' ich seinen Bettlertausch,
Doch eure Reize zauberten das Wort
Aus meinem stummen Herzen mir hervor
Auf meine Zunge.

Imog. Schweigt davon! Ich bitte.

Jach O Göttliche! dein Schicksal rührt mein Herz
Mit Jammer, der mich krank macht! Einen Engel,
Die einen Thron einst zu erwarten hat,
Und eines Königs höchstes Glück verdoppelt,
Mit einer niedern Metze zu vertauschen,
Die man mit Euerm eignen Geld erkauft,
Mit jeder ungesunden Buhlerin,
Die für das Geld mit jeder Krankheit spielt,
Und endlich nur zur Faulniß führen kann,
Mit solchem ganz verpestetem Gesindel!
O räche dich, sonst war, die dich gebar,
Nicht Königin, und du bist ihrer unwerth!

Imog. Mich rächen?
Wie könnt' ich wohl mich rächen? Ist dieß wahr,
(Doch hab' ich solch ein Herz, das durch mein Ohr
Sich nicht so leicht verführen läßt) ist's wahr,
Wie könnt' ich wohl mich rächen?

Jach. Ich sollte, wie Diana's Priesterin,
Im kalten Bette leben, während er
Mit Metzen sich in schnöden Lüsten wälzt,

Zu Euerm Hohn, auf Eure Kosten? Rächt es!
Ich weihe selbst mich Euerm süßen Dienst,
Weit edler, als der Flüchtling Eures Lagers,
Und werde fest an Eurer Liebe halten,
So sicher, wie geheim.

Imog. Heda, Pisanio!

Jach. Laßt Eure Lippen meinen Dienst verpfänden!

Imog. Hinweg! — Fluch meinen Ohren, die so lange
Dich angehört! — Wärst du ein Mann von Ehre,
Du hätt'st um Tugend dieß erzählt, und nicht
Zu solchem Zweck, so schnöd', als unerhört.
Du lästerst einen Edeln, der so fern
Von deiner Schild'rung ist, wie du von Ehre;
Und buhlst um eine Frau, die dich verabscheut
Gleichwie den Teufel. — He, Pisanio!
Dem König, meinem Vater, soll dein Angriff
Gemeldet werden. Wenn er's gut heißt, daß
Ein frecher Fremdling hier am Hofe marktet
Wie in Roms Bädern, und sein viehisch Herz
Uns offenbart, so hat er einen Hof,
Für den er wenig sorgt, und eine Tochter,
Die ihm nichts werth ist. — He, Pisanio!

Jach. Glücksel'ger Leonatus! darf ich sagen;
Der feste Glaube deiner edeln Gattin
Verdient wohl deine Treu, und deiner Tugend
Vollendung ihren Glauben! Lange lebt beglückt!
O Weib des Edelsten, den je ein Land
Den Seinen nannte, und Ihr, seine Herrin,
Die nur der Edelste verdient! Verzeiht
Ich sprach nur so, zu sehn, ob Eure Treu
Tief Wurzel schlug, und will nun Euern Gatten
Euch schildern, wie er ist. Er ist ein Mann
Von reinster Sitte, solch ein hohes Wesen,

Daß Zauber die Gefährten an ihn kettet;
Der Herzen Hälft' ist sein.

Imog. Ihr söhnt mich aus.

Jach. Er sitzt im Kreis der Menschen wie ein Gott,
Und eine Würde hat er, die ihn hebt
Weit über Menschenansehn. — Zürnt mir nicht,
Erhabne Fürstin, daß ich es gewagt,
Mit falscher Nachricht Euch zu prüfen. Dieß
Bewährte mir des hohen Urtheils Ruf,
Das Ihr in solches Gatten Wahl gezeigt,
Der, wie Ihr wißt, nicht irren kann. Die Liebe
Zu ihm gab es mir ein, Euch so zu prüfen.
Doch ungleich allen Andern schuf der Himmel
Euch sonder Spreu. — Und so vergebt mir denn!

Imog. Gut, Herr; braucht unumschränkt hier meine Macht!

Jach. Ich dank' in Demuth. — Fast hätt' ich vergessen,
Um eine kleine Gunst Euch anzuflehn,
Und wichtig doch, denn Euern Herrn betrifft es;
Ich selbst und andre Freunde nehmen Theil
An dem Geschäft.

Imog. Ich bitte, sagt, was ist's?

Jach. Ein Dutzend von uns Römern und Eu'r Gatte,
Die beste Feder unsrer Schwinge, schossen
Für ein Geschenk zusammen für den Kaiser,
Und ich, Agent der Andern, that's in Frankreich.
's ist Silberzeug von seltner Kunst, Juwelen,
Reich, von erles'ner Form und hohem Werth;
Und als ein Fremder bin ich sehr besorgt,
Dieß sicher zu verwahren. Nähmet Ihr
Sie wohl in güt'ge Obhut?

Imog. Herzlich gern;
Ich bürge für der Güter Sicherheit.

Weil mein Gemahl dabei betheiligt ist,
So nehm' ich sie mit in mein Schlafgemach.

Jach. Sie sind in einer Kiste
Bei meinen Leuten, und ich bin so kühn,
Sie Euch zu senden, bloß für diese Nacht.
Denn morgen muß ich fort.

Imog. O nein, o nein!

Jach. Ja, gnäd'ge Frau; ich bräche sonst mein Wort,
Schieb' ich die Rückkehr auf. Von Calais
Kreuzt' ich die See, nach Vorsatz und Versprechen,
Um Euch zu sehn.

Imog. Habt Dank für Eure Müh!
Doch morgen reist Ihr nicht.

Jach. Ich muß, Prinzessin.
Drum bitt' ich sehr, wenn Ihr noch Euern Herrn
Durch Briefe grüßen wollt, so thut's heut Abend.
Denn meine Zeit ist um, und wichtig ist
Die Ueberreichung des Geschenks.

Imog. Ich schreibe.
Schickt mir die Kiste. Sie wird wohl verwahrt,
Und sicher Euch zurückgestellt. Lebt wohl. (Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Britannien. Hof vor Cymbeline's Palast.

Cloten und zwei Edelleute treten auf.

Clot. Hatte wohl jemals ein Mensch solch ein Unglück? Als meine Kugel schon die Zielkugel berührte, noch weggestoßen

zu werden! Ich hatte hundert Pfund darauf gesetzt. Und da muß so ein verwünschter Maulaffe mich noch aufziehen mit meinen Flüchen, als ob ich meine Flüche von ihm borgte, und sie nicht nach Belieben ausgeben könnte!

Erst. Edelm. Was hatte er davon? Ihr habt ihm dafür mit Eurer Kugel ein Loch in den Kopf geschlagen.

Zweit. Edelm. (beiseit) Wäre sein Witz dem gleich, der ihn schlug, er wäre ganz herausgelaufen.

Clot. Wenn ein Edelmann Lust hat zu fluchen, so schickt es sich nicht für die Umstehenden, ihm seine Flüche zu kürzen. He!

Erst. Edelm. Nein, mein Prinz.

Zweit. Edelm. (beiseit) Oder ihnen die Ohren stutzen.

Clot. Der Schurke, der! Ich sollte ihm Genugthuung geben? Wär' er doch nur von meinem Rang gewesen!

Zweit. Edelm. (beiseit) Dann wäre er eben ein solcher Range.

Clot. Nichts in der Welt kann mich mehr ärgern. — Hol's der Henker! Ich möchte lieber nicht so vornehm sein, als ich bin. Sie wagen's nicht, mit mir zu fechten, weil die Königin meine Mutter ist. Jeder Laffe ficht und schlägt sich satt und voll; und ich muß auf und ab gehn wie ein Hahn, mit dem es Keiner aufnimmt.

Zweit. Edelm. (beiseit) Ihr seid ein Hahn, und zwar ein Kapphahn; denn Ihr kräht und habt den Kamm auf Eurer Narrenkappe.

Clot. Was sagst du da?

Erst. Edelm. Es schickt sich nicht für Euch, mein Prinz, es mit jedem Gesellen aufzunehmen, den Ihr beleidigt.

Clot. Nein, das weiß ich; aber es ziemt sich, daß ich Geringeren Beleidigungen zufüge.

Zweit. Edelm. Ja, das schickt sich nur für Eure Hoheit allein.

Clot. Ja, das mein' ich eben.

Erst. Edelm. Habt Ihr schon von jenem Ausländer gehört, der heute Abend an den Hof gekommen ist?

Clot. Ein Fremder, und ich weiß nichts davon?

Zweit. Edelm. (beiseit Er ist selbst ein Fremdling im Reiche des Verstandes, und weiß nichts davon.

Erst. Edelm. Es ist ein Italiener angekommen, und wie man sagt, ein Freund des Leonatus.

Clot. Leonatus! — Ein verbannter Schuft! — Und er ist auch einer, wer er auch sei. Wer sagte Euch von diesem Fremden?

Erst. Edelm. Einer von Eurer Hoheit Pagen.

Clot. Schickt sich's, daß ich ihn mir ansehe? Ist das keine Erniedrigung für mich?

Erst. Edelm. Ihr könnt Euch nicht erniedrigen, mein Prinz.

Clot. Ich glaube, nicht so leicht.

Zweit. Edelm. (beiseit) Ihr seid ein ausgemachter Narr; wenn also Eure Handlungen närrisch sind, so erniedrigen sie Euch nicht.

Clot. Kommt, ich will mir diesen Italiener ansehen. Was ich heute im Kugelspiel verloren habe, will ich ihm diesen Abend wieder abgewinnen. Kommt, geht mit!

Zweit. Edelm. Ich folg' Eu'r Gnaden.

(Cloten und der erste Edelmann ab.)

Daß ein solch Teufelsweib, wie seine Mutter,
Der Welt den Esel gab, ein Weib, das Alles
Mit ihrem Witz erdrückt, und da ihr Sohn
Kann nicht von zehn zwei abziehn für sein Leben
Und acht behalten. Ach, du armes Fräulein!
O edle Imogen, was mußt du dulden!
Ein Vater hier, den die Stiefmutter lenkt,
Die Mutter dort, die ewig Ränke spinnt,
Ein Freier, hassenswürd'ger als der Bann
Des theuern Gatten, als die Greuelthat

Der Scheidung, die er sucht! Der Himmel stütze
Die Mauern deiner Ehr' und jenen Tempel,
Dein schönes Herz; ja, deine Treue lohne
Des Gatten Rückkehr und die Herrscherkrone! (Er geht ab.)

Zweite Scene.

Schlafzimmer. In einer Ecke steht eine Kiste.

Imogen, im Bett lesend, und eine Kammerfrau.

Imog. Wer ist es? Helena?
Kammerfr. Zu dienen, Hoheit.
Imog. Was ist die Uhr?
Kammerfr. Fast Mitternacht, Prinzessin.
Imog. Drei Stunden las ich schon; die Augen sinken;
Schlag' hier das Blatt ein, wo ich blieb; zu Bett!
Nimm nicht die Kerze weg; nein, laß sie brennen,
Und könntest du um vier Uhr dich ermuntern,
So wecke mich. Mich übermannt der Schlaf. (Kammerfrau ab.)
In euern Schutz befehl' ich mich, ihr Götter!
Schirmt mich vor Feen und nächtlichen Versuchern!
(Sie entschläft.)

Jachimo steigt aus der Kiste.

Jach. Das Heimchen singt, des Menschen müder Geist
Erquickt sich durch die Ruh. So trat Tarquin
Leis auf die Binsen, eh' er aufgeweckt
Die Keuschheit, die er brach. O Cytherea,
Wie hold schmückst du dein Bett! Du frische Lilie!
Weiß, wie dies Tuch, o könnt' ich dich berühren!
Nur küssen! — einen Kuß! Rubinen himmlisch!
Wie zart sie schließen! — Ihre Athemzüge
Durchwürzen so den Raum. Der Kerze Flamme
Neigt sich zu ihr, möcht' unter ihren Wimpern
Die Sterne sehn, die dort verschlossen sind
Von diesen Fenstern. Weiß und Blau, durchstreift

Von wahrer Himmelsbläue! — Doch mein Plan!
Das Zimmer! — Ich will Alles niederschreiben;
So die Gemälde — dort das Fenster — so
Des Bettes Vorhang — Teppiche, Figuren
Sind so und so — dieß der Geschichte Stoff, —
Doch ein natürlich Merkmal ihres Körpers,
(Mehr als zehntausend niedere Geräthe
Beweist es) zu bereichern mein Verzeichniß. —
Schlaf, Todesaffe, liege schwer auf ihr!
Und ihr Gefühl sei wie ein steinern Bild,
Das auf dem Grabmal ruht! — Komm, komm herab!

(Er nimmt ihr das Armband ab.)

So leicht gelöst, als schwer der gord'sche Knoten! —
Mein ist's, und ist nunmehr ein äußrer Zeuge,
So kräftig, wie im Innern das Gewissen,
Um ihren Mann zur Raserei zu treiben.
Auf ihrer linken Brust dort ist ein Maal,
Fünffach gesprenkelt, wie blutrothe Tropfen
Im Kelch der Primel. Hier ist eine Bürgschaft,
Wie kein Gesetz sie stärker machen kann.
Ha, dies Geheimniß zwingt ihn zu dem Wahn,
Daß ich das Schloß gesprengt
Und ihrer Ehre Schatz geraubt. Nicht mehr!
Wozu mir niederschreiben, was mir fest
Sich eingeprägt? Sie las zuletzt vom Tereus;
Gefaltet ist das Blatt,
Wo Philomele sich ergibt. — Genug.
Zurück zum Schrein, die Feder springe zu!
Fort, Drachenzug der Nacht, daß Dämmerung
Des Raben Aug' erschließt. Bang ist die Stelle;
Bist du ein Engel gleich, hier ist die Hölle.

(Die Glocke schlägt.)

Eins, zwei, drei! Nun ist es Zeit!

(Er geht wieder in die Kiste.)

Dritte Scene.

Vorgemach zu Imogen's Zimmer.

Cloten und die beiden Edelleute treten auf.

Erst. Edelm. Euer Gnaden sind der gelassenste Mann beim Verlieren, der kaltblütigste, der je ein Aß aufschlug.

Clot. Der Verlust muß Jedermann abkühlen.

Erst. Edelm. Aber nicht Jedermann ist gelassen nach der edlen Sinnesart Eurer Hoheit. Ihr seid nur dann hitzig, wenn Ihr gewinnt.

Clot. Durch den Gewinn kriegt Jedermann Muth. Könnt' ich nur die närrische Imogen gewinnen, so hätt' ich Goldes genug. Es ist fast Morgen, nicht?

Erst. Edelm. Schon Tag, mein Prinz.

Clot. So wollt' ich, daß die Musik käme. Man hat mir gerathen, ihr eine Morgenmusik zu bringen; man sagt, das wird Eingang finden.

(Die Musiker kommen.)

Kommt her! Spielt auf! Könnt ihr mit euern Fingern bei ihr Eindruck machen, gut; dann wollen wir's auch mit der Zunge versuchen; wo nicht, so laßt sie gehen; aber aufgeben werd' ich sie nie. Zuerst spielt ein recht vortrefflich gesetztes Stück, darauf eine herrliche, süße Melodie mit ausgesuchten schönen Worten; und dann laßt sie's überlegen.

Lied.

„Die Lerche singt im Himmelsblau,
Und Phöbus, wach vom Chor,
Tränkt sein Gespann mit hellem Thau
Am blum'gen Morgenthor.
Verschlafne Winterknospen thun
Die goldnen Augen auf;
Was lieb und hold ist, regt sich nun;
Drum, süßes Kind, steh' auf,
Steh' auf, steh' auf!“

So, nun geht! Wenn dieß Eindruck gemacht hat, so soll

eure Musik desto besser bezahlt werden; wo nicht, so liegt der Fehler in ihren Ohren, den weder Kalbsdärme noch die Stimme des Kastraten kuriren können. (Die Musiker gehen ab.)

Cymbeline und die Königin treten auf.

Zweit. Edelm. Hier kommt der König.

Clot. Ich bin froh, daß ich so spät noch auf war; denn das ist der Grund, warum ich so früh auf war. Er muß diesen Dienst, den ich ihm gethan habe, väterlich aufnehmen. — Guten Morgen, Majestät, und huldreiche Mutter!

Cymb. Ihr harrt vor unsrer strengen Tochter Thür?
Und kommt sie nicht heraus?

Clot. Ich habe sie mit Musik bestürmt, aber sie geruht nicht darauf zu achten.

Cymb. Zu neu ist die Verbannung ihres Lieblings;
Sie denkt noch sein; und eine längre Zeit
Muß erst sein Bild in ihrer Seele löschen.
Dann ist sie dein.

Königin. Ihr dankt dem König viel,
Der keinen Vortheil hingehn läßt, der Euch
Mag fördern bei der Tochter. Schickt Euch an
Zu förmlicher Bewerbung, und befreundet
Euch mit gelegner Zeit; laßt Weigerung
Nur stärken Euern Eifer; thut, als ob
Begeistrung Euch zu allen Diensten triebe,
Die Ihr ihr weiht; folgt ihr in allen Stücken,
Nur nicht, wenn sie Euch fortzugehn befiehlt;
Darin seid fühllos!

Clot. Fühllos? Nein, das nicht.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Mit Eurer Gunst, die römischen Gesandten!
Der ein' ist Cajus Lucius.

Cymb. Ein wackrer Mann,
Obwohl er jetzt in schlimmer Absicht kommt.
Doch er trägt nicht die Schuld. Wir müssen ihn

Empfangen nach den Ehren seines Senders,
Und, daß er einst uns Freundesdienste that,
Sei frisch in der Erinnrung. — Theurer Sohn,
Wenn Ihr den Morgengruß der Braut gebracht,
So kommt uns nach; wir werden Eu'r bedürfen
Bei diesen Römern. — Gehn wir, Königin.

(Cymbeline, die Königin, Edelleute und der Bote ab.)

Clot. Ist sie schon auf, so sprech' ich sie; wo nicht,
So liege sie und träume. — Mit Erlaubniß! —

(Er klopft.)

Stets hat sie ihre Frau'n um sich. Wie wär's,
Wenn eine ihrer Händ' ich kaufte? Gold
Schließt Alles auf; ja, oft noch mehr, es macht
Diana's Förster treulos, daß ihr Wild
Sie in die Hand ihm liefern; Gold
Macht, daß man Gute henkt, den Dieb begnadigt,
Ja, oft den Dieb henkt sammt dem Guten. Was
Wirkt und verwirkt nicht Gold! — Ich will mir eine
Von ihren Frau'n zum Anwalt nehmen; denn
Ich selbst versteh' das Ding noch nicht so recht. —
He, mit Erlaubniß! (Er klopft.)

Eine Hofdame tritt auf.

Hofd. Wer ist da? Wer pocht?

Clot. Ein Edelmann.

Hofd Nichts mehr?

Clot. Ja, einer Edeldame Sohn.

Hofd. Und das ist mehr als Mancher rühmen kann,
Deß Schneider ihm so hoch kommt als der Eure.
Was wünscht Ihr, Prinz?

Clot. Ist Euer Fräulein da?

Hofd. O ja, in ihrem Zimmer sich zu halten.

Clot. Da habt Ihr Gold. Verkauft mir guten Ruf!

Hofd. Wie? meinen guten Namen? Oder soll ich
In guten Ruf Euch bringen? — Die Prinzessin —

Imogen tritt auf.

Clot. Guten Morgen, schönste Schwester! Eure süße Hand!

Imog. Guten Morgen, Herr! Ihr spendet zu viel Müh',
Euch Unruh' zu erkaufen. All mein Dank
Ist, Euch zu sagen, ich bin arm an Dank,
Und spart' ihn gern.

Clot. Doch schwör' ich stets, ich lieb' Euch.

Imog. Wenn Ihr's nur sagtet, macht' es gleichen Eindruck;
Schwört Ihr es immer, dann ist's Euer Lohn,
Daß ich's nicht achte.

Clot. Das ist keine Antwort.

Imog. Nur, daß Euch Schweigen nicht Nachgeben scheine,
Sonst spräch' ich gar nicht. Bitte, schonet mein.
Mit gleicher Ungunst werd' ich stets erwidern
All Eure Gunst. Ein Mann von Eurer Klugheit
Der sollte, recht belehrt, sich zügeln lernen.

Clot. Euch in der Tollheit lassen, wäre sündlich.
Ich thu' es nimmer.

Imog. Narren sind nicht toll.

Clot. Heißt Ihr mich Narr?

Imog. Sofern ich toll bin, ja.
Bleibt Ihr in Ruh, so bin ich nicht mehr toll.
Das hilft uns Beiden. Es betrübt mich, Prinz,
Daß Ihr mich wider Mädchensitte zwingt,
Wortreich zu sein. Hört ein für allemal,
Ich, die mein Herz geprüft, betheure hier
Bei seiner Treu', ich frage nichts nach Euch,
Und bin so nah dem Mangel aller Liebe,
(Ich klage selbst mich an) daß ich Euch hasse.
Ich wollte mehr, Ihr hättet das gefühlt,
Als mich dahin gebracht, damit zu prahlen.

Clot. Euch fehlt der Tochter kindlicher Gehorsam.

Der vorgeschützte Bund mit diesem Bettler,
(Den Almos, kalte Schüsseln aufgefüttert,
Abfall des Hofes) ist nicht Ehe, nein.
Und wenn man niedern Menschen auch vergönnt,
(Und wer ist niedriger) ihr Herz zu binden
(Bei ihnen wird nichts mehr erzielt als Bälge
Und Bettelbrut) mit selbst geschürztem Knoten;
So hält Euch doch der Krone Wichtigkeit
Von dieser Willkür ab. Ihr dürft nicht schänden
Ihr köstlich Kleinod durch 'nes Sklaven Hand,
Durch einen Diener, einen Dorflakaien
Und Tafeldecker, ja, und kaum so viel.

Imog. Elender Bube!
Wärst du ein Sohn des Zeus, und außerdem
Nicht mehr, als was du bist, du wärst zu schlecht,
Sein Bursch zu sein; du wärst geehrt genug,
Ja, zu beneiden selbst, (wenn man es mißt
Nach Euer Beider Werth) genannt zu sein
Der Henkersknecht in seinem Reich, gehaßt
Um solche Auszeichnung.

Clot. Die Pest auf ihn!

Imog. Kein größer Unglück kann ihn treffen, als
Von dir genannt zu sein. Sein schlecht'stes Kleid,
Das je umschlossen seinen Leib, weit höher
Halt' ich's, als jedes Haar an dir, wenn jedes
Zu solchem Menschen würde. — He, Pisanio,

Pisanio tritt auf.

Clot. Sein Kleid? Zum Teufel auch!

Imog. Geh gleich zu meiner Zofe Dorothea.

Clot. Sein Kleid?

Imog. Es spukt ein Narr um mich; er ängstet
Und ärgert mich noch mehr. — Geh, heiß die Frau
Nach einem Kleinod suchen, das zufällig
Dem Arm entglitt; dein Herr besaß es; wahrlich,

Nicht um den Schatz des größten Königs in
Europa möcht' ich's missen. Wie mich dünkt,
Sah' ich's noch heute früh. Ich weiß gewiß,
Es war die Nacht an meinem Arm; ich küßt' es;
Ich hoff', es ging nicht, meinem Herrn zu sagen,
Daß ich sonst wen geküßt.

Pis. Es wird sich finden.

Imog. Das hoff' ich. Geht und sucht! (Pisanio ab.)

Clot. Ich bin beschimpft.
Sein schlecht'stes Kleid?

Imog. Ja, Prinz, ich sagte so.
Wenn Ihr drum klagen wollt, ruft Zeugen her.

Clot. Ich sag's dem Vater.

Imog. Sagt's der Mutter auch;
Sie ist mir herzlich gut, und denkt, ich hoffe,
Das Schlimmste nur von mir. So lass' ich, Prinz,
Euch Eurem höchsten Zorn. (Ab.)

Clot. Ich räche mich.
Sein schlecht'stes Kleid? — Schon gut! (Er geht.)

Vierte Scene.

Rom. Zimmer in Philario's Hause.

Posthumus und **Philario** treten auf.

Posth. Das fürchtet nicht; ich wollt', ich wär' so sicher
Der Gunst des Königs, als ich Eurer Ehre
Vertrauen darf.

Phil. Was braucht's, ihn zu versöhnen?

Posth. Gar nichts; ich füge mich dem Lauf der Zeit,
Erschaudr' in diesem Winterfrost, und schmachte
Nach wärmern Tagen. Mit so schwacher Hoffnung
Vergelt' ich Eure Liebe; schlägt sie fehl,
Nun, dann muß ich als Euer Schuldner sterben.

Phil. Eu'r Umgang, Eure Güte zahlt weit mehr,

Als ich vermag. Jetzt hat der König Botschaft
Vom mächtigen Augustus. — Cajus Lucius
Wird sein Geschäft gut führen. Und gewiß,
Gibt den Tribut er, zahlt den Rückstand nach,
Und scheut uns Römer, deren Angedenken
Frisch lebt in ihrem Unmuth.

Posth. Mich bedünkt,
Obgleich ich Staatsmann weder bin noch werde,
Es kommt zum Krieg, und eher höret Ihr,
Die Legionen Galliens sei'n gelandet
Im sicheren Britannien, als Ihr hört,
Daß einen Pfennig man gezahlt. Mein Volk
Ist mehr geordnet, als da Julius Cäsar,
Ihr Ungeschick belächelnd, ihren Muth
Doch seines Unmuths werth fand; ihre Kriegskunst,
Gesellt zu ihrem Muth, wird dem beweisen,
Der es erprobt, sie seien wohl ein Volk,
Das fortschritt mit der Zeit.

Jachimo tritt auf.

Phil. Seht, Jachimo!

Posth. Die schnellsten Hirsche zogen Euch zu Land,
Und alle Winde küßten Eure Segel,
Um Euer Schiff zu treiben.

Phil. Seid willkommen!

Posth. Die Kürze Eurer Antwort, hoff' ich, machte
So eilig Eure Rückkehr.

Jach. Eure Dame
Ist fast das schönste Weib, das ich geschaut.

Posth. Und auch das beste; sonst mag ihre Schönheit
Durchs Fenster schaun und falsche Herzen locken,
Mit ihnen falsch zu sein.

Jach. Hier ist ein Brief.

Posth. Von gutem Inhalt, hoff' ich.

Jach. Ohne Zweifel.

Phil. War Cajus Lucius am britt'schen Hof,
Als Ihr dort war't?
Jach. Er wurde grad erwartet,
War aber noch nicht da.
Posth. So steht noch Alles wohl.
(Zu Jachimo.)
Glänzt dieser Stein wie früher? Ist er nicht
Zu blind zum Tragen?
Jach. Wenn ich ihn verlor,
So hätt' ich seinen Werth in Gold verloren.
Gleich macht' ich eine doppelt weite Reise
Für eine zweite Nacht so süß und kurz,
Als mir Britannien gab. Mein ist der Ring.
Posth. Es ist nicht leicht, dem Stein hier beizukommen.
Jach. O nein; bei Eurer Frau hielt es nicht schwer.
Posth. Macht keinen Spaß aus dem Verlust, o Herr!
Ihr seht, daß wir nicht Freunde bleiben dürfen.
Jach. Warum nicht, wenn Ihr Euer Wort nicht brecht?
Hätt' ich nicht die Ergebung Eurer Frau
Mit mir gebracht, dann gäb' es freilich Händel;
Doch jetzt erklär' ich mich für den Gewinner
Des Rings und ihrer Ehre, nicht für Euern
Beleid'ger, oder ihren, da ich bloß
Das, was ich that, gethan nach Beider Willen.
Posth. Könnt Ihr beweisen, daß Ihr sie beschlafen,
Gehört Euch Hand und Ring; doch kennt Ihr's nicht,
So muß die schlechte Meinung, die Ihr hegt
Von meiner Gattin unbefleckter Ehre,
Mein Schwert mich kosten, oder Eures Euch;
Wo nicht, so mögen beide liegen bleiben
Als Fund, nicht werth des ersten besten Finders.
Jach. Ein jeder Umstand, den ich Euch bezeichne,
Freund, ist so wahr, daß Ihr ihn glauben müßt.
Ich bin bereit, es eidlich zu beschwören.

Doch werdet Ihr den Schwur mir wohl erlassen,
Wenn es Euch selber überflüssig scheint.

Posth. Sprecht weiter!

Jach. Also erst ihr Schlafgemach —
(Ich schlief zwar nicht darin, doch ich erhielt
Etwas des Wachens Werthes) war behängt
Mit Teppichen von Silber und von Seide;
Auf den Tapeten zeigte sich die stolze
Cleopatra, die ihrem Römer naht,
Und Cydnus, über seine Ufer schwellend,
Aus Drang der Fahrzeug', oder Stolz — ein Werk,
So reich und schön gewebt, daß Kunst und Pracht
Wetteiferten. Es setzte mich in Staunen,
Daß in so feiner ausgeführter Arbeit
So treues Leben war.

Posth. Das trifft schon zu.
Doch das habt Ihr von mir erfahren, oder
Von einem Andern.

Jach. Mehr Besondres muß
Rechtfert'gen meine Kenntniß.

Posth. Ja, das muß es;
Sonst kränkt es Eure Ehre.

Jach. Der Kamin
Ist südwärts; das Kaminstück stellt die keusche
Diana vor im Bad; nie sah ich Bilder,
So sprechend wahr. Der Künstler war die zweite
Natur, nur stumm, und übertraf sie selbst;
Es fehlte nichts als Athem und Bewegung.

Posth. Das habt Ihr durch Erzählung wohl gesammelt,
Da man viel d'rüber spricht.

Jach. Des Zimmers Decke
Ist ausgelegt mit goldnen Cherubim.
Die Feuereisen (ich vergaß sie) waren
Zwei silberne Cupido's, schlummernd, jeder

Auf einem Fuße stehend, sanft gelehnt
Auf seine Fackel.

Posth. Das ist ihre Ehre? —
Mag's sein, daß Ihr dies Alles saht, (und Lob
Verdient Eu'r gut Gedächtniß) die Beschreibung
Deß, was in ihrem Zimmer ist, gewinnt
Noch Eure Wette nicht.

Jach. (das Armband vorzeigend) Nun, wenn Ihr könnt,
Erblaßt! Ich lüpfe nur das Kleinod. Seht! —
Jetzt ist es wieder drin. Es muß sich paaren
Mit Euerm Ring. Ich nehme Beides.

Posth. Himmel!
Laßt mich's noch einmal schauen. Ist es das,
Das ich ihr gab?

Jach. Herr, (Dank ihr!) eben das.
Sie streift' es von dem Arm; noch seh ich sie;
Ihr holder Anstand überwog die Gabe
Und krönte sie zugleich. Sie gab es mir, und sagte,
Sie hab' es einst geschätzt.

Posth. Sie nahm's wohl ab,
Um mir's zu senden.

Jach. Schreibt sie Euch davon?

Posth. O nein, o nein! 's ist wahr. Hier nimm auch den!

(Er gibt ihm den Ring.)

Er ist jetzt meinem Aug' ein Basilisk;
Sein Anblick tödtet mich. — Da ist nicht Ehre,
Wo Schönheit, Treue nicht, wo Schein, nicht Liebe
Wo noch ein andrer Mann. Der Frauen Schwüre
Sind dem, der sie empfing, so wenig treu,
Als sie sind ihrer Tugend; das heißt gar nicht! —
O grenzenlose Falschheit!

Phil. Habt Geduld!
Und nehmt den Ring zurück; noch ist er Euer.

Vielleicht verlor sie es: vielleicht, wer weiß,
Ob er nicht eine ihrer Frau'n bestach,
Die es entwendete.

Posth. Ganz recht, und so,
Hoff' ich, kam er dazu. — Zurück den Ring!
Gebt mir ein körperliches Zeichen an,
Das mehr beweist, als dieß. Das war gestohlen.

Jach. Beim Jupiter! ich hab's von ihrem Arm.

Posthum. Hört ihr's? Er schwört; er schwört bei Jupiter!
's ist wahr; — behalt den Ring — 's ist wahr gewiß,
Sie hätt' es nicht verloren; ihre Diener
Sind all beeidigt. — Sie verführt zum Stehlen!
Durch einen Fremdling? Nimmer; er genoß sie;
Seht hier den Zeugen ihrer Ueppigkeit; —
So theuer kaufte sie den Namen Hure. —
Nimm deine Zahlung hin, und Höll' und Teufel
Mag unter Euch sich theilen!

Phil. Habt Geduld!
Das kann zur Ueberzeugung nicht genügen,
Da Ihr des Glaubens —

Posth. Sprecht nicht mehr davon!
Sie ward von ihm geschändet.

Jach. Fordert ihr
Noch mehr Beweise? — Unter ihrer Brust —
So werth des Druckes — ist ein Maal, recht stolz
Auf dies so holde Bett. Bei meinem Leben,
Ich küßt' es, und es gab mir neuen Hunger
Nach neuem Schmaus, obgleich schon satt. Erinnert
Ihr Euch des Maals?

Posth. Es ist des Brandmaals Zeuge,
So ungeheuer wie der Hölle Raum,
Wär' auch nichts mehr darin.

Jach. Wollt Ihr noch mehr?

Posth. Spar deine Rechnung! Zähle nicht, wie oft!
Einmal und tausendmal!

Jach. Ich schwör's —

Posth. Schwört nicht!
Schwört Ihr, daß Ihr es nicht gethan, so lügt Ihr;
Und ich ermorde dich, wenn du es läugnest,
Du habest mich gehörnt.

Jach. Ich läugne nichts.

Posth. Hätt' ich sie hier, ich risse sie in Stücke!
Ich gehe hin, und thu' es dort; am Hof,
Vor ihrem Vater; — ich will etwas thun — (Ab.)

Phil. Der Fassung ganz beraubt! — Ihr habt gewonnen!
Gehn wir ihm nach, und hemmen diese Wuth,
Die auf sich selber stürmt.

Jach. Von Herzen gern. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Anderes Zimmer in Philario's Hause.

Posthumus tritt auf.

Posth. (allein) Kann denn kein Mann entstehn, wo nicht das Weib
Mitwirken muß? Bastarde sind wir alle;
Und jener ehrenwerthe Mann, den ich
Sonst Vater nannte, war, ich weiß nicht, wo,
Als ich geprägt ward; ein Betrüger hat
Mich falsch gemünzt. Und doch schien meine Mutter
Diana ihrer Zeit, so wie mein Weib
Der Phönix unserer. — O Rache, Rache!
Mich hielt sie ab von der erlaubten Lust,
Bat oft um Mäßigung, und that es mit
So holder Scham; der süße Anblick hätte
Erwärmt den Greis Saturn; daß sie mir schien

So keusch wie ungesonnter Schnee. — O Höll' und Teufel!
Der gelbe Jachimo in einer Stunde, —
Nicht wahr? — Nein schneller — gleich — er sprach wohl kaum —
Recht wie ein mastgenährter deutscher Eber
Brüllt' O! und drauf; fand keinen Widerstand,
Als wo er ihn voraussehn, und sie sich
Vor Angriff schützen mußte. Fänd' ich doch
Des Weibes Theil an mir! Denn keine Regung
Zum Laster hegt der Mann, der nicht erscheint
Als Theil des Weibes. Sei es Lügen, merkt,
Es ist des Weibes; Schmeicheln, ihr's; Trug, ihr's;
Wollüst'ger Sinn, ihr's, ihr's; die Rachsucht, ihr's;
Geiz, Herrschsucht, wandelbarer Stolz, Verachtung,
Gelüst, Verleumdung, Wankelmuth der Seele,
Was Laster heißt, was nur die Hölle kennt,
Von ihr; theils, oder ganz, doch eher ganz.
Denn selbst dem Laster
Sind sie nicht treu, sie wechseln stets ein Laster,
Das nur Minuten alt, mit einem andern,
Nur halb so alt. Ich schreibe gegen sie,
Verfluche sie! — Nein, Rache mehr zu stillen,
Wünscht' ich, sie hätten immer ihren Willen.
Der Teufel könnte sie nicht ärger plagen.

(Ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Britannien. Staaszimmer in Cymbeline's Palast.

Cymbeline, die Königin, Cloten und Edelleute von der einen Seite; von der andern Cajus Lucius und Gefolge.

Cymb. Nun meldet, was Augustus von uns fordert.

Luc. Als Julius Cäsar, deß Erinn'rung noch
Im Auge lebt, ein stetes Thema bleibend
Für Zung und Ohr, hier in Britannien war,
Und es besiegt, versprach ihm Cassibelan,
Dein Ohm, des Mannes hohen Werth erkennend,
Für sich und sein Geschlecht Tribut an Rom,
Dreitausend Pfund des Jahrs, den Ihr seit Kurzem
Uns schuldig bliebt.

Königin. Und um dem Wunder
Ein End' zu machen, werden wir ihn ewig
Euch schuldig bleiben!

Clot. Es kommt mancher Cäsar,
Eh solch ein Julius. Britannien ist
Eine Welt für sich, und wir bezahlen Nichts
Für's Tragen unsrer Nasen.

Königin. Zeit und Glück,
Die ihnen günstig waren, uns zu drücken,
Stehn jetzt uns bei, zu weigern. — Denkt, mein Herrscher,
Der königlichen Ahnen, und zugleich
Des angestammten Muthes dieser Insel,
Die dasteht, wie ein Park Neptuns, umpfählt
Vom schroffen Felsenkranz und wilden Fluten,
Von Sand, der nicht des Feindes Boote trägt,

Nein, einschlingt bis zum Mast; 'ne Art von Sieg
Erfocht hier Cäsar; doch nicht prahlt' er mit:
„Ich kam, ich sah, ich siegte!" Mit Beschämung,
(Die erste, die ihn traf) ward er zweimal
Von unserm Strand verjagt, und seine Schiffe,
Die armen unerfahrnen Dinger, trieben
Wie Eierschalen auf empörter Flut
Und scheiterten. Erfreut ob dem Erfolg
Ließ Cassibelan, der schon auf dem Punkt,
(O buhlend Glück!) zu meistern Cäsars Schwert,
Luds Stadt mit Freudenfeuern hell erleuchten,
Und siegesstolz erhob sich jeder Britte.

Clot. Nein, es wird kein Tribut mehr bezahlt. Unser Reich ist jetzt stärker, als damals; und wie gesagt, es gibt keinen solchen Cäsar mehr; Andere mögen auch wohl so krumme Nasen haben, aber so starke Arme hat Keiner.

Cymb. Sohn, laß die Mutter enden.

Clot. Wir haben noch Manchen unter uns, der eben so fest anpacken kann, als Cassibelan. Ich will nicht sagen, daß ich Einer davon wäre; aber ich habe doch auch eine Faust. Was? Tribut? Warum sollen wir Tribut bezahlen? Wenn Cäsar uns die Sonne mit einem Laken zudecken, oder den Mond in seine Tasche stecken kann, so wollen wir ihm Tribut zahlen für das Licht. Sonst, mein guter Herr, ist an keinen Tribut mehr zu denken.

Cymb. Erinnert Euch, daß wir,
Eh' den Tribut die übermüth'gen Römer
Uns abgepreßt, frei waren. Cäsars Ehrgeiz,
So angeschwollen, daß er fast zersprengte
Den Bau der Welt, hat ohn' Fug und Recht
Das Joch uns auferlegt; es abzuschütteln
Ziemt einem tapfern Volk, für das wir uns
Erachten. Darum sagen wir zu Cäsar:
„Wir stammen ab von dem Mulmutius,

Der uns Gesetze gab, die Cäsars Schwert
Zu sehr verletzt, und deren Herstellung
Das gute Werk von unsrer Macht soll sein,
Wenn Rom deßhalb auch zürnt. Mulmutius gab sie,
Der erste Britte, welcher seine Stirn
Mit einer goldnen Kron' umzog, und selbst
Sich König nannt'.

Luc. Es schmerzt mich, Cymbeline,
Daß ich Augustus Cäsar (Cäsar, der
Mehr Könige zu Knechten hat, als du
Bediente hältst) für deinen Feind erklären muß.
Vernimm es denn von mir: Krieg und Verheerung,
In Cäsars Namen, droh ich dir! Erwarte
Wuth, der nichts Stand hält. — So herausgefordert
Dank' ich dir für mein Theil.

Cymb. Du bist willkommen, Cajus.
Cäsar schlug mich zum Ritter; meine Jugend
Verlebt' ich unter ihm; er schuf mir Ehre,
Doch da er mit Gewalt zurück sie fordert,
So gilt es einen Kampf auf Tod und Leben.
Ich weiß, daß die Pannonier und Dalmatier
Für ihre Freiheit rüsten; uns ein Vorgang,
Der, nicht erkannt, den Britten furchtsam zeigte.
So find' uns Cäsar nicht.

Luc. Laßt Thaten sprechen!

Clot. Seine Majestät heißt Euch willkommen. Laßt es Euch bei uns einen oder zwei Tage länger gefallen. Wenn Ihr uns dann auf eine andere Art besucht, so sollt Ihr uns in unserm Meergürtel finden. Könnt Ihr uns herausprügeln, so ist er Euer; fallt Ihr aber in dem Strauß, so finden die Krähen an Euch eine um so bessere Mahlzeit; — und damit Punktum!

Luc. Schon gut, Prinz.

Cymb. Ich weiß den Willen Eures Herrn; er meinen.
In allem Uebrigen seid Ihr willkommen. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Anderes Zimmer im Palast.

Pisanio tritt auf, mit Briefen.

Pis. Wie? Ehebruch? Warum denn schriebst du nicht,
Welch Scheusal sie beschuldigt? — Leonatus!
O Herr, was für ein fremder Pesthauch goß
Sich in dein Ohr? Welch falscher Italiener
(Mit Zung' und Hand vergiften sie) besiegte
Dein williges Gehör?
Sie treulos? Nein! Sie wird für ihre Treu
Bestraft, und duldet, Göttin mehr, als Weib,
Anfälle, die so manche Tugend stürzten.
Dein Herz, mein Herr, steht jetzt so tief vor ihrem,
Als sonst dein Glück. — Ich sollte sie ermorden?
Bei jener Lieb' und Treu, den Eiden, die
Ich schwor auf dein Geheiß? — Ich sie? Ihr Blut?
Heißt das ein guter Dienst, so will ich nie
Dienstwillig heißen. Wie denn seh ich aus,
Daß ich an Menschlichkeit so arm erscheine,
Als diese That voraussetzt?
(Er liest.) „Thu's; der Brief,
Den ich dir schrieb, gibt dir Gelegenheit,
Daß sie dir's selbst befiehlt." Verdammtes Blatt!
Schwarz, wie die Dint' auf dir! Fühlloser Tand!
Bist du Gehülfe dieser That, und blickst
So jungfräulich von außen? — Sieh, da kommt sie!
(Imogen tritt auf.)
Wie schlecht versteh ich mich auf mein Geschäft!

Imog. Wie steht's, Pisanio?

Pis. Prinzessin, diesen Brief schickt Euch mein Herr.

Imog. Wer? Dein Herr? Das ist mein Herr?
Leonatus?
O sehr gelehrt wär' wohl der Astronom,
Der so die Sterne kennt, wie ich die Schrift;
Die Zukunft deckt' er auf. Ihr guten Götter,
Laßt, was dies Blatt enthält, von Liebe reden,
Vom Wohlsein, der Zufriedenheit des Gatten,
Doch nicht mit unsrer Trennung — die nur schmerz' ihn!
Denn mancher Schmerz ist heilsam — so ist dieser;
Er stärkt die Liebe; — drum Zufriedenheit,
Nur damit nicht. — Erlaube, liebes Wachs!
Gesegnet seid ihr Bienen, die ihr knetet
Der Heimlichkeiten Schloß! Der Liebende
Und Schuldbedrängte betet sehr verschieden;
Den Ausgeklagten werft ihr ins Gefängniß,
Hold riegelt ihr das Wort Cupido's ein!
Gebt gute Nachricht, Götter!

(Sie liest.) „Gerechtigkeit und deines Vaters Zorn, wenn er mich in seinem Gebiet entdeckte, könnten nicht so grausam gegen mich sein, wie du, o theuerstes Wesen, mich mit einem deiner Blicke neu beleben würdest. Wisse, daß ich in Cambrien bin, bei Milfordhafen. Was dir deine Liebe hierbei rathen wird, das thue. Und somit wünscht dir alles Glück, der seinem Gelübde treu bleibt und immer wächst in seiner Liebe,

dein Leonatus Posthumus."

O jetzt ein Flügelroß! — Hörst du Pisanio?
Er ist in Milfordhafen. Lies, und sag' mir,
Wie weit ist es? Kann wohl ein Tagelöhner
In einer Woch' hintraben, warum ich nicht
In einem Tag hinfliegen? Drum, Pisanio,
(Der sich, wie ich, sehnt, seinen Herrn zu sehn)
Sich sehnt, — o laßt mich abziehn! — nicht wie ich, —
Doch sehnt, — nur nicht so stark — o nicht, wie ich —

Denn meine Sehnsucht, ha, ist grenzenlos —
Sag' doch, Cupido's Rath muß füll'n das Ohr,
Bis daß der Sinn erstickt — wie weit ist's hin
Nach dem beglückten Milford? Und auf dem Weg
Sag' mir, wie Wales so glücklich wurde, solch
'nen Hafen zu besitzen. Doch vor Allem
Sag', wie wir weg uns stehlen, und die Kluft
Der Zeit von unsrer Abfahrt bis zur Heimkunft
Entschuldigen; — doch erst, wie fort wir kommen.
Warum vor dem Erzeugen schon gebären
Entschuldigung? Davon nachher! O sage,
Wie viele Dutzend Meilen wir wohl reiten
Von Stund' zu Stund'?

Pis. Ein Dutzend auf den Tag,
Prinzessin, ist genug, und schon zu viel.

Imog. Was? Einer, der zum Richtplatz reitet, Mensch,
Kann kaum so langsam gehn. Von Wetten hört' ich,
Wo Pferde schneller liefen als der Sand,
Der uns die Zeiten mißt. — Doch das ist Thorheit!
Geh', meine Kammerfrau soll krank sich stellen,
Und heim zu ihrem Vater wollen; du,
Schaff mir ein Reitkleid, reicher nicht, als wie
Für eines Pächters Frau.

Pis. Erwägt es wohl!

Imog. Nur vorwärts blick' ich, weder rechts noch links,
Noch rückwärts; dort ist Nebel überall,
Durch den mein Blick nicht dringt. Hinweg, ich bitte;
Thu', was ich sag'! Es kann nicht anders werden,
Nach Milford geht der ein'ge Weg auf Erden.

(Ab.)

Dritte Scene.

Wales. Eine waldige Berggegend mit einer Höhle.

Belarius, Guiderius und Arviragus treten auf.

Bel. Zu schön ist dieser Tag, zu Haus zu bleiben,
Hat man ein Dach so niedrig, wie das unsre.
Bückt euch, ihr Knaben; dieses Thor lehrt euch
Des Himmels Anbetung, und beugt euch zu
Des Morgens heil'ger Pflicht! — Der Herrscher Thore
Sind hoch gewölbt, daß Riesen durchstolziren
Sammt ihrem frechen Turban, ohne Gruß
Der Morgensonne. — Heil dir, schöner Himmel!
Wir hausen hier im Fels, doch wir begegnen
Dir nicht so hart, als wer in Schlössern wohnt.

Guid. Heil, Himmel!

Arvir. Himmel, Heil!

Bel. Nun an die Bergjagd! Ihr zum Hügel auf!
Ihr habt noch junge Bein'. Ich bleib im Thal.
Seht ihr von oben mich der Krähe gleich,
So denkt, der Platz verkleint nur und vergrößert.
Und dann beherzigt, was ich euch erzählt
Von Höfen, Fürsten und von List im Kriege.
Der Dienst ist Dienst nicht, weil man ihn gethan,
Nein, weil so anerkannt. Solch Ueberlegen,
Zieht uns Gewinn aus Allem, was wir sehn.
Und oft zu unserm Troste finden wir
Den hartbeschalten Käfer mehr geschirmt
Als den beschwingten Adler. Dieses Leben
Ist edler, als stets harren auf Verweis,
Kostbarer, als nichts thun um eiteln Tand,
Stolzer, als rauschen in geborgter Seide.
Vor solchem zieht den Hut, wer ihn so putzte,
Doch unbezahlt ihn in dem Buch behält.
Kein Leben gegen unsres.

Guid. Aus Erfahrung sprecht Ihr.
Jedoch wir arme Unbefiederte
Wir schwangen nie uns über den Gesichtskreis
Des eignen Nests, und wissen nicht, was fern
Für Lüfte wehn. Dies Leben mag
Das beste sein, ist Ruh das beste Leben;
So süßer Euch, da Ihr ein schärfres kanntet,
Und trefflich paßt's zu Euerm steifen Alter.
Uns ist's nur der Unwissenheit Gefängniß,
'ne Reis' im Bett, der Kerker eines Schuldners,
Der nicht heraus darf.

Arvir. Wovon reden wir?
Sind wir so alt, wie Ihr? Wenn Schnee und Sturm
Zerpeitscht den düsteren December; wie,
In dieser kalten Höhle, schwatzten wir
Die frostgen Stunden weg? Wir sahn ja nichts.
Wir sind wie Vieh; schlau, wie der Fuchs, um Raub,
So kriegrisch wie der Wolf um unsre Speise;
Voll Muth zu jagen, was vor uns entflieht;
Aus unserm Käfig machen wir ein Chor,
Wie's der gefangne Vogel macht, und singen
Uns unsre Knechtschaft frei.

Bel. Wie ihr da sprecht!
O kenntet ihr die Wucherei der Städte,
Und hättet sie gefühlt; des Hofes Kunst,
Wo Fliehn so schwer, als Stehn; deß Höh erklimmen
Gewisser Fall ist, oder doch so schlüpfrig,
Daß Furcht so schlimm, als Fallen. Kriegsbeschwerde,
Ein Müh'n, das nur Gefahr zu suchen scheint
Um Glanz und Ruhm, der in dem Suchen stirbt,
Wo man so oft schmachvolle Grabschrift erntet,
Als Denkmal schöner That; ja, oft sogar
Für Gutes bösen Dank hat, und was schlimmer,
Dem Tadel schmeicheln muß. Dies Bild, o Knaben,

Zeig' ich der Welt. Mein Körper ist gezeichnet
Mit Römerschwertern, und mein Ruhm war einst
Dem Besten gleich. Mich liebte Cymbeline,
Und kam auf Krieger das Gespräch, so war mein Name
Nicht fern. Da war ich wie ein Baum, deß Zweige
Gebeugt von Früchten; doch in einer Nacht
Entriß ein Sturm, ein Raub — nennt's, wie ihr wollt,
Mir all den reifen Segen, selbst mein Laub,
Und kahl blieb ich dem Frost.

Guid. Unsichre Gunst!

Bel. Mein Fehl war nichts, wie ich Euch oft gesagt,
Als daß zwei Schurken, deren Meineid galt
Vor meinem lautrern Ruf, dem König schworen,
Ich steh' im Bunde mit den Römern. So
Ward ich verwiesen, und seit zwanzig Jahren
Ist dieser Fels, die Waldung, meine Welt.
In edler Freiheit lebt' ich hier und zahlte
Mehr fromme Schuld dem Himmel, als vorher
Die ganze Lebenszeit. — Auf! In die Berge!
Das ist nicht Jägersprache. Wer zuerst
Ein Wild erlegt, soll Herr des Festes sein.
Die andern Beiden sollen ihn bedienen;
Da fürchten wir kein Gift, das tückisch lauert
An Orten höhrer Pracht. Ihr trefft mich hier im Thal.

(Guiderius und Arviragus ab.)

Wie schwer, die Funken der Natur zu bergen!
Sie ahnen nicht, daß sie des Königs Söhne,
Und Cymbeline, denkt nicht, daß sie noch leben;
Sie wähnen, sie sind mein, und sind so ärmlich
Erzogen in der Höhle, die sie beugt;
Doch reicht ihr Sinn zu der Paläste Dach,
Und die Natur lehrt sie, selbst niedern Dingen
Ein fürstlich Ansehn zu verleihn, wie's nie
Die Kunst vermöchte. — Dieser Polydor,

Des Königs und Britanniens Erbe, den
Guiderius sein Vater nannte — Zeus!
Wenn ich auf meinem Dreifuß sitz', erzählend,
Was ich im Krieg gethan, so fliegt sein Geist
In meine Rede. Heißt's: „So fiel mein Feind,
Und so stemmt' ich den Fuß ihm auf den Nacken!"
Gleich strömt sein fürstlich Blut zur Wang'; er schwitzt,
Und spannt die jungen Nerven in der Stellung,
Die meine Schild'rung malt. — Der Jüng're, Cadwal,
(Einst Arviragus) bringt in gleicher Stellung
Erst Leben in mein Wort, und zeigt weit mehr
Sein eignes Wesen. — Horch, das Wild ist auf!
O Cymbeline! Gott, und mein Gewissen weiß,
Daß du mich ungerecht verbannt. Drum stahl
Ich dir drei, zwei Jahr alt hier diese Knaben;
Des Thrones Erben raubt' ich dir, wie du
Mir meine Länder nahmst. Euryphile,
Du pflegtest sie, sie sahn in dir die Mutter,
Und jeden Tag noch ehren sie dein Grab,
Und mich Belarius, Morgan jetzt genannt,
Sehn sie als Vater an. — Das Wild ist auf. (Ab.)

Vierte Scene.

In der Nähe von Milfordhafen.

Pisanio und Imogen treten auf.

Imog. Du sagtest mir, als wir vom Pferde stiegen,
Der Ort sei nah. Nie hatte meine Mutter
Solch ein Verlangen, mich zuerst zu sehn,
Als wie ich jetzt. Pisanio, Mensch, o wo
Ist Posthumus? Und was geht in dir vor,
Daß du so starrst? Warum bricht dieser Seufzer
Aus deiner Brust? Ein Mensch, nur so gemalt,
Gält' als ein Wesen, so verwirrt, daß es

Sich selbst nicht schildern könnte. Zeige dich
In minder schrecklicher Gestalt, eh' Wahnsinn
Mir die Besinnung raubt. Was ist geschehn?
Was ziehst du das Papier hervor mit so
Unholdem Blick? Ist's eine Frühlingskunde,
So lächle erst dazu; wenn winterlich,
Behalt die Miene. — Meines Gatten Hand!
Das giftverdammte Rom hat ihn belistet,
Und er ist hart bedrängt. — Sprich, Mensch! Die Zunge
Kann noch das Schlimmste mildern, das gelesen
Mir tödtlich werden kann.

Pis. Ich bitte, lest!
Dann seht Ihr, daß mich armen Mann das Schicksal
Ins tiefste Elend stürzte.

Imog. (liest) „Deine Gebieterin, Pisanio, hat mein Ehebett geschändet; die Zeugnisse davon liegen blutig in mir. Ich spreche nicht aus schwachem Argwohn, sondern aus Ueberzeugung, so stark als mein Schmerz, und so gewiß, als ich meine Rache erwarte. Diese Rolle mußt du, Pisano, für mich spielen. Ist deine Treue nicht durch den Bruch der ihrigen befleckt, so nimm ihr mit deinen Händen das Leben! Ich werde dir Gelegenheit verschaffen zu Milford-hafen. Sie hat zu diesem Zweck einen Brief von mir. Fürchtest du dich dort, den Streich zu thun, und mich zu überführen, daß es geschehen ist, so bist du der Kuppler ihrer Entehrung, und mir gleichfalls ungetreu."

Pis. Was brauch' ich noch mein Schwert zu ziehn?
Der Brief
Durchstach ihr schon das Herz. — Nein, 's ist Verleumdung,
Mit schärf'rer Schneid' als Schwerter, deren Zunge
Ist giftiger als alles Nilgewürm,
Und deren Hauch auf schnellen Winden fährt,
Und der die Welt belügt von End' zu Ende.
Zu Fürsten, Fürstinnen, zu allen Großen,

Matronen, Jungfraun, ja, zum Grabe selbst
Schleicht diese natternzüngige Verleumdung.
Wie ist Euch, Fräulein?

Imog. Falsch seinem Bett? Was heißt es, falsch sein? Wie,
Drin wachend liegen, und an ihn nur denken?
Von Stund' zu Stunde weinen? Wenn der Schlaf
Nun die Natur befällt, ihn unterbrechen
Mit einem wachen Traum von Posthumus,
Und wach mich schrein? Das heißt falsch seinem Bett?
Das heißt's?

Pis. Ach, gute Fürstin!

Imog. Ich falsch? — Dein Herz mag zeugen, Jachimo!
Du zeihtest ihn der Unenthaltsamkeit;
Da glichst du einem Schuft; doch scheint mir jetzt
Dein Aussehn leidlich gut. — 'ne röm'sche Krähe,
Die Tochter ihrer Schmink', hat ihn verführt.
Ich bin veraltet, ein unmodisch Kleid,
Und weil zu reich, um in dem Schrank zu hängen,
Ward ich zertrennt. In Stücke mit mir! — Oh,
Der Männer Schwüre sind der Fraun Verräther!
Da du bist abgefallen, o Gemahl,
Gilt aller gute Schein als Hülle nur
Der Bosheit; nicht geboren, wo er wächst,
Getragen nur als Lockung für die Fraun.

Pis. O hört mich, theure Frau!

Imog. Das Wort des besten Mannes galt für falsch
In jener Zeit, weil falsch Aeneas war;
Und Sinon's Weinen bracht' in bösen Ruf
Manch heil'ge Thräne, und entzog das Mitleid
Dem wahren Elend. So du, Posthumus;
Beflecken willst du alle treuen Männer;
Brav sein und ritterlich scheint falsch, meineidig,
Seit deinem großen Fall. — Sei ehrlich, Bursch!

Thu' deines Herrn Befehl! Wenn du ihn siehst,
Bezeug' ein wenig meine Folgsamkeit.
Ich ziehe selbst das Schwert; da, nimm's, und triff
Der Liebe schuldlos Haus, dieses Herz.
Nur zu! 's ist leer von Allem, außer Gram;
Dein Herr ist freilich nicht mehr drin, der einst
Sein Reichthum war. Thu', was er dir gebot!
Kühn magst du sein in einer bessern Sache;
Doch jetzt erscheinst du feig.

Pis. Fort, schändlich Werkzeug!
Verdamm' nicht meine Hand!

Imog. Nun, ich muß sterben,
Und sterb' ich nicht durch deine Hand, so bist du
Nicht deines Herren Diener. Gegen Selbstmord
Gibt's ein so göttliches Gebot, daß mir
Die schwache Hand erbebt. Hier ist mein Herz!
's ist was davor; — sacht; ich will keine Schutzwehr!
Gehorsam, wie die Scheide. — Was ist hier?
Des theuern Leonatus Schriften, alle
Verkehrt in Ketzerei? Hinweg, hinweg!
Verfälscher meines Glaubens! Nein, nicht länger
Bedeckt mein Herz! So können arme Narren
Irrlehrern traun; fühlt der Betrogne gleich
Tief den Verrath, so trifft doch den Verräther
Noch größre Pein.
Und du, o Posthumus, der mich verführt
Zum Ungehorsam gegen meinen Vater,
Bewog, die Werbung fürstlicher Personen
Verächtlich abzuweisen, sollst einst sehn,
Daß diese That kein Alltagswerk ist, nein,
Ein Stück von seltner Art; und es betrübt mich,
Zu denken, wenn du ihrer satt nun bist,
Um die du jetzo buhlst, wie dein Gedächtniß
Gequält wird sein durch mich. — O mach' geschwind!

Zum Schlächter fleht das Lamm: Wo ist dein Messer?
Du bist zu träg, des Herrn Befehl zu thun,
Wenn ich es auch verlange.

Pis. Gnäd'ge Herrin,
Seit ich Befehl erhielt zu dieser That,
Schloß sich mein Auge nicht.

Imog. So thu's, und dann zu Bett!

Pis. Eh' wach' ich meine Augen blind.

Imog. Warum denn
Gingst du es ein? und maßest so viel Meilen
Unnütz, mit diesem Vorwand? kamst hieher?
Wozu dies Thun von dir und mir? Ermüdung
Der Rosse? Zeit, dir günstig? Angst am Hofe
Um meine Flucht, wohin ich nie zurück
Zu kehren denke? Was gingst du so weit,
Und zielst jetzt nicht, da du den Stand genommen,
Und vor dir steht das Wild?

Pis. Zeit zu gewinnen,
Mich von dem übeln Dienste zu befrein.
Indeß ersann ich einen Plan. Mein Fräulein,
Hört mich geduldig!

Imog. Schwatz' dich müde; sprich!
Ich hört', ich sei 'ne Metze, und mein Ohr,
So falsch gekränkt, nimmt keinen größern Schaden,
Noch heilt der je. Doch sprich!

Pis. Wohl, gnäd'ge Frau;
Ich dacht', Ihr kehrtet nicht zurück.

Imog. Sehr wahr,
Da du mich hier willst morden.

Pis. Nicht so, nein;
Doch wenn so klug ich wär', als ehrlich, dann
Gelänge wohl mein Anschlag. Ganz gewiß,
Mein Herr ist hintergangen.

Ein Schurke, ja, ein Held in seiner Kunst
Hat die verwünschte Schmach Euch zugefügt.

Imog. Eine röm'sche Dirne.

Pis. Nein, bei meinem Leben!
Ich meld' ihm Euern Tod, und sende ihm
Davon ein blutig Zeichen; denn er hieß
Mich dieses thun. Am Hof vermißt man Euch,
Und das bestätigt es.

Imog. Doch, lieber Freund,
Was soll ich thun indeß? wo sein? wie leben?
Und welche Freud' am Leben, bin ich todt
Für meinen Gatten?

Pis. Wollt Ihr heim an Hof —

Imog. Kein Hof, kein Vater, und nicht läng're Qual
Mit diesem plumpen, adelstolzen Nichts,
Dem Cloten, dessen Werben mir so schrecklich
War, wie Belag'rung.

Pis. Wollt Ihr nicht an Hof,
So weilt nicht in Britannien!

Imog. Wo denn?
Hat denn Britannien allen Sonnenschein?
Gibt's in Britannien nur Tag und Nacht?
Im Weltkreis ist Britannien ein Stück;
Das Ganze nicht; im Teich ein Schwanennest.
Auch außerhalb Britannien leben Leute.

Pis. Mich freut's, daß Ihr auf andre Oerter denkt.
Der römische Gesandte Lucius kommt
Nach Milfordhafen morgen. Könnt Ihr nun
Eu'r Wesen so verfinstern wie Eu'r Schicksal,
Verhüllen das, was sich gefahrlos jetzt
Nicht zeigen darf, so geht Ihr einen Weg,
Bequem, voll Aussicht; ja, vielleicht ganz nah
Dem Sitz des Posthumus, so nah gewiß,
Daß, ist sein Handeln gleich nicht sichtbar, doch

Der Ruf es stündlich Euerm Ohr erzählt,
Der Wahrheit treu.
Imog. O nenn' mir dies Mittel!
Droht meiner Sitte nur Gefahr, nicht Tod,
So wag' ich's.
Pis. Gut; das ist der Punkt. Ihr müßt
Vergessen, daß ein Weib Ihr seid; Befehl
Verwandeln in Gehorsam, Furcht und Scheu
(Die Dienerinnen aller Fraun, nein, besser,
Der Frauen schönes Selbst) in kecken Muth;
Gewandt im Schimpfen, mundschnell, trotzig und
So zänkisch wie ein Wiesel; ja, noch mehr,
Vergeßt dies seltne Kleinod Eurer Wange,
Zum Raub sie bietend (o das harte Herz!
Doch ach, nichts hilft!) der gierigen Berührung
Des Alles küssenden Titan, und vergeßt
Den mühsamen und reichen Putz, den Euch
Die große Juno neidet.
Imog. Nun, sei kurz;
Ich merke deinen Zweck, und bin bereits
Ein Mann geworden.
Pis. Macht Euch einem gleich erst!
Dieß vorbedenkend legt' ich schon bereit
Im Mantelsack Hut, Hosen, Wamms und Alles,
Sammt allem Zubehör. So ausgestattet,
Und im erborgten Anstand eines Jünglings
So zarten Alters, stellt dem edlen Lucius
Euch vor, sucht Dienst bei ihm, und sagt, worin
Geschickt Ihr seid (das merkt er bald, wenn er
Ein Ohr hat für Musik): glaubt mir, mit Freuden
Nimmt er Euch auf, denn er ist ehrenwerth;
Und, was noch mehr ist, fromm. Für den Bedarf
Bin ich schon reich genug, und sorge stets
Für Rath und Zuschuß.

Imog. Du bist aller Trost,
Den mir die Götter gönnen. Bitte, komm!
Noch mehr ist zu bedenken. Thun wir denn,
Was uns die Zeit erlaubt. Zu diesem Plan
Lass' ich mich werben, und ich führ' ihn aus
Mit eines Fürsten Muth. Ich bitte, komm!

Pis. Prinzessin, laßt uns kurzen Abschied nehmen.
Daß ich, vermißt, nicht in Verdacht gerathe.
Ich führt' Euch fort vom Hofe. Edle Herrin,
Dies Fläschchen hier gab mir die Königin,
Kostbar von Inhalt. – Seid Ihr krank zur See,
Fühlt übel Euch zu Land, ein einz'ger Tropfen
Vertreibt die Uebelkeit. — Geht in den Schatten,
Und rüstet Euch zum Mann. Der Götter Huld
Leit' Euch zum Besten hin!

Imog. Amen! Ich danke. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Zimmer in Cymbeline's Palast.

Cymbeline, die Königin, Cloten, Lucius und Edelleute treten auf.

Cymb. So weit; und nun lebt wohl.

Luc. Dank, großer König.
Mein Kaiser schrieb, und ich muß eilig fort;
Es thut mir weh, daß ich Euch melden muß
Als meines Herren Feind.

Cymb. Herr, unser Volk
Erträgt nicht dieses Joch, und an uns selbst
Muß mind're Hoheit des Betragens ganz
Unköniglich erscheinen.

Luc. Wohl, ich bitt' Euch
Um ein Geleit zu Land nach Milfordhafen.
Euch, Fürstin, wünsch' ich alles Heil, und Euch!

Cymb. Mylords, ihr seid bestimmt zu dem Geschäft;
Versäumt in keinem Punkt die Pflicht der Ehre.
Lebt, edler Lucius, wohl!

Luc. (zu Cloten) Prinz, Eure Hand!

Clot. Nehmt sie in Freundschaft; doch in Zukunft brauch'
Ich sie als Euer Feind.

Luc. Der Ausgang, Prinz,
Wird erst den Sieger zeigen. — Lebet wohl!

Cymb. Verlaßt den edlen Lucius nicht, ihr Herrn,
Bis er jenseit der Severn. — Glück mit Euch!

(Lucius mit Gefolge ab.)

Königin. Er geht im Zorne fort; doch ehrt er uns,
Da wir ihm Anlaß gaben.

Clot. Um so besser;
Eu'r tapfres Volk sieht seinen Wunsch gewährt.

Cymb. Schon hat dem Kaiser Lucius geschrieben,
Wie es hier steht. Drum müssen unsre Wagen
Und Reiter ungesäumt gerüstet sein;
Das Heer, das er in Gallien hat, wird bald
Zusammen sein, und schnell den Krieg uns nach
Britannien bringen.

Königin. 's ist kein schläfrig Werk;
Mit Kraft und Eile müssen wir uns rüsten.

Cymb. Den Ausgang so erwartend, waren wir
Voraus bedacht. Doch, theure Gattin, wo
Ist unsre Tochter? Sie erschien ja nicht
Vor dem Gesandten, und versagt' auch uns
Den schuld'gen Morgengruß. Sie scheint ein Wesen,
Aus Bosheit mehr gemacht, als aus Gehorsam. —
Wir merkten's längst. — Ruft sie herbei; wir gingen
Zu weit in unsrer Nachsicht. (Ein Diener geht.)

Königin. Mein Gemahl,
Seit Posthumus Verbannung lebte sie
Höchst eingezogen. Nur die Zeit, mein Gatte,

Heilt ihren Gram. Ich bitt' Euch, Herr, verschont
Mit harten Reden sie; Verweise gehn
So nah ihr, daß ihr Worte Schläge sind,
Und Schläge Tod.

Der Diener kommt zurück.

Cymb. Wo ist sie, Freund? Was kann
Den Trotz entschuldigen?

Dien. Verzeiht, o Herr,
Ihr Zimmer ist verschlossen, und kein Mensch
Antwortet uns auf unser stärkstes Pochen.

Königin. Sie bat mich, da ich sie zuletzt besuchte,
Bei Euch ihr einsam Leben zu entschuld'gen;
Ihr Kränkeln, sprach sie, nöth'ge sie dazu.
Sie könne jene Pflicht Euch nicht bezahlen,
Die sie Euch täglich schuldig sei. Dieß möcht'
Ich Euch eröffnen; doch des Hofs Getümmel
Entrückt' es dem Gedächtniß.

Cymb. Ihre Thür' verschlossen?
Seit Kurzem nicht gesehn? Der Himmel gebe,
Daß meine Ahnung falsch! (Ab.)

Königin. Sohn, folg' dem König!

Clot. Pisanio, ihren alten Diener, hab'
Ich seit zwei Tagen nicht gesehn.

Königin. Geh nach! (Cloten ab.)
Pisanio, du so treu dem Posthumus! —
Ich gab ihm einen Trank. O wär' er doch
Abwesend, weil er den verschluckt! Er glaubt,
Es sei ein kostbar Mittel. Aber sie,
Wo ist sie hin? Ergriff sie die Verzweiflung?
Floh sie vielleicht, beschwingt von Liebesglut,
Zu ihrem theuren Posthumus? Sie findet,
Wo nicht den Tod, doch Schmach; für meinen Zweck
Dient Beides gleich; ist sie nicht mehr am Leben,
Hab' ich die Brittenkrone zu vergeben.

(Cloten kommt zurück.)

Wie steht's, mein Sohn?

Clot. 's ist richtig, sie entfloh.
Geht, sprecht dem König zu! Er ras't; kein Mensch
Wagt sich zu ihm.

Königin. Um desto besser. Mag
Die Nacht ihn bringen um den nächsten Tag! (Ab.)

Clot. Ich lieb' und hasse sie; denn sie ist schön
Und königlich, und hat mehr Reiz, als eine,
Als alle Frau'n, ja, als das Weib; von jeder
Hat sie das Beste, und, gemacht aus allen,
Sticht all' sie aus; drum lieb' ich sie; doch daß
Sie mich verschmäht, an einen niedern Knecht
Sich wegwirft, das befleckt so sehr ihr Urtheil,
Daß all ihr Glanz dadurch verdunkelt wird.
Und drum bin ich entschlossen, sie zu hassen,
Und Rache gar an ihr zu nehmen. Denn
Wenn Thörinnen —

(Pisanio tritt auf)

Wer da! Was! Packt Ihr ein, Gesell?
Komm her! Ha, du verschmitzter Kuppler! Schurke,
Wo ist dein Fräulein? Kurz und gut; sonst fährst
Du geradewegs zur Hölle.

Pis. O mein Prinz!

Clot. Wo ist dein Fräulein? Sonst, beim Jupiter,
Ich frage nicht nochmal. Verschwiegner Schurke,
Heraus aus deinem Herzen das Geheimniß,
Sonst reiß' ich dir das Herz heraus, und such' es dort.
Ist sie bei Posthumus, aus dessen Centnern
Von Niederträchtigkeit man nicht ein Quentchen
Von Werth kann ziehn?

Pis. O mein verehrter Herr,
Wie kann sie das? Wann wurde sie vermißt?
Er ist in Rom.

Clot. Wo ist sie, Freund? Tritt näher,
Und stottre nicht! Nein, sage jetzt mir offen,
Was ward aus ihr?

Pis. O mein höchstwürd'ger Lord!

Clot. Höchstwürd'ger Schurke! Sag' mir rund heraus,
Wo deine Herrin ist, beim nächsten Wort.
Nichts mehr von „würd'ger Lord!“ Sprich, oder dein
Stillschweigen ist im Augenblick dein Tod.

Pis. Der Brief hier sagt Euch Alles, was ich weiß
Von ihrer Flucht. (Er überreicht einen Brief.)

Clot. Laß sehn; Ich folg' ihr nach
Bis zu Augustus' Thron.

Pis. (beiseit) Dieß, oder Sterben!
Sie ist schon fern genug; was er da liest,
Bringt ihn zur Reise, sie nicht in Gefahr.

Clot. Ha!

Pis. (beiseit) Ich schrieb ihm, sie sei todt. O Imogen,
Wohl magst du wandern, wohl uns wiedersehn!

Clot. Freund, ist der Brief auch ächt?

Pis. So viel ich weiß.

Clot. Es ist des Posthumus Hand; ich kenne sie. Höre, Freund, wenn du kein Schuft sein, sondern mir treu dienen, und Dinge, in denen ich dich gern brauchen möchte, mit ernstem Eifer übernehmen — das heißt, alle Bübereien, die ich dir angeben würde, grad und ehrlich ausführen wolltest — so wollte ich dich für einen ehrlichen Kerl halten, und es sollten dir weder meine Mittel zu deinem Auskommen, noch meine Stimme zu deiner Beförderung fehlen.

Pis. Gut, mein edler Prinz.

Clot. Willst du mir also dienen? Denn da du so geduldig dem kahlen Glücke des Bettlers Posthumus anhingst, so mußt du nach den Gesetzen der Dankbarkeit nothwendig mein treuer Anhänger sein. Willst du mir dienen?

Pis. Ja, Prinz, das will ich.

Clot. Gib mir deine Hand. Hier ist meine Börse. Hast du nicht eins von den Kleidern deines Herrn in Händen?

Pis. Ja, Prinz, ich habe eins in meiner Wohnung, denselben Anzug, den er trug, als er von meiner Prinzessin Abschied nahm.

Clot. Der erste Dienst den du mir erzeigen sollst, ist der, daß du mir diesen Anzug hieher schaffst. Geh!

Pis. Sogleich, mein Prinz. (Ab.)

Clot. Dich zu Milfordhafen treffen? — Eins vergaß ich ihn zu fragen; ich will jetzt sogleich dran denken. — Eben dort, du Schurke Posthumus, will ich dich tödten. Ich wollte, die Kleider wären da! — Sie sagte einmal — noch immer stößt die Bitterkeit dieser Rede meinem Herzen auf — sie schätze das bloße Kleid des Posthumus höher, als meine leibhaftige vornehme Person, sammt allem Schmucke meiner Eigenschaften. Mit diesem Kleid auf dem Leibe will ich sie entehren. Erst ihn tödten, und zwar vor ihren Augen. Dort soll sie meine Tapferkeit sehen, die dann eine Marter sein wird für ihre Geringschätzung. Liegt er auf dem Boden, habe ich meine spottende Leichenrede geendet, und meine Lust gebüßt — und das soll, wie gesagt, zu ihrer Marter in denselben Kleidern geschehen, die sie so sehr herausstrich — dann will ich sie nach Hofe zurückprügeln, und sie mit den Füßen nach Hause stoßen. Es machte ihr eine rechte Freude, mich zu verhöhnen; ich will mich dafür meiner Rache freuen.

(Pisanio tritt wieder auf mit den Kleidern.)

Sind das die Kleider?

Pis. Ja, mein edler Prinz.

Clot. Wie lang ist's her, daß sie nach Milford ging?

Pis. Sie kann kaum dort sein.

Clot. Bringe diese Kleider in mein Zimmer, das ist das Zweite, was ich dir befehle. Das Dritte ist, daß du bei meinem Plan freiwillig stumm bleiben mußt. Thu nur

deine Pflicht, dann soll es dir an Beförderung nicht fehlen. Meine Rache ist jetzt zu Milford. Hätt' ich doch Flügel, ihr zu folgen! — Komm und sei treu! (Ab.)

Pis. Du räthst mir schlecht; dir treu, das sei mir fern;
Das wäre Falschheit an dem treusten Herrn.
Nach Milford geh ich, doch ich finde nie,
Die du verfolgst. O strömt herab auf sie,
Ihr Himmelssegen! Dieses Narren Eil'
Durchkreuze Säumniß! Mühe sei sein Theil! (Er geht ab.)

Sechste Scene.

Vor der Höhle des Belarius.

Imogen, in Mannskleidern, tritt auf.

Imog. Ich seh's, beschwerlich ist's, als Mann zu leben!
Ich bin erschöpft; zwei Nächte diente schon
Der Boden mir zum Bett. Ich wäre krank,
Wenn nicht mein Muth mich aufrecht hielte. — Milford,
Als dich Pisanio mir vom Berge zeigte,
Schienst du nicht fern. O Jupiter, ich glaube,
Obdächer fliehn den Müden; solche mein' ich,
Wo Hülf' er sucht. Zwei Bettler sagten mir,
Ich könne fehl nicht gehn. Lügt armes Volk,
Das unter Trübsal ringt, die es erkennt
Als Straf' und Prüfung — Doch es ist kein Wunder,
Da Reiche selten wahr. Bei Fülle fehlen,
Ist ärger, als aus Noth zu lügen. Falschheit
Schimpft Kön'ge mehr, als Bettler. Theurer Gatte,
Du bist der Falschen einer; dein gedenkend
Vergeht der Hunger; eben wollt' ich noch
Verschmachtend niedersinken. — Was ist das?
Es führt ein Pfad hinein. Welch Haus der Wildniß!
Das Best', ich rufe nicht; ich wage nicht
Zu rufen; doch der Hunger, eh er ganz

Bewältigt die Natur, macht sie beherzt.
Der Wohlstand zeugt nur Memmen; harte Noth
War stets die Mutter kühner Thaten. — Wer da?
Wenn ein gesittet Wesen, sprich! Wenn wild,
Nimm, oder gib! — Kein Laut? — Ich will hinein.
Doch zieh ich erst mein Schwert, und wenn mein Feind
So schwertscheu ist wie ich, sieht er's kaum an. —
Gib einen solchen Feind mir, güt'ger Himmel!
(Sie geht in die Höhle.)

Belarius, Guiderius und Arviragus treten auf.

Bel. Du warst der beste Waidmann, Polydor,
Und bist des Festes König. Ich und Cadwal
Sind Koch und Diener; so war's ausgemacht.
Der Fleiß — er müßte sterben und verderben,
Fänd' seine Müh kein Ziel. Kommt, unser Hunger
Würzt uns das Mahl. Es schnarcht die Müdigkeit
Auf dem Granit, wenn schlaffe Trägheit hart
Auf Daunen liegt. — Heil dir, du armes Haus,
Das selbst sich schützt!

Guid. Ha, ich bin ganz ermüdet!

Arv. Ich schwach an Kräften, aber stark an Hunger.

Guid. Im Fels ist kalte Kost; wir nagen dran,
Bis unser Wildpret gar ist.

Bel. (in die Höhle sehend) Halt, zurück!
Aeß' es von unsern Speisen nicht, so dächt' ich
Ein Elfe wär's.

Guid. Was gibt es, theurer Vater?

Bel. Beim Zeus, ein Engel, oder wenn das nicht,
Ein irdisch Wunderbild! — Seht da die Gottheit,
Nicht älter, als ein Knabe!

Imogen tritt auf.

Imog. O gute Herren, thut mir nichts zu Leid!
Eh' ich hinein ging, rief ich, und ich dachte
Zu betteln, oder kaufen, was ich nahm.

Ich stahl nichts, hätt's auch nicht, und hätt' ich Gold
Gefunden auf dem Grund. Nehmt Geld für's Essen.
Ich hätt' es auf den Tisch gelegt, sobald
Als ich mein Mahl verzehrt, und wär' gegangen
Mit frommen Wünschen für den Wirth.

Guid. Geld, Jüngling?

Arv. Eh' werde alles Gold und Silber Koth,
Wie's denn auch ist, und dem nur kostbar scheint,
Der Koth als Gott verehrt.

Imog. Ich seh, ihr zürnt;
Wißt, wenn ihr mich um mein Vergehen tödtet,
Ich starb, wenn ich's nicht that.

Bel. Wo wollt Ihr hin?

Imog. Nach Milfordhafen, Herr.

Bel. Wie ist Euer Name?

Imog. Fidelio, Herr; ein Vetter von mir schifft
Zu Milford nach Italien sich ein.
Ich reise zu ihm, fast vor Hunger todt
Fiel ich in dies Vergehn.

Bel. O schöner Jüngling,
Halt' uns für Wilde nicht! Miß unsern Sinn
Nicht nach dem rauhen Wohnort. Sei willkommen!
Fast ist es Nacht; du sollst ein beſſ'res Mahl
Erhalten, eh' du gehst, und Dank, wenn du
Verweilst und speisest. — Bietet ihm Willkommen!

Guid. Wärst du ein Weib, so würd' ich um dich werben,
Und böt als Ehrenmann, um dich zu kaufen.

Arv. Mich freut's, daß er ein Mann; ich will ihn lieben
Wie einen Bruder, und, wie einen Bruder
Nach langer Trennung, heiß' ich ihn willkommen. —
Seid fröhlich! Denn Ihr kamt zu Freunden!

Imog. Freunden!

(Für sich.) Wenn Brüder doch! — O daß sie Söhne wären
Von meinem Vater! Tiefer stünde dann

Mein Werth; und um so mehr gleichwiegend dir,
Mein Posthumus.

Bel. Ihn quält ein stiller Kummer.

Guid. O könnt' ich ihn doch heilen!

Arv. Oder ich!
Was es auch sei, wie groß Gefahr und Müh.

Bel. (leise mit ihnen sprechend) Hört, Knaben!

Imog. Große Herrn, die einen Hof
Besäßen, größer nicht, als diese Höhle,
Sich selbst bedienten, und die Tugend hätten,
Die's eigne Herz besiegelte (verachtend
Den nicht'gen Prunk der urtheilsleeren Menge)
Besiegten nicht dies Paar. Verzeiht, o Götter!
Vertauschen möcht' ich mein Geschlecht, um ihr
Genoß zu sein, da Leonatus falsch.

Bel. So sei es denn, ihr Söhne!
Bereiten wir das Wild. — Komm, schöner Jüngling.
Man spricht nicht gern beim Fasten; nach dem Essen
Befragen wir dich höflich um dein Schicksal,
So weit du's willst verkünden.

Guid. Kommt herein!

Arv. Die Nacht ist nicht der Eule, noch der Morgen
Der Lerche so willkommen.

Imog. Dank Euch, Herr.

Arv. Ich bitte, kommt! (Sie gehen ab.)

Siebente Scene.

Rom.

Zwei Senatoren und Tribunen treten auf.

Erst. Senat. Dieß ist der Inhalt von des Kaisers Schreiben:
Daß, weil mit den Pannoniern und Dalmatiern
Die Bürger jetzt im Kampfe stehn begriffen,

Und weil die Legionen Galliens
Zu schwach sind, um den Krieg zu führen wider
Die abgefall'nen Britten, wir den Adel
Aufbieten zu dem Feldzug. Er ernennt
Den Lucius zum Proconsul; euch, Tribunen,
Ertheilt er unumschränkte Vollmacht, eilig
Die Truppen auszuheben. Heil dem Cäsar!

Trib. Ist Lucius Führer dieses Zuges?

Zweit. Senat. Ja.

Trib. Und bleibt in Gallien?

Erst. Senat. Mit den Legionen,
Wovon ich sprach, die Eure Rekrutirung
Ergänzen soll. Die Worte Eurer Vollmacht
Benennen Euch die Anzahl, und die Zeit
Des Aufbruchs.

Trib. Wir erfüllen unsre Pflicht. (Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Der Wald vor der Höhle.

Cloten tritt auf.

Clot. Ich bin hier nah bei dem Orte, wo sie zu einander stoßen wollten, wenn Pisanio's Landkarte richtig ist. Wie gut mir seine Kleider stehen! Warum sollte seine Frau, von eben dem gemacht, der seinen Schneider machte, nicht auch für mich passen, um so mehr, da man zu sagen pflegt: „ein Weib kommt einem zu Passe beim Aufpassen." Und das ist jetzt meine Sache. Ich darf mir eingestehen — denn

es ist keine Prahlerei, wenn man einmal mit seinem Spiegel zu Rathe geht — in seinem Zimmer mein' ich — die Züge meines Körpers sind eben so gut gezeichnet, als die seinigen; ich bin eben so jung, kraftvoller, nicht unter ihm an Vermögen, über ihm in glücklicher Lage, höher an Geburt, gleich gewandt im allgemeinen Dienst, und ihm überlegen im Einzelkampf; und dennoch liebt ihn das starrköpfige Ding mir zum Trotz. Was wir Sterbliche doch sind! — Posthumus, dein Kopf, welcher jetzt noch auf deiner Schulter sitzt, wird in einer Stunde abgeschlagen, deine Frau geschändet, deine Kleider vor ihren Augen in Stücke zerrissen, und sie, wenn dies Alles geschehen ist, nach Haus mit Füßen getreten werden zu ihrem Vater, der vermuthlich ein wenig in Zorn gerathen wird über meine harte Behandlung; aber meine Mutter, die über seine Launen herrscht, wird Alles zum Besten wenden. Mein Pferd ist sicher angebunden. Heraus, mein Schwert, und das zu einem tödtlichen Werk! Liefere sie in meine Hand, o Schicksal! Das ist aller Beschreibung nach der Ort ihrer Zusammenkunft. Pisanio wagt es gewiß nicht, mich zu betrügen. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Belarius, Guiderius, Arviragus und Imogen kommen aus der Höhle.

Bel. (zu Imogen) Du bist nicht wohl; drum bleib hier in der Höhle;
Wir kommen zu dir nach der Jagd.

Arv. (zu Imogen) Bleib, Bruder!
Sind wir nicht Brüder?

Imog. Das sollte jeder Mensch dem andern sein;
Doch gibt sich Staub vor Staub der Hoheit Schein,
Ist beider Staub auch gleich. — Ich bin sehr krank.

Guid. Geht ihr zur Jagd, ich will hier bei ihm bleiben.

Imog. Nein, so krank bin ich nicht, und doch nicht wohl,
Doch solch verwöhnter Städter nicht, der meint
Zu sterben, eh' er krankt. Ich bitte, laßt mich;
Thut euer Tagwerk; wer Gewohnheit stört,
Stört Alles. Mir ist schlimm. Doch euer Hiersein
Verbessert's nicht. Gesellschaft ist kein Trost
Dem Ungesell'gen. Ich bin nicht sehr krank,
Ich kann noch drüber reden. Laßt das Haus
Mich hüten; nur mich selbst werd' ich berauben,
Und wenn ich sterb', ist's nur ein kleiner Diebstahl.

Guid. Ich liebe dich, ich sagt' es schon, so stark,
Als ich den Vater liebe.

Bel. Was? Wie? Wie?

Arv. Ist's Sünde, so zu sprechen, Herr, so theil' ich
Des guten Bruders Schuld. Weiß nicht, warum
Ich diesen Jüngling lieb'; ich hört' Euch sagen,
Der Liebe Grund sei grundlos. Stünde hier
Die Leichenbahre, und Ihr fragtet mich,
Wer sterben sollt', ich spräch: „Mein Vater sterbe,
Nicht dieser Jüngling hier!"

Bel. (beiseit) O edler Trieb!
O Würde der Natur! Geburt der Hoheit!
Schlecht stammt von schlecht, niedrig von niedrig nur,
Mehl hat nur Kleie, Huld und Schmach Natur.
Ich bin ihr Vater nicht; doch wer's mag sein,
Den sie mir vorziehn, leuchtet mir nicht ein. —
Die neunte Stunde schlug.

Arv. Lebt wohl, o Bruder!

Imog. Ich wünsch' Euch gute Jagd.

Arv. Lebt wohl! — Kommt, Vater!

Imog. (für sich) Die guten Menschen! — Gott, wie lügt man doch!
Der Höfling sagt, was nicht am Hof, sei wild;
Erfahrung, o du zeigst ein andres Bild!

Das Weltmeer brütet Ungeheuer aus,
Und süße Fische zollt der Bach zum Schmaus.
Ich bin noch krank, herzkrank. Pisanio,
Jetzt kost' ich dein Getränk.

Guid. Ich brachte nichts heraus.
Er sagt', er sei von Adel, doch im Elend,
Unredlich zwar gekränkt, doch selber redlich.

Arv. So sagt' er auch zu mir, doch sagt' er, später
Erführ' ich mehr vielleicht.

Bel. Ins Feld, ins Feld!
Wir lassen dich für jetzt; hinein, und ruhe!

Arv. Wir kehren bald zurück.

Bel. O sei nicht krank;
Du bist ja unsre Hausfrau.

Imog. Wohl und übel,
Euch stets verbunden.

Bel. Und das sollst du bleiben.

(Imogen geht ab.)

Der Jüngling, wie unglücklich auch, er scheint
Doch edeln Bluts.

Arv. Wie engelgleich er singt!

Guid. Wie fein er kocht! Er schnitt Figuren aus den Wurzeln;
Die Brühe würzt' er, als wär' Juno krank,
Und er ihr Koch.

Arv. Wie lieblich er zum Seufzen Lächeln fügt!
Als ob der Seufzer seufzte, daß er nicht
Ein solches Lächeln sei; als ob das Lächeln
Ihn höhnte, daß er aus so heil'gem Tempel
Entfloh, um in die Winde sich zu mischen,
Auf die der Schiffer flucht.

Guid. Ich merke, daß
Gram und Geduld, in ihn gepflanzt, die Wurzeln
In Eins verschränken.

Arv. Wachse denn, Geduld,
Und, stinkender Hollunder, Gram, vereine
Die morsche Wurzel mit dem regen Weine!

Bel. 's ist hoch am Morgen. Vorwärts! — Wer ist das?

Cloten tritt auf.

Clot. Ich finde die Landstreicher nicht. Gehöhnt
Hat mich der Schuft. Ich bin erschöpft.

Bel. Landstreicher!
Meint er nicht uns? Kenn' ich ihn nicht? 's ist Cloten,
Der Kön'gin Sohn. Ich fürchte Hinterlist.
Ich sah ihn zwanzig Jahre nicht, und doch
Weiß ich, er ist's. — Wir sind geächtet. — Fort!

Guid. Nur Einer ist's. Ihr und mein Bruder, seht,
Wer etwa in der Näh' ist. Geht, ich bitte,
Laßt mich mit ihm allein. (Belarius und Arviragus ab.)

Clot. Gemach! Wer seid ihr,
Die mich so fliehn? Spitzbüb'sche Bergbewohner?
Man spricht von solchen. — Welch ein Sklav bist du?

Guid. Nie war ich Sklav genug, um zu erwidern
Den Sklaven ohne Schlag.

Clot. Du bist ein Räuber,
Ein Bösewicht, ein Schelm; ergib dich, Dieb!

Guid. Wem? Dir? Wer bist du! Hab ich nicht 'nen Arm
So stark wie du? ein Herz so stark! Zwar hast
Du stärkre Worte; denn ich führe nicht
Den Dolch im Mund. Wer bist, du daß ich mich
Dir sollt ergeben?

Clot. Schuft, kennst du mich nicht
An meinem Rock?

Guid. Nein, Schuft, noch deinen Schneider,
Den Großpapa, der dir das Kleid gemacht,
Das, wie es scheint, dich macht.

Clot. Erzbube du!
Mein Schneider hat es nicht gemacht.

Guid. So geh, und danke
Dem, der es dir geschenkt! Du bist ein Narr;
Mich ekelt's, dich zu schlagen.
Clot. Bösewicht,
Hör' meinen Namen nur, und zittre!
Guid. Nun,
Wie ist dein Name?
Clot. Cloten, Schurke.
Guid. Cloten,
Du Doppelschurke? Sei's dein Nam', ich bebe
Davor nicht; wär' es Kröte, Spinne, Natter,
Dieß rührte eh'r mich.
Clot. Mehr dich noch zu schrecken,
Ja, ganz dich zu vernichten, wiss', ich bin
Der Sohn der Königin.
Guid. Es thut mir leid;
Denn deiner Abkunft zeigst du dich nicht werth.
Clot. Hast keine Furcht?
Guid. Ich fürchte, wen ich ehre,
Den Weisen; doch den Narr'n verlach' ich.
Clot. Stirb!
Wenn ich mit eignen Händen dich erschlagen,
Verfolg' ich die, die eben jetzt entflohn,
Und auf Lud's Stadtthor pflanz' ich eure Köpfe.
Ergib dich, grober Dieb! (Sie gehen fechtend ab.)

Belarius und Arviragus treten auf.

Bel. 's ist Niemand da.
Arv. Kein Mensch. Gewiß, Ihr irrtet Euch in ihm.
Bel. Ich weiß nicht; lang ist's her, seit ich ihn sah,
Allein die Zeit verwischte nicht die Züge,
Die er sonst trug; das Stottern seiner Stimme,
Und diese Art zu poltern war die seine.
Genug, der Cloten war's.
Arv. Hier blieben sie.

Wird nur mein Bruder nicht von ihm beschädigt!
Ihr sagt, er sei so schlimm.

Bel. Kaum aufgewachsen
Zum Manne zeigt' er nicht die mind'ste Scheu
Vor irgend einem Schreck. So macht der Mangel
An Urtheil furchtbar oft. Doch sieh, dein Bruder!

Guiderius mit Clotens Kopf tritt auf.

Guid. Der Cloten war ein Narr; ein leerer Beutel;
Es war kein Geld darin; kein Herkules
Schlüg' ihm das Hirn aus, denn er hatte keins.
Doch that ich's nicht, so trüge jetzt der Narr
Mein Haupt, wie ich hier seins.

Bel. Was thatest du?

Guid. Den Kopf hab' ich dem Cloten abgeschlagen,
Dem Sohn der Kön'gin, wie er selbst gesagt,
Der mich Verräther, Räuber schimpft' und schwor,
Mit seiner eignen Hand uns einzufangen,
Und unsre Köpfe, die, gottlob! noch stehn,
An Pfählen an Lud's Stadtthor aufzupflanzen.

Bel. Wir sind verloren.

Guid. Was können wir verlieren, Vater, als,
Was er zu nehmen schwor, das Leben? Das Gesetz
Beschützt uns nicht. Drum weßhalb ängstlich zagen,
Wenn ein hochmüth'ger Fleischkloß uns bedroht,
Der Richter spielt und Henker, Alles selbst,
Weil das Gesetz wir fürchten? — Was für Leute
Entdecktet Ihr noch sonst?

Bel. Sonst keine Seele
Erblickten wir, doch allem Anschein nach
Hat er Gefolge. Wenn auch seine Laune
Nichts war, als Wechsel, und vom Schlimmen stets
Zum Schlimmern; nicht hätt' ihn Raserei,
Nicht voller Wahnsinn dergestalt verrückt,
Allein hieher zu gehn; obschon vielleicht

Am Hofe man gehört, daß Unsersgleichen
Hier hausen, jagen, vogelfrei und einst
Zur Bande wachsen können. Dieß vernehmend,
(Wie's gleich ihm sieht) brach er wohl auf, und schwor,
Uns einzufangen; doch ist's nicht wahrscheinlich,
Daß er allein kam, daß er dieß gewagt,
Und sie's gelitten. Drum mit gutem Grund
Befürchten wir, der Rumpf hab einen Schwanz,
Mehr furchtbar, als der Kopf.

Arv. Der Ausgang sei,
Wie es die Götter wollen; immer hat
Mein Bruder wohl gethan.

Bel. Ich hatte heute
Nicht Lust zur Jagd. Fidelio's Krankheit machte
Den Weg mir schwer.

Guid. Mit seinem eignen Schwert,
Das er nach meiner Kehle schwang, hieb ich
Den Kopf ihm ab. Ich werf' ihn in die Bucht
An unserm Fels; dann schwimm' er in die See,
Und sage dort den Fischen, er sei Cloten,
Der Kön'gin Sohn. Sonst kümmr' ich mich um nichts.
(Ab.)

Bel. Man wird es rächen, fürcht' ich. Polydor,
Hätt'st du's doch nicht gethan! Obgleich dein Muth
Dir Ehre macht.

Arv. Ich wollt', ich hätt's gethan,
Dann träf' nur mich die Rache. — Polydor,
Ich liebe dich als Bruder, doch beneid' ich's,
Daß du die That mir nahmst. Ich wollte, Rache,
Die Widerstand erlaubte, sucht' uns auf,
Und hieß uns Rede stehn.

Bel. Gut, 's ist geschehn.
Heut ruh' die Jagd, und meiden wir Gefahr,
Die keinen Vortheil bringt. Komm in den Felsen;

Du und Fidelio macht den Koch; ich warte
Hier auf den raschen Polydor, und bring' ihn
Sogleich zur Mahlzeit.

Arvir. Armer, kranker Knabe!
Gern geh' ich hin, und stellt' es her sein Roth,
Ich ließ ein Dorf voll solcher Clotens bluten,
Und prahlte noch mit Menschlichkeit.

Bel. O Göttin,
Du himmlische Natur, wie strahlst du hell
In diesen Fürstenkindern! Sie sind sanft,
Wie Zephyr, deren Hauch das Veilchen küßt,
Sein süßes Haupt nicht schaukelnd; doch so rauh,
Wenn kocht ihr fürstlich Blut, wie grimmer Sturm,
Der bei dem Wipfel faßt des Berges Fichte,
Und in das Thal sie beugt. Es ist ein Wunder,
Wie unsichtbar Instinkt in ihnen bildet
Königsgesinnung, ohne Unterricht.
Ehr', ungelehrt; Anstand, gesehn von keinem,
Muth, welcher wild in ihnen wächst, und Ernte
Gewährt, als wär' er ausgesät! — Doch seltsam,
Was Clotens Ankunft uns bedeuten mag,
Und was sein Tod uns bringt.

Guiderus kommt zurück.

Guid. Wo ist mein Bruder?
Ich schickte Clotens Klotzkopf mit dem Strom
Als Boten an die Mutter. Seine Rückkehr
Verbürgt der Rumpf.

(Feierliche Musik.)

Bel. Mein kunstreich Instrument!
Horch, Polydor, es tönt! Doch was bewegt
Den Cadwal jetzt, es anzuschlagen? Horch!

Guid. Ist er zu Haus?

Bel. Er ging nur eben fort.

Guid. Was meint er? Seit der theuren Mutter Tod

Erklang es nimmer. Alles Feierliche
Will feierlichen Anlaß. Was bedeutet's?
Triumph um nichts; und Klag' um Kleinigkeit
Ist Lust für Affen und nur Knabenleid. —
Ist Cadwal toll?

Arviragus mit der todtscheinenden Imogen tritt auf.

Bel. O sieh, da kommt er her,
Und trägt der Trauer bittern Grund im Arm,
Um den wir ihn geschmäht.

Arvir. Todt ist das Vöglein,
Das wir so zärtlich pflegten. Lieber wollt' ich
Von sechzehn Jahr zu sechzig überspringen,
Und kräft'gen Schritt mit matter Krücke tauschen,
Als dieß erblicken.

Guid. O du schöne Lilie!
Mein Bruder trägt dich, ach! nicht halb so gut,
Als, da du blühtest, du dich selbst.

Bel. O Schwermuth,
Wer maß je deine Tiefe? fand den Boden,
Zu sehn, an welchem Strand dein träger Kahn
Den besten Anker wirft? — Du sel'ges Wesen!
Gott weiß, was für ein Mann du wärst geworden!
Du starbst, ein wunderseltner Knab', aus Schwermuth! —
Wie fandst du ihn?

Arvir. Starr, wie Ihr seht, so lächelnd,
Als hätt' ihn eine Flieg' im Schlaf gekitzelt,
Nicht er den Todespfeil verlacht; die rechte Wange
Auf einem Kissen ruhend.

Guid. Wo?

Arvir. Am Boden;
Die Arme so verschränkt. Ich dacht', er schliefe,
Und nahm die Holzschuh' von den Füßen ab,
Die laut den Tritt nachhallten.

Guid. Seht, er schläft nur;

Ist er dahin, er macht sein Grab zum Bett;
Es werden Feen deine Gruft umschweben,
Und Würmer dir nicht nahn.

Arvir. Mit süßen Blumen,
So lang der Sommer währt, und ich hier lebe,
Schmück' ich dein düstres Grab. Nie mangle dir,
Die wie dein Antlitz blüht, die blasse Primel,
Die Hyazinthe, blau wie deine Adern,
Der wilden Rose Blatt, das, ungeschmäht,
Nicht überduftet deinen Hauch. Rothkehlchen werden
Mit frommem Schnabel Alles dieß dir bringen,
(O Schande jenem reichgewordnen Erben,
Der ohne Denkmal läßt des Vaters Grab!)
Und weiches Moos dazu, wenn Blumen fehlten,
Zum Winterschutz für deinen Leib.

Guid. Hör' auf,
Und spiele nicht in mädchenhaften Worten
Mit ernsten Dingen. Laß uns ihn bestatten,
Und nicht verzögern durch Bewunderung,
Was nun als Pflicht uns obliegt. — Auf, zum Grab!

Arvir. Wo soll er liegen?

Guid. Bei Euryphile,
Bei unsrer guten Mutter.

Arvir. Wohl, so sei's!
Und laß uns, Polydor, sind unsre Stimmen
Auch männlich rauh schon, ihm das Grablied singen,
Wie einst der Mutter; gleiche Wort' und Weise,
Nur statt Euryphile Fidelio.

Guid. Ich kann nicht singen, mein geliebter Cadwal;
So wein' ich denn, und sag es her mit dir;
Denn schlimmer sind mißhell'ge Klagetöne,
Als Priesterlug im Tempel.

Arvir. So sprechen wir's.

Bel. Ein großer Schmerz hielt kleinern, seh ich; Cloten

Vergeßt ihr ganz. Er war ein Königssohn,
Und kam er auch als unser Feind, bedenkt,
Er hat's gebüßt. Verwest gleich Hoch und Niedrig,
Vereint zu gleichem Staub, so trennt doch Ehrfurcht,
Der Schutzgott dieser Welt, den Platz des Mächt'gen
Vom Niedern. Unser Feind war er; und nahmt
Ihr ihm das Leben gleich als unserm Feind,
Begrabt ihn doch als Fürsten.

Guid. Bringt ihn her!
Thersites' Leichnam ist so gut, als Ajax',
Sind beide todt.

Arvir. Ja, geht, und bringt ihn her,
So sprechen wir das Lied indeß. — Fang' an!

(Belarius ab.)

Guid. Nach Osten, Cadwal, muß sein Antlitz liegen;
Der Vater hat 'nen Grund dafür.

Arvir. 's ist wahr.

Guid. So komm und heb' ihn auf.

Arvir. So; nun fang an!

Lied.

Guid. Scheu' nicht mehr der Sonne Glut,
Noch des grimmen Winters Wuth;
Hast vollbracht, bist heimgegangen,
Wirst der Arbeit Lohn empfangen!
Jung und reizend, schön und werth,
Alles wird in Staub verkehrt.

Arvir. Scheu' nicht mehr der Fürsten Drohn,
Ihrem Zorn bist du entflohn;
Speis' und Kleid verschmäht die Leiche,
Schilfrohr ist ihr wie die Eiche;
König, Arzt, und Hochgelehrt',
Alles wird in Staub verkehrt.

Guid. Scheu' nicht mehr des Blitzes Pfeil;

Arvir. Noch den grimmen Donnerkeil!

Guid. Scheu' nicht mehr der Schmähsucht Wunden!
Arvir. Lust und Schmerz sind dir verschwunden.
Beide. Was einander lieb und werth,
Alles wird in Staub verkehrt.
Guid. Kein Beschwörer necke dich!
Arvir. Und kein Zauber schrecke dich!
Guid. Kein Gespenst umziehe dich!
Arvir. Alles Böse fliehe dich!
Beide. Stille, Ruh', des Nachruhms Duft,
Schwebe sanft um deine Gruft!

Belarius tritt wieder auf mit Cloten's Leichnam.

Guid. Die Feier ist vollbracht. Kommt, legt ihn nieder!
Bel. Hier ein paar Blumen; mehr um Mitternacht;
Die Kräuter, die der kalte Nachtthau feuchtet,
Sind bester Schmuck für Gräber. — Auf ihr Antlitz. —
Ihr war't wie Blumen, und seid nun verwelkt.
So werden diese Kräuter auch verwelken,
Womit wir euch bestreun. — Kommt, laßt' uns gehn.
Laßt uns beiseit auf unsre Kniee fallen;
Die Erde, die sie gab, nahm sie zurück;
Hier ist ihr Leid zu Ende wie ihr Glück.
(Belarius, Guiderius und Arviragus gehen ab.)
Imog. (erwachend) Ja, Herr, nach Milfordhafen. — Wohin geht's?
Dank Euch. — Bei jenem Busch? — Wie weit ist's noch?
Du meine Zeit! Kann's noch sechs Meilen sein?
Ich ging die ganze Nacht; nun möcht' ich schlafen.
(Sie sieht Cloten's Leichnam.)
Die Blumen hier sind gleich der Lust der Welt,
Der blut'ge Mann dem Schmerz. — Ich denk', ich träume.
So träumt' ich auch, ich wohnt' in einer Höhle
Als Koch bei braven Leuten. Doch, nicht so;
Es ist ein Pfeil von Nichts auf Nichts geschossen,

Im Hirn aus Dunst erzeugt. Selbst unser Auge
Ist oft wie unser Urtheil blind. Mein' Treu',
Ich bebe noch vor Furcht. Doch wenn der Himmel
Nur noch ein Tröpfchen Mitleid hat, so winzig
Als eines Hänflings Aug', ihr furchtbarn Götter,
Gebt mir ein Theil davon! Noch weilt der Traum.
Selbst wenn ich wach bin, ist er außer mir,
Wie in mir; eingebildet nicht, gefühlt.
Ein Mann ohn' Haupt! — Das Kleid des Posthumus!
Dies Bein hier kenn' ich. Dies ist seine Hand;
Sein Fuß Merkur's, und seine Hüfte Mars',
Dies sein Herkul'scher Arm, sein Zeusantlitz —
Im Himmel Mord? — Wie? — Dieses fehlt. — Pisanio,
Der tollen Hekuba gesammte Flüche
Auf die Hellenen treffen dich sammt meinem!
Verschworen mit dem schnöden Teufel Cloten,
Hast meinen Gatten du ermordet. — Schreiben
Und Lesen sei fortan Verrath! — Der Schuft Pisanio —
Hat mit verfälschten Briefen — Schuft Pisanio! —
Von diesem schönsten Fahrzeug in der Welt
Den Hauptmast abgekappt! — O Posthumus!
Wo ist dein Kopf? Wo ist er? Weh! Wo ist er?
Pisanio konnte ja dein Herz durchbohren,
Ließ er den Kopf dir nur. Kann's sein, Pisanio?
Ja, er und Cloten. Geiz und Bosheit haben
Durch sie dies Weh verübt. Nur zu gewiß,
Der Trank von ihm, den er als köstlich pries
Und herzerquickend, fand ich ihn nicht mörd'risch
Für alle Sinne? Dieß bestätigt's ganz.
Dieß ist Pisanio's That und Cloten's. Ach!
Die blasse Wange färbe mir dein Blut,
Daß wir so gräßlicher uns denen zeigen,
Die hier uns finden. O Gemahl! Gemahl!

Lucius, ein Hauptmann, andere Offiziere und ein Wahrsager treten auf.

Hauptm. Die Legionen, die in Gallien lagen,
Sind über's Meer gesetzt, wie Ihr geboten,
Und warten hier auf Euch mit euern Schiffen,
Sie stehen fertig.

Luc. Doch was gibt's aus Rom?

Hauptm. Die Edelleute und die Grenzbewohner
Hat der Senat entboten; rasche Geister,
Die edeln Dienst versprechen, und sie kommen,
Befehligt von dem tapfern Jachimo,
Sienna's Bruder.

Luc. Und wann landen sie?

Hauptm. Beim ersten günst'gen Wind.

Luc. Dies Eilen schafft
Uns gute Hoffnung. Laßt die Truppen mustern;
Tragt das den Offizieren auf! — Nun, Freund,
Was träumte dir zuletzt vom Lauf des Kriegs?

Wahrs. Die Götter sandten mir die Nacht ein Zeichen:
(Ich fastete, und bat sie um Erleuchtung)
Ich sah den Vogel Zeus', Roms Adler, schweben
Vom feuchten Süd nach diesem Theil des Westens,
Wo er im Sonnenstrahl verschwand. Dieß deutet,
(Schwächt keine Sünde meine Sehergabe)
Auf Sieg des Römerheers.

Luc. Träum' immer so,
Und nimmer falsch. — Halt! Welch ein Rumpf ist das
Hier ohne Kopf? — Die Trümmer sagt, es war
Ein stattliches Gebäude. — Wie? Ein Page! —
Todt oder schlafend auf ihm? Doch wohl todt.
Denn die Natur muß ja vor Graun erbleichen,
Zu ruhn auf Todten, betten sich auf Leichen.
Laßt uns sein Antlitz sehn!

Hauptm. Er lebt, mein Feldherr.

Luc. Er kann von diesem Leichnam uns erzählen. —
Sag' uns dein Schicksal, Jüngling; denn es scheint
Werth der Erkundigung. Wer ist der Mann,
Den du zum blut'gen Kissen machst? Wer war's,
Der anders als die herrliche Natur
Dies schöne Bild gestaltet? Welchen Theil
Hast du an diesem Gram? Wie kam's? Wer ist's?
Wer bist du?

Imog. Ich bin nichts; zum mindesten
Wär' Nichtssein besser mir. Dies war mein Herr;
Er war ein tapfrer und ein guter Britte,
Und ist durch Bergbewohner hier erschlagen.
So gibt es keinen Herrn mehr. Wandert' ich
Von Ost nach West, und weinte laut um Dienst,
Nie fänd' ich einen solchen Herren wieder.

Luc. Ach, guter Knabe;
Du rührst nicht minder mich durch deine Klagen,
Als durch sein Blut dein Herr. Wie war sein Name?

Imog. Richard de Champ. (Für sich.) Ich hoffe, wenn ich lüge,
Und Niemand schade, (hören's auch die Götter)
Daß sie's verzeihn. — Was meint Ihr, Herr?

Luc. Dein Name?

Imog. Fidelio, Herr.

Luc. Ein Name, der mit Recht dir angehört,
Sofern er deiner Treue ganz entspricht.
Versuchst du's wohl bei mir? Versprech' ich dir
Auch nicht solch einen Herrn, doch sicher einen,
Der dich nicht minder liebt. Ein Brief des Kaisers,
Den mir ein Consul schickt, er soll nicht schneller
Als dein Verdienst dich fördern. Komm mit mir!

Imog. Ich folg' Euch, Herr. Doch erst, gefällt's den Göttern,
Berg' ich vor Fliegen meinen Herrn, so tief

Wie diese armen Schaufeln graben können.
Und wenn mit Blättern ich sein Grab bestreut,
Und hergesagt ein hundert von Gebeten,
Wie ich sie weiß, dann will ich weinen, seufzen;
Und, so verlassend seinen Dienst, Euch folgen,
Wenn Ihr mich nehmen wollt.

Luc. Ja, guter Knabe,
Und will ein Vater mehr als Herr dir sein. —
Ihr Freunde,
Der Knabe hat uns Männerpflicht gelehrt.
Laßt uns den schönsten Blumenrasen suchen,
Und ihm mit Spieß und Lanz' ein Grab bereiten!
Kommt, nehmt ihn auf! Du lobtest ihn, o Knabe,
Drum bringen wir als Krieger ihn zu Grabe.
Sei fröhlich, laß dein Auge heiter sehn!
Oft dient ein Fall, um froher aufzustehn. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Cymbeline's Palast.

Cymbeline, Edelleute und Pisanio treten auf.

Cymb. Fort, bringt mir Kunde, wie es mit ihr steht,
Ein Fieber um des Sohns Abwesenheit,
Ein Wahnsinn, der ihr Leben selbst gefährdet.
Wie schlägst du mich mit einem Mal, o Himmel!
Dahin ist Imogen, mein größter Trost;
Die Königin liegt auf dem Todtenbette,
Zu einer Zeit, wo mich der Krieg bedroht.
Fort ist ihr Sohn, der jetzo mir so nöthig;
Das raubt mir allen Trost und alle Fassung,
Dir aber, Bursche, der du sicher wußtest
Um ihre Flucht, und jetzt unwissend scheinst,
Dir wird es abgepreßt durch Folterqual.

Pis. O Herr, mein Leben steht in Eurer Hand;

In Demuth weih' ich's Euch; doch meine Herrin,
Nicht weiß ich, wo sie bleibt, warum sie ging,
Noch wann sie wiederkehrt. Ich bitt' Eu'r Hoheit,
Nehmt mich als treuen Diener.

Erst. Edelm. Gnäd'ger Herr,
Den Tag, wo sie vermißt ward, war er hier;
Ich bürge, daß er all und jede Pflichten
Des Unterthanen streng und treulich übt.
Was Cloten anbetrifft, so wird kein Fleiß
Gespart, um ihn zu suchen; ohne Zweifel
Wird man ihn finden.

Cymb. Stürmisch ist die Zeit.
(Zu Pisanio.)
Für dießmal schlüpft Ihr durch; doch mein Verdacht
Schwebt immer noch.

Erst. Edelm. Geruh' Eu'r Majestät:
Die röm'schen Legionen sind von Gallien
Gelandet an der Küste, mit Verstärkung
Vom röm'schen Heer, die der Senat gesandt.

Cymb. O jetzt den guten Rath von Sohn und Gattin!
Mich drückt die Last zu Boden.

Erst. Edelm. Eure Rüstung
Trotzt einer Macht, so groß man sie gemeldet,
Und kommen mehr, seid Ihr auf mehr gefaßt.
Nichts fehlt, als dieses Heer ins Feld zu führen,
Das nichts als dieß begehrt.

Cymb. Ich dank' Euch; kommt!
Begegnen wir der Zeit, wie sie uns sucht.
Nicht fürchten wir, was uns von Rom bedroht;
Uns quält der nächste Kummer nur. Hinweg!
(Cymbeline und Edelleute ab.)

Pis. Kein Brief von meinem Herrn, seit ich ihm schrieb
Von Imogen's Ermordung; das ist seltsam!
Auch hör' ich nichts von ihr, die doch mir Nachricht

Versprach zu geben; kann auch nicht erfahren,
Was Cloten wohl begegnet. Ueberall
Bleibt's dunkel mir. Hier muß der Himmel helfen;
Wo falsch ich bin, da bin ich ehrlich; untreu,
Um treu zu sein. Der gegenwärt'ge Krieg
Soll zeigen, ob mein Vaterland ich liebe;
Der König soll es sehn, sonst will ich fallen.
Die andern Zweifel mach', o Zeit, zu Schanden!
Fortuna läßt auch lecke Bote landen. (Ab.)

Vierte Scene.

Vor der Höhle.

Belarius, Guiderius und Arviragus treten auf.

Guid. Rings um uns Lärmen.

Bel. Bleiben wir davon!

Arvir. Welch eine Freude haben wir am Leben,
Daß wir Gefahren scheun?

Guid. Nein, welche Hoffnung,
Wenn wir uns flüchten? Hier erschlägt der Römer
Als Britten uns; wo nicht, so nehmen sie
Uns auf als unnatürliche Rebellen,
Gebrauchen uns und morden uns nachher.

Bel. Kommt weiter ins Gebirg; dort sind wir sicher.
Laßt uns nicht zu dem Heer des Königs gehn.
Dort kennt uns Keiner, wir sind nicht gemustert;
Man forscht, wo wir gelebt; es wird entdeckt,
Was wir gethan, die Antwort ist dann Tod,
Verlängt durch Folter.

Guid. Herr, das ist ein Zweifel,
Der Euch in solchen Zeiten nicht geziemt,
Noch uns befriedigt.

Arvir. Es ist unwahrscheinlich,
Daß, wenn sie röm'sche Rosse wiehern hören,

Die Lagerfeuer sehn, und Aug' und Ohr
Mit solchen wicht'gen Dingen sind beschäftigt,
Sie Zeit verschwenden, um auf uns zu sehn,
Zu spähn, woher wir kamen.
Bel. O mich kennt
So Mancher noch im Heer; so manches Jahr,
War Cloten jung auch damals, löscht ihn nicht
Aus dem Gedächtniß mir. Auch ist der König
Nicht meines Diensts und eurer Liebe werth;
Mein Bann war schuld, daß euch Erziehung fehlte,
Daß ihr als Wilde lebtet; alles Glück,
Das eure Wiege euch verhieß, verschwand,
Daß ihr euch müßt vom Sommer bräunen lassen
Und vor dem Winter schaudern.
Guid. Besser sterben,
Als so zu leben. Laßt uns zu dem Heer!
Mich und den Bruder kennt kein Mensch; Ihr selbst
Seid längst vergessen, und so überlebt,
Daß Niemand fragt.
Arvir. Bei diesem Sonnenschein
Ich muß dahin! Was ist's, daß ich noch nie
Sah sterben einen Mann, kein Blut erschaute,
Als feiger Hasen, hitz'ger Gemsen, Hirsche?
Kein Roß bestieg, als eins, deß Reiter mir
Von Ansehn gleich, der niemals Stahl und Rädchen
An seiner Ferse trug? Ich schäme mich,
Die heil'ge Sonne anzuschaun, die Wohlthat
Des sel'gen Strahls zu haben, und zu bleiben
Ein armes Nichts.
Guid. Beim Himmel, ich will gehn.
Wollt Ihr mich segnen, Herr, und mir's erlauben,
Ist's um so lieber mir; doch wollt Ihr nicht,
Mag die Gefahr, die das verdient, mich treffen
Durch Römerhand.

Arvir. So sag' ich gleichfalls; Amen.

Bel. Da ihr so wenig euer Leben achtet,
Was soll ich mein verfallnes Dasein schonen?
Vielleicht für künft'ge Sorge? Kommt denn, Söhne!
Und opfert ihr für's Vaterland das Leben,
So sei auch mir solch Todesbett gegeben.

(Beiseit.)

Die Zeit scheint lang; Zorn jagt ihr Blut in Flammen,
Bis es entströmt, und zeugt, woher sie stammen.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Feld zwischen dem römischen und brittischen Lager.

Posthumus tritt auf mit einem blutigen Tuch.

Posth. Ja, blutig Tuch, ich will dich aufbewahren;
So wünscht' ich dich gefärbt. Ihr Ehemänner,
Wenn diesen Weg ihr alle gingt, wie Mancher
Erschlüg' ein Weib, die besser, als er selbst,
Weil sie ein wenig fehlte! — O Pisanio!
Ein guter Diener thut nicht jeden Dienst;
Gerechtes nur ist Pflicht ihm. Götter, straftet
Ihr meine Fehler so, dann lebt' ich nie,
Um diesen zu begehn; dann wär' erhalten
Die edle Imogen zur Reu; vertilgt
Ich Schnöder, mehr der Rache werth. Doch ach,
Den nehmt ihr weg um kleinen Fehl,
Daß er nicht tiefer fällt; den Andern laßt
Ihr Greuel auf Greuel thürmen, jeden schlimmer,

Und schafft dem Thäter Ansehn und Gedeihn.
Doch Imogen ist Eu'r. Thut, was ihr wollt,
Ich bet' in Demuth an. — Ich kam hieher
Mit dem ital'schen Heer, um Krieg zu führen
Mit meiner Gattin Reich. — Genug, Britannien,
Daß deine Fürstin ich erschlug; sei ruhig!
Ich will dich nicht verwunden. Drum, o Himmel,
Hör' gnädig meinen Vorsatz an: ich tausche
Dies römische Gewand hier mit der Tracht
'nes britt'schen Bauern; so will ich bestreiten
Das Heer, mit dem ich kam; so will ich sterben
Für dich, o Imogen; ist noch mein Leben,
Ja, jeder Athemzug ein Tod. So ungekannt,
Gehaßt nicht, noch bedauert, biet' ich Trotz
Dem Antlitz der Gefahr. Man zweifle nicht,
Ich sei beherzter, als mein Kleid verspricht.
Schenkt, Götter, mir der Leonate Kraft!
Dem Lauf der Welt zum Hohn will ich's beginnen,
Von außen wenig, desto mehr von innen. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Von der einen Seite **Lucius**, **Jachimo** und das römische Heer; von der andern Seite das brittische Heer; **Leonatus Posthumus** folgt dem letztern als gemeiner Soldat. Sie ziehen über die Bühne und gehen ab. Kriegsgetümmel. Dann kommen **Jachimo** und **Posthumus** im Handgemenge wieder zurück. Posthumus besiegt und entwaffnet Jachimo und verläßt ihn dann.

Jach. Die Bangigkeit und Schuld in meinem Busen
Lähmt meine Mannheit. Ich belog ein Weib,
Die Fürstin dieses Reichs; zur Strafe nimmt
Die Luft mir alle Kraft. Wie konnte sonst
Der Kerl, der Ackerknecht, mich überwinden
Im Ritterkampf? Geerbte Ehr' und Würde

Trag' ich nur als der Schmach und Schande Bürde.
Britannien, übertrifft den Lump dein Adel,
Wie unsern er, so ist der Unterscheid,
Daß wir kaum Männer sind, ihr Götter seid. (Er geht ab.)

Das Treffen währt fort; die Britten fliehn; Cymbeline wird gefangen genommen; dann kommen Belarius, Guiderius und Arviragus ihm zu Hülfe.

Bel. Steht, steht! Des Bodens Vortheil ist für uns,
Der Paß dort ist besetzt; nichts kann uns sprengen,
Als unsrer Feigheit Schmach.

Guid. und Arvir. Steht, steht und fechtet!

Posthumus kommt und steht den Britten bei. Sie befreien Cymbeline und gehen ab. Dann treten auf Lucius, Jachimo und Imogen.

Luc. (zu Imogen) Fort, Knabe, fort vom Heer, und rette dich!
Freund tödtet Freund; Verwirrung wächst, als wäre
So blind als taub der Krieg.

Jach. Das macht ihr Beistand.

Luc. Das Glück hat seltsam sich gewandt; wir müssen
Uns schnell verstärken oder fliehn. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Anderer Theil des Schlachtfeldes.

Posthumus und ein brittischer Edelmann treten auf.

Edelm. Kommst du von dort, wo Stand sie hielten?

Posth. Ja.

Und Ihr, so scheint's, kommt von den Flücht'gen?

Edelm. Ja.

Posth. Ich tadl' Euch nicht, denn Alles war verloren;
Wenn nicht der Himmel focht. Der König selbst
Von Allem Schutz entblößt, das Heer zerstreut;
Man sah nur Brittenrücken; alle flohn
Durch einen Engpaß, und der Feind voll Muth,

Nach Blut die Zunge lechzend, hatt' mehr Arbeit,
Als Werkzeug, sie zu thun; er streckte nieder
Den todt, den leicht berührt, und Mancher fiel
Aus bloßem Schreck; so ward der Paß gedämmt
Mit Todten, wund im Rücken, Feigen, lebend,
Um mit verlängter Schmach zu sterben.

Edelm. Wo
War dieser Paß?

Posth. Ganz nahe bei dem Schlachtfeld,
Mit Graben eingefaßt und Rasenwällen.
Das macht' ein alter Krieger sich zu Nutz,
Ein Ehrenmann, ich schwör' es, der verdient
Solch Alter, als sein Silberbart erreicht,
Um diese That für's Vaterland. Quer durch
Das Thal, mit zwei ganz jungen Burschen,
(Noch Knaben, mehr zu munterm Tanz geeignet,
Als zum Gemetzel, und mit einem Antlitz,
Zu Masken passend, oder schöner noch,
Als die verhüllt Scham oder Reiz bewahren)
Schützt' er den Weg, und rief den Flücht'gen zu:
„Britanniens Hirsche sterben auf der Flucht,
Nicht unsre Männer! Rennt zur Höll' hinab,
Ihr Seelen, die ihr weicht! Steht! oder wir
Sind Römer, und wir geben euch als Thieren,
Was ihr so thierisch scheut, und euch erspart,
Wenn ihr zurück nur droht. Steht, steht!" Die drei,
Dreitausend Helden, in der That so viel,
(Denn drei, die handeln, sind das Heer, wenn all
Die Andern nichts thun) mit dem Wort: steht! steht!
Begünstigt durch den Platz, mehr noch bezaubernd
Durch eignen Adel — der wohl einen Rocken
Umschuf zum Speer — entflammten matte Blicke,
Dort Scham, dort Muth anfachend. Manche nun,
Durch Beispiel feig — o eine Sünd' im Krieg,

Verdammt beim ersten Thäter! — sahn zurück
Auf ihrem Weg, und schäumten, Löwen gleich,
Dem Jägerspieß entgegen; da entstand
Ein Anhalt der Verfolgung, Rückzug; schnell
Verwirrung, Niederlage; die als Adler
Dahergestürmt, entfliehn als Tauben; Sklaven,
Wo sie als Sieger strahlten; unsre Memmen,
Wie Brocken auf bedrängter Seefahrt, wurden
Nun Retter in der Noth; die Hinterthür
Der unbewachten Herzen offen findend,
O Himmel, wie nun hieben sie auf schon
Erschlagne, Sterbende, auf Freunde, die
Die vor'ge Woge überwälzte! Zehn,
Vorher gejagt von Einem, sind nun Jeder
Der Tod von Zwanzigen; die eh'r sterben,
Als fechten wollten, sind des Feldes Schrecken.

Edelm. Wie sonderbar!
Ein enger Paß! Zwei Knaben und ein Greis!

Posth. Staunt nicht darüber; Ihr seid mehr gemacht,
Das zu bestaunen, was Ihr hört, als selbst
Etwas zu thun. Wollt Ihr ein Spottgedicht?
So klingts:
„Zwei Knaben und ein Greis, und enger Straße Drang
Befrein die Britten, sind der Römer Untergang."

Edelm. Nun, seid nicht böse.

Posth. So war's nicht gemeint.
Wer vor dem Feind nicht steht, dem bin ich Freund;
Denn treibt er so es, wie's ein solcher treibt,
Weiß ich, daß er mein Freund nicht lange bleibt.
Ihr bringt mich in das Reimen.

Edelm. Geht; Ihr zürnt.
(Ab.)

Posth. Er geht? Das ist ein Lord! O edler Wicht!
Kommt von der Schlacht, und will von mir Bericht!

Wie Mancher hätt' heut seine Ehr' gegeben,
Wenn er nur sein Geripp gerettet hätte!
Er lief davon, um es zu thun, und starb doch!
Und ich, von meinem eignen Weh bezaubert,
Fand nicht den Tod, wo ich ihn ächzen hörte;
Fühlt' ihn nicht, wo er schlug; ein Unthier, scheußlich,
Seltsam! verbirgt er sich im lust'gen Becher,
Im sanften Bett und süßem Wort, hat mehr
Bedient', als wir, die seine Klingen zücken.
Ich find' ihn doch! Denn nun, den Römern hold,
Bin ich kein Britte mehr. Ich nehme wieder
Das Kleid, in dem ich kam. Ich fechte nun
Nicht mehr, ergebe mich dem schlecht'sten Bauer,
Der mir die Schulter rührt. Groß ist das Blutbad,
Das hier die Römer machten; groß auch sei
Der Britten Rache. Mich löst nur der Tod,
Und beiden steht mein Leben zu Gebot;
Nicht kehrt es heim, nicht länger soll's bestehn;
Ich end' es, wie's auch sei, für Imogen.

Zwei brittische Hauptleute und Soldaten treten auf.

Erst. Hauptm. Zeus sei gepriesen: Lucius ist gefangen!
Man hält die Knaben und den Greis für Engel.

Zweit. Hauptm. Es war ein vierter noch in Bauerntracht,
Der auch den Feind zurückschlug.

Erst. Hauptm. So erzählt man;
Doch keiner ist zu finden. — Halt! wer da?

Posth. Ein Römer,
Der jetzt nicht muthlos stünde, wenn ihm Beistand
Geworden wär.

Zweit. Hauptm. Legt Hand an ihn. Ein Hund!
Kein römisch Bein soll wieder heim, zu sagen,

Was hier für Kräh'n sie hackten. Prahlt er doch,
Als stellt' er etwas vor. — Bringt ihn zum König!

Cymbeline tritt auf mit Gefolge. **Belarius, Guiderius, Arviragus, Pisanio** und römische Gefangene. Die Hauptleute führen Posthumus vor Cymbeline, welcher ihn einem Kerkermeister übergibt. Darauf gehen Alle ab.

Vierte Scene.

Ein Gefängniß.

Posthumus und zwei Kerkermeister.

Erst. Kerkerm. Nun stiehlt Euch Niemand; Ihr seid angeschlossen;
Gras't, wenn Ihr Weide habt.

Zweit. Kerkerm. Ja, oder Hunger.

(Beide ab.)

Posth. Willkommen, Ketten! Denn Ihr seid ein Weg
Zur Freiheit, hoff' ich. Ich bin besser dran,
Als Einer, den die Gicht plagt, welcher lieber
Fortseufzt, als sie geheilt mag sehn,
Durch Tod, den sichern Arzt; der ist ein Schlüssel,
Die Schlösser aufzuriegeln. Mein Gewissen!
Du bist gefesselt, mehr, als diese Faust,
Und meine Schenkel. Gute Götter, gebt
Der Buße Werkzeug mir, dies Schloß zu sprengen!
Dann frei auf immer! Ist's genug, ich traure?
So sänft'gen Kinder ird'scher Väter Zorn;
Die Götter sind barmherziger. — Muß ich bereun?
Ich kann's nicht besser, als in Ketten, mehr
Erwünscht, als aufgedrungen. Euch zu sühnen,
Wenn das der Hauptheil meiner Freiheit ist,
Verlangt kein härter Opfer, als mein Alles.
Ihr seid ja milder, als der schnöde Mensch,
Der dem verfallnen Schuldner nimmt ein Drittel,
Ein Sechstel, Zehntel, und vom Ueberrest

Ihn neu gedeihn läßt. Das begehr' ich nicht.
Fürs theure Leben Imogens nehmt meines,
Und gilt's auch nicht so viel, ist's doch ein Leben;
Ihr habt's gemünzt; man wägt nicht jedes Stück,
Auch leichte Stücke nimmt man öfters an
Um ihr Gepräg'; ihr um so lieber meins,
Da ich das eure bin. So, große Götter,
Nehmt ihr den Rechnungsschluß, so nehmt dies Leben,
Und tilgt den armen Schuldbrief, Imogen!
Ich will im Schweigen zu dir sprechen.

(Er schläft ein.)

Feierliche Musik. Es erscheint als Geist **Sicilius Leonatus**, der Vater des Posthumus, ein Greis in kriegerischer Rüstung, der an der Hand eine alte Matrone, seine Frau und Posthumus' Mutter, führt. Dann folgen die beiden jungen **Leonate**, Posthumus' Brüder, mit Wunden, an denen sie im Kriege starben. Sie stellen sich in einem Kreis um Posthumus herum, der schlafend daliegt.

Sic. Nicht länger wende, Donnergott,
Auf Menschen Zorn und Fluch;
Auf Mars ergrimm', auf Juno schilt;
Die deinen Ehebruch
Bestraft und rächt.

Was hat mein armer Sohn gethan,
Den nie mein Aug' erblickt?
Ich starb, eh' ihn der Mutterleib
Ans Licht der Welt geschickt.

Du, sonst der Waisen Vater, Zeus,
Warst Vater nicht für ihn;
Dein Schutz hieß nicht der Erde Weh
Vor ihm vorüberziehn.

Mutt. Lucina half mir nicht; ich starb
Schmerzvoll; mir ward mein Sohn
Entnommen, und der Feinde Raub

Beim ersten Weinen schon
Ein Kind des Jammers!

Sic. Ihm wurde, seinen Ahnen gleich,
Des Körpers Reiz gewährt;
Als Sohn Sicil's pries ihn die Welt;
Er war des Preises werth.

1. Brud. Und als er nun zum Mann gereift,
Der Mann im mächt'gen Brittenland,
War ihm an Tugend keiner gleich;
Weßhalb er Gnade fand
Bei Imogen, die sein Verdienst
Zu würdigen verstand.

Mutt. Was äffte man durch Heirath ihn,
Und stieß, verbannt, betrübt
Vom Hof ihn weg, hinweg von ihr,
Die ihn so sehr geliebt,
Der sanften Imogen?

Sic. Warum gabst du's Jachimo zu,
Ihm, Welschlands Otternzucht,
Zu füllen ihm sein Herz und Hirn
Mit eitler Eifersucht?
Spott, meines Sohns Verhöhnung war
Der bösen Arglist Frucht.

2. Brud. Drum haben wir vom Sitz der Ruh'
Uns beide her gewandt,
Die rühmlich wir gefallen sind
Im Kampf für's Vaterland
Für Treu und Recht, wo unser Muth
Einst Ruhm und Ehre fand.

1. Brud. Mit gleichem Muth zog Posthumus
Für Cymbeline das Schwert;
Drum, Götterkönig, Zeus, warum
Hast du ihm nicht gewährt

Den schuld'gen Lohn für sein Verdienst,
Ihn ganz in Leid verkehrt?

Sic. Drum blick' herab von deiner Höh',
Hör' auf mit Ernst und Dräun,
Und laß ein rühmliches Geschlecht
Nicht länger elend sein!

Mutt. Zeus, unser Sohn ist fromm und gut,
Drum ende seine Pein!

Sic. Vom Himmel schau auf uns herab,
Gequälter Geister Chor!
Sonst tragen wir's, wie hart du bist,
Den andern Geistern vor.

Beide B. Hilf, Jupiter! Sonst flehen wir
Nie mehr zu dir empor.

Jupiter steigt in Donner und Blitz herab, auf einem Adler sitzend. Er schwingt einen Donnerkeil. Die Geister fallen auf die Kniee.

Jupiter.

Schweigt, ihr der Unterwelt geringe Geister,
Und murrt nicht mehr, und klaget den nicht an,
Der des verderbenschwangern Donners Meister,
Mit einem Wink Empörer tödten kann.
Fort, Schatten aus Elysium, und pflegt
Auf ew'gen Blumenbetten eurer Ruh;
Bleibt von der Welt Geschäften unbewegt;
Nicht euch, nur uns kommt diese Sorge zu.
Um durch Verzug dem Glück erhöhten Reiz zu geben,
Schein' ich oft denen hart, die meiner Huld sich freun;
Auch Euern Sohn will ich aus seinem Staub erheben,
Und seiner Prüfung Lohn soll nicht mehr ferne sein.
Wo er geboren ward, schien mein Gestirn; in meinen
Geweihten Hallen schloß er Hymens festes Band;
Bald soll es ihn nun ganz mit Imogen vereinen:
Dann dankt er mir die Qual, die er um sie bestand.
Legt diese Zeilen ihm auf seine Brust; sie sagen

Ihm das Geschick, das ihm mein Rathschluß zugedacht.
Und dann hinweg! Sonst wird durch eure lauten Klagen,
Durch eure Ungeduld mein Eifer aufgebracht.
Auf, Adler, trage mich zum Sitze meiner Macht!

(Er steigt auf.)

Sic. Er kam in Donner; sein olympischer Hauch
War Schwefeldampf; der heil'ge Adler stieg
Mit Dräu'n hernieder; doch sein Aufschwung ist
Uns süßer als Elysium. Er pickt
An seiner heil'gen Schwing' und putzt den Schnabel,
Wie wenn sein Gott vergnügt ist.

Alle. Dank dir, Zeus!

Sic. Die Marmorwölbung schließt sich; er erreicht
Sein strahlend Haus. — Fort! soll uns Segen blühn,
Laßt uns genau sein großes Wort vollziehn.

(Die Geister verschwinden.)

Posth. (erwachend) O Schlaf, du warst ein Ahnherr, und erzeugtest
Mir einen Vater; eine Mutter auch
Erschufst du, und zwei Brüder. Doch, o Hohn,
Sie sind, wie sie geboren, mir davon.
Nun bin ich wach. — Elende, die auf Gunst
Der Großen baun, die träumen so, erwachen,
Und finden nichts! — Doch nein, dieß ist verkehrt.
Oft träumt man, nichts zu finden, — ist's nicht werth, —
Und schwimmt doch in dem Glück. So ward auch mir
Der goldne Zufall, ich weiß nicht, wofür.
Was hausen hier für Feen? Ein Buch? — Wie prächtig!
Sei nicht, wie unsre Modewelt, ein Kleid,
Edler, als der es trägt; laß deine Kleidung,
Unähnlich unsern Höflingen, ganz leisten,
Was du versprichst!

(Er liest.)

„Wenn das Junge eines Löwen, sich selbst unbekannt,

ohne Suchen findet, und von einem Stücke zarter Luft umgeben sein wird; und wenn die von einer stattlichen Ceder abgehauenen Zweige, die jahrelang todt gelegen, wieder aufleben, und mit dem alten Stamm vereint, auf's Neue wachsen werden, dann wird Posthumus sein Elend endigen, Britannien glücklich werden, und in Frieden und Ueberfluß blühen."

Stets Traum noch, oder Unsinn, wie der Wahnwitz
Verstandlos plaudert! beides, oder nichts;
Entweder sinnlos Reden, oder solch Gerede,
Das Sinn nicht kann enträthseln. Sei's, was immer,
Dem Irrsal meines Lebens ist es gleich;
Drum will ich es aus Sympathie bewahren.

Der Kerkermeister kommt zurück.

Kerkerm. Kommt, Herr, seid Ihr zum Tod bereitet?

Posth. Ueberbraten vielmehr! — Schon lange gar.

Kerkerm. Auf's Hängen ist's abgesehn, Herr; wenn Ihr dazu bereit seid, so seid Ihr gut gekocht.

Posth. Wenn mich also die Zuschauer schmackhaft finden, so zahlt das Gericht die Zeche.

Kerkerm. Eine schwere Rechnung für Euch, Herr; aber das Beste dabei ist, Ihr braucht dann keine Zeche weiter zu bezahlen, keine Wirthshausrechnung mehr zu fürchten, die sehr oft den Abschied eben so traurig, als vorher die Gesellschaft lustig macht. Man kommt ganz schwach ins Wirthshaus, vor Mangel an Essen; man geht taumelnd wieder heraus, weil man Mehreres getrunken hat; ärgerlich darüber, daß man viel bezahlen mußte; Beutel und Kopf sind beide leer; der Kopf ist um so schwerer, weil er zu leicht, und der Beutel zu leicht, weil ihm die Schwere abgezapft ist. — Aller dieser Widersprüche werdet Ihr jetzt auf einmal entledigt. — Wie barmherzig doch ein Pfennigstrick ist! Er macht ganze Tausende in einem Augenblick richtig; es gibt kein besseres Debet und Credit, als ihn; er

quittirt alles Vergangene, Jetzige und Zukünftige. Euer Hals, Freund, ist Feder, Buch und Zahlgeld; und so folgt die Quittung von selbst.

Posth. Ich bin freudiger, zu sterben, als du, zu leben.

Kerkerm. Gewiß, Herr, wer ruhig schläft, der fühlt kein Zahnweh. Aber Einer, der Euern Schlaf zu schlafen hätte, dächt' ich doch, würde gern mit dem Henkersknecht, der ihn zu Bett bringen soll, den Platz vertauschen. Denn seht, Ihr wißt noch nicht, welchen Weg Ihr zu gehen habt.

Posth. O ja, Bursch, ganz wohl.

Kerkerm. Dann hat Euer Tod Augen im Kopfe; ich habe ihn noch nie so gemalt gesehn. Ihr müßt Euch entweder von den Leuten den Weg weisen lassen, die sich's getrauen, ihn zu wissen; oder Euch selbst zutrauen, was Ihr doch ganz gewiß nicht wißt; oder Euch auf gut Glück und ohne Nachdenken in die Gefahr stürzen. Indeß, wie Ihr auch an das Ziel Eurer Reise kommen mögt; ich denke, Ihr kehrt nie zurück, um es Einem zu erzählen.

Posth. Ich sage dir, Freund, Keinem fehlen die Augen, den Weg zu finden, den ich gehe, außer solchen Leuten, welche die Augen zudrücken, und sie nicht brauchen wollen.

Kerkerm. Welch ein unendlicher Spaß wäre das, wenn ein Mensch den vollkommenen Gebrauch seiner Augen hätte, um den Weg der Blindheit zu sehen. Gewiß das Henken ist der Weg, die Augen zu schließen.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Nehmt ihm die Fesseln ab; führt den Gefangenen zum König.

Posth. Du bringst gute Botschaft; man ruft mich, um mir die Freiheit zu geben.

Kerkerm. Dann will ich mich henken lassen.

Posth. Dann werdet Ihr freier sein, als ein Kerkermeister; für die Todten braucht's keiner Fesseln.

(Posthumus und der Bote ab.)

Kerkerm. Wenn Einer einen Galgen heirathen wollte, um junge Gälglein zu erzeugen, könnte er nicht erpichter darauf sein, als der. Doch auf mein Gewissen, ob er gleich ein Römer ist, es gibt noch größere Schurken; und unter ihnen gibt es auch welche, die gegen ihren Willen sterben; wie ich thun würde, wenn ich einer wäre. Ich wollte, wir wären alle einerlei gesinnt, und gut gesinnt. O dann würde ein Mangel an Kerkermeistern und an Galgen sein! Ich spreche jetzt gegen meinen eignen Vortheil; aber mein Wunsch schließt eine Beförderung ein. (Ab.)

Fünfte Scene.

Cymbeline's Zelt.

Cymbeline, Belarius, Guiderius, Arviragus, Pisanio, Edelleute, Offiziere und Gefolge treten auf.

Cymb. Steht mir zur Seite, ihr, die mir die Götter
Zum Schutz des Throns gesandt. Es schmerzt mich, daß
Der arme Kriegsmann, der so tapfer focht,
Deß Lumpen goldne Rüstungen beschämten,
Deß nackte Brust bewährten Schilden vordrang,
Nicht aufgefunden ward. Wer ihn entdeckt,
Soll glücklich sein, wie's unsre Gunst vermag.

Bel. So edle Wuth an so armsel'gem Wicht
Sah ich noch nie, so hohe That in Einem,
Der nur geboren schien für Bettlerangst.

Cymb. Und hat man von dem Manne keine Kunde?

Pis. Er ward gesucht bei Lebenden und Todten,
Doch fand man keine Spur.

Cymb. Zu meinem Gram bin ich
Der Erbe seines Lohns; ich will ihn geben

(Zu Belarius, Guiderius und Arviragus.)

Euch, Leber, Herz und Hirn Britanniens,

Durch die es lebt. Nun ist es Zeit zu fragen,
Woher ihr stammt. Sagt an!

Bel. O Herr, wir sind
In Cambria geboren, und von Adel;
Mehr Selbstruhm wär' unwahr und unbescheiden;
Nur das noch: wir sind ehrlich.

Cymb. Beugt das Knie!
Steht auf als Ritter von der Schlacht. Ich wähl' euch
Mir zu Gefährten, und will euch bekleiden
Mit Würden, wie sie euer Stand erheischt.

(Cornelius und Hofdamen treten auf.)

Ihr seht bekümmert aus. Warum begrüßt
Ihr unsern Sieg mit schmerzlicher Geberde?
Den Römern gleicht ihr mehr, als Leuten von
Dem Hof Britanniens.

Corn. Heil Euch, hoher König!
Eu'r Glück zu trüben, muß ich Euch den Tod
Der Kön'gin melden.

Cymb. Wem steht solche Botschaft
Wohl schlechter als dem Arzte? Zwar ich weiß,
Arznei verlängt das Leben; doch der Tod
Rafft auch den Arzt hinweg. — Wie starb sie? Sprecht!

Corn. Voll Schauder, und im Wahnsinn, wie ihr Leben,
Das grausam für die Welt, ein Ende nahm,
Höchst grausam für sie selbst. Was sie bekannt,
Will, wenn Ihr's wünscht, ich melden. Ihre Fraun,
Die weinend ihren Tod sahn, können mich
Bericht'gen, wo ich irre.

Cymb. Sprecht, ich bitte.

Corn. Zuerst bekannte sie, sie liebt' Euch nie;
Verlangte Hoheit nur durch Euch, nicht — Euch,
Freit' Euern Thron, war Gattin Eures Rangs,
Und haßt' Euch selbst.

Cymb. Das wußte sie allein.

Und sagte sie's nicht auf dem Todtenbette,
Ihr glaubt' ich's nicht. — Sprecht weiter.
Corn. Eure Tochter,
Der heuchelnd sie so große Liebe zeigte,
War ihr, wie sie gestand, ein Dorn im Auge,
Und wenn's nicht ihre Flucht vereitelt hätte,
So hätte sie mit Gift sie weggeschafft.
Cymb. O abgefeimter Teufel! — Wer durchblickt
Des Weibes Herz? — Hast du noch mehr zu sagen?
Corn. Mehr, Herr, und Schlimm'res. Sie gestand, sie hätte
Für Euch ein tödtlich Pulver, das, genossen,
Minutenweis am Leben zehren und
Zollweis Euch tödten sollte; während sie
Durch Wachen, Weinen, Pflege, Küssen Euch
Mit Schein berücken wollte; und zuletzt,
Wenn sie durch ihre List Euch zahm gemacht,
Der Krone Recht erschleichen ihrem Sohn.
Doch ihren Zweck verfehlend, da er hier
So wunderbar verschwand, erfaßte sie
Schamlos Verzweifeln; Gott und Menschen nun
Zum Trotz gestand sie ihren Plan, beklagte,
Daß jenes Unheil, so sie ausgebrütet,
Nicht ward ins Werk gesetzt, und starb verzweifelnd.
Cymb. Habt ihr's gehört, ihr Fraun?
Eine Kammerfrau. So ist es, Herr.
Cymb. Mein Auge war
Nicht schuld, denn sie war schön, auch nicht mein Ohr,
Das ihre Schmeichelei gehört, noch auch
Mein Herz, das ihrem falschen Schein vertraut;
Ein Laster wäre Mißtraun hier gewesen.
Und doch, o Tochter, daß ich thöricht war,
Das darfst du sagen; dein Gefühl bestätigt's.
Der Himmel wende Alles nun zum Besten.

Lucius, Jachimo, der Wahrsager und andere römische Gefangene, mit Wache, zuletzt Posthumus und Imogen treten auf.

Cymb. (zu Cajus Lucius) Nicht kamst du, Cajus, nun,
Tribut zu fordern;
Den tilgten Britten, wenn auch mit Verlust
So manches Tapfern, deß Verwandte flehn,
Die Seelen zu versöhnen mit dem Blut
Der Kriegsgefangnen; und wir sagten's zu.
Dies Loos erwartet Euch.

Luc. Bedenkt das Kriegsglück!
Durch Zufall, Herr, habt Ihr den Sieg errungen,
Und wär' er uns geworden, wir bedräuten
Mit kaltem Blute nicht die Kriegsgefangnen.
Doch da die Götter nichts als unser Leben
Zur Lösung uns vergönnt, so sei's; genug,
Ein Römer trägt mit Römersinn sein Loos;
Augustus lebt, um einst daran zu denken.
So viel für mich. Ich bitte nur das Eine:
Hier meinen Knaben, der geborner Britte,
Ihn löset aus! Noch niemals hatt' ein Herr
Solch einen sanften, dienstbeflissnen Pagen,
So aufmerksam auf seine Pflicht, so treu,
So flink und so besorglich; seine Tugend
Verstärke mein Gesuch. Ich weiß, mein König
Schlägt mir's nicht ab; er kränkte keinen Britten,
Dient' er schon einem Römer; rettet ihn,
Und schonet sonst kein Blut!

Cymb. Gewiß, ich sah ihn.
Sein Antlitz ist mir wohlbekannt. Mein Knabe,
Dein Blick hat sich mir in das Herz gesenkt,
Und du bist mein. — Mich treibt's, ich weiß, nicht wie,
Zu sagen: Lebe: Dank's nicht deinem Herrn,
Verlange, was du willst, von Cymbeline,
Ich geb' es, wenn es meinem Stand geziemt.

Ja, fordertest du auch von den Gefang'nen
Den Edelsten.

Imog. Ich dank' Euch unterthänig.

Luc. Nicht bitt' ich, daß du sollst mein Leben fordern;
Und doch, ich weiß, du wirst es.

Imog. Nein, o Gott!
Ein Andres gibt's zu thun; ich seh ein Etwas,
Mir bitter wie der Tod; Eu'r Leben, Herr,
Muß selbst sich retten.

Luc. Mich verschmäht der Knabe,
Verläßt, verspottet mich. Wie leicht gebaut
Ist Freude, die auf Knab' und Mädchen traut! —
Was steht er so bestürzt?

Cymb. Was willst du, Knabe?
Mehr lieb' ich dich und mehr, denk' mehr und mehr,
Was gern du hättest. Kennst du, den du siehst?
Willst du sein Leben? Ist er dir verwandt?
Ist er dein Freund?

Imog. Er ist ein Römer, mir nicht mehr verwandt,
Als ich Eu'r Hoheit; doch als Eu'r Vasall
Bin ich Euch näher.

Cymb. Was siehst du ihn an?

Imog. Ich sag' es Euch geheim, wenn's Euch beliebt,
Mich anzuhören.

Cymb. Ja, von Herzen gern;
Ich bin ganz Ohr für dich. Wie ist dein Name?

Imog. Fidelio, Herr.

Cymb. Du bist mein wack'rer Knabe,
Mein Page, ich dein Herr. Sprich frei heraus!

(Cymbeline und Imogen sprechen heimlich)

Bel. Ist dieser Knabe von dem Tod erstanden?

Arv. Ein Sandkorn gleicht nicht mehr dem andern Sandkorn!
Der süße, ros'ge Knabe, welcher starb,
Fidelio mit Namen — ha, was meint Ihr?

Guid. Dasselbe Wesen sehn wir vor uns lebend.

Bel. O still! Jetzt merkt er nicht auf uns. Habt Acht!
Man kann sich ähnlich sehn. Wär' er's, gewiß,
So spräch' er auch mit uns.

Guid. Wir sahn ihn todt.

Bel. Still; laßt uns weiter sehn.

Pis. (beiseit) 's ist meine Herrin!
Da sie noch lebt, mag kommen, was da will,
Gut oder schlimm.

Cymb. Komm, stell' dich neben mich;
Thu' deine Fragen laut! — Du da, tritt vor!
Gib Antwort diesem Knaben, und sprich frei;
Sonst, bei der Majestät und ihrer Gnade,
Der wir uns rühmen, sollen schwere Foltern
Wahrheit von Lüge scheiden. — (Zu Imogen.) Red' ihn an!

Imog. Ich bitte, daß der Edelmann uns sage,
Wer ihm den Ring gab.

Posth. (beiseit) Was geht das ihn an?

Cymb. Sagt an, wie kamt Ihr zu dem Diamant
An Euerm Finger?

Jach. Du wirst mich foltern, daß ich das nicht sage,
Was ausgesprochen selbst dich foltert.

Cymb. Mich?

Jach. Erwünscht ist mir der Zwang, das auszusagen,
Was bergen Qual mir ist. Durch Schurkerei
Ward mir der Ring, einst Leonato's Kleinod,
Den du verbanntest, und — was mehr wohl dir
Gram bringt, als mir — ein Edlerer hat nie
Gelebt auf Erden. Willst du mehr, mein König?

Cymb. Ja, Alles!

Jach. Nun, der Engel, deine Tochter,
Um die mein Herz Blut weint, mein falsch Gemüth
Zu Tod sich härmt — Verzeiht — es schwindelt mir —

Cymb. Erhole dich! — Was ist's mit meiner Tochter?

Leb' lieber fort, so lang Natur es will,
Als daß du stürbest, eh' ich mehr gehört.
O raffe doch dich auf, und rede weiter!

Jach. Einstmals, (unglücklich war der Seiger, der
Die Stunde schlug!) es war in Rom — verflucht
Das Haus, worin — bei einem Mahl — o wären
Vergiftet unsre Speisen doch gewesen!
Die meinen mind'stens! — saß der gute Posthumus,
(Was sag' ich noch? Er war zu gut, zu sein,
Wo Schlechte sind, der Beste Aller bei
Den Trefflichsten der Guten) ernsthaft da,
Und hört' uns unsre Landesfrauen loben,
Um Schönheit, daß sein Redestrom versiegte,
So schwellend sonst, um Form, daß krüpplicht schien
Der Venus Bild, und Pallas schlanker Wuchs,
Gestalten, der Natur zu kühn; um Wesen,
Ein Speicher jeder Eigenschaft, weßhalb
Der Mann das Weib liebt; dann der Anmuth wegen,
Der Angel, der das Auge fängt.

Cymb. Mir brennt der Boden.
Zur Sache!

Jach. Nur zu bald komm' ich zur Sache,
Sehnst du nach Gram dich. Dieser Posthumus,
Als Fürst im Reich der Liebe, und geliebt
Von einer Königstochter, nahm den Wink,
Und nicht verachtend, die wir priesen (darin
War er wie Tugend still) entwarf er uns
Der Herrin Bild. Wie dies sein Mund gemalt,
Und Seel' ihm eingehaucht, schien unser Prahlen
Das Lob von Küchenmägden, oder seine Schild'rung
Zeigt' uns als stumme Tölpel.

Cymb. Gut, zum Ziel!

Jach. Die Keuschheit Eurer Tochter — da hebt's an —
Er sprach, als hätt' Diana üpp'ge Träume,

Und sie allein wär' kalt. Worauf ich Bube
Fand zweifelhaft sein Lob, und wettete
Eine Menge Goldes gegen diesen Ring,
Den er da trug am ehrenvollen Finger,
Daß ich durch ihr und meinen Ehebruch
'nen Platz in ihrem Bett und ihn gewönne.
Als ächter Ritter ihrer Treu vertrauend
So fest als ich sie fand, setzt' er den Ring;
Und hätt's gethan, wär' er auch ein Karfunkel
Von Phöbus Rad; und konnt' es sicher, wär's
Der ganze Werth des Wagens auch. Ich eile
Drum nach Britannien; Ihr erinnert Euch
Vielleicht noch meiner; doch hier lehrte mich
Die keusche Imogen die weite Kluft
Von Lieb' und Schurkerei. Da so erstickt
Mein Hoffen war, nicht mein Verlangen, sann
Mein welsches Herz im stumpferen Britannien
Auf Büberei, die mich zum Ziele führe.
Und kurz, mein arger Plan gelang so wohl,
Daß ich mit Scheinbeweisen wiederkehrte,
Den edlen Leonatus toll zu machen,
Verwundend sein Vertrau'n auf ihre Treu
Durch die und jene Zeichen; Schilderung
Der Zimmerdecken, Bilder; dies ihr Armband
Gewann ich als ein Dieb, und nannt' ihm auch
Ein heimlich Maal an ihrem Leib. So mußt'
Er glauben, daß die Keuschheit sei gebrochen,
Und ich den Sieg errungen. Und darauf —
Mich däucht, da seh ich ihn —

Posth. (hervortretend) Ja, also ist's,
Du welscher Teufel! — Weh, ich gläub'ger Thor,
Ruchloser Mörder, Dieb, ja Alles, was
Jemals ein Schurke war, und ist, und sein wird!
O gib mir einen Strick, ein Messer, Gift,

Gerechter Richter! König, sende fort
Nach ausgesuchter Folterqual; ich bin's,
Der alle Greuelthaten selig spricht,
Durch ärger sein denn Alles. — Ich bin Posthumus,
Der dir dein Kind erschlug! — O nein, ich lüge bübisch;
Der einem ärgern Schurken, als ich selbst,
'nem kirchenräuberischen Dieb den Mord befahl.
Sie war der Tugend Tempel, ja, die Tugend selbst.
Speit, werft mit Steinen, schüttet Koth auf mich,
Hetzt Gassenhund' auf mich, und jeder Schurke
Sei Posthumus genannt, und Schurkerei
Sei minder schwarz, als sonst! — O Imogen!
Mein Weib, mein Leben, meine Königin!
O Imogen!

Imog. Still! Hört, mein lieber Herr!

Posth. Gibt's hier ein Schauspiel? Du vorwitz'ger Page,
Da liege deine Rolle!

(Er schlägt sie; sie fällt.)

Pis. Helft, ihr Herrn!
Helft mein und eurer Herrin! — O mein Herr!
Erst jetzt erschlugt Ihr Imogen! — O helft! —
Verehrte Fürstin!

Cymb. Kehrt die Welt sich um?

Posth. Wie kommt der Schwindel mir?

Pis. Erwacht, Prinzessin!

Cymb. Wenn das so ist, so wollen mich die Götter
Durch Freude tödten.

Pis. Gnäd'ge Frau, wie geht's?

Imog. O geh' mir aus dem Aug'; du gabst mir Gift;
Verruchter Mensch, hinweg, und athme nicht,
Wo Fürsten sind!

Cymb. Die Stimme Imogens!

Pis. Gebieterin,
Die Götter mögen Schwefel auf mich regnen,

Wenn ich das Fläschchen nicht, das ich Euch gab,
Für heilsam hielt; mir gab's die Königin.

Cymb. Mehr Neues noch?

Imog. Mir war es Gift.

Corn. O Götter!
Eins, was die Königin gestand, vergaß ich;
Es zeugt für deine Wahrheit: „Wenn Pisanio,"
So sagte sie, „der Herrin gab, was ich
Ihm gab als Stärkung, so ist sie bedient,
Wie Ratten man bedient."

Cymb. Wie das, Cornelius?

Corn. Die Königin, mein Herr, drang oft in mich,
Ihr Gifte zu bereiten, gab stets vor,
Sie wolle nur zur Mehrung ihrer Kenntniß
Geschöpfe tödten ohne Werth, wie Katzen
Und Hunde. Fürchtend, ihre Absicht sei
Gefährlicher, bereitet' ich für sie
Ein Mittel, das, genommen, plötzlich hemmt
Die Lebensgeister, die jedoch in Kurzem
Zurückekehren. — Habt Ihr das genommen?

Imog. Gewiß, denn ich war todt.

Bel. Seht, meine Söhne,
Daher der Irrthum.

Guid. Ja, es ist Fidelio.

Imog. (zu Posthumus) Warum verstießest du doch deine Gattin?
Denk' nun, du stünd'st auf einem Fels, und stoße
Mich wieder fort! (Sie umarmt ihn.)

Posth. Häng' hier wie eine Frucht, du meine Seele,
Bis stirbt der Baum!

Cymb. Wie nun, mein Fleisch, mein Kind?
Was, machst du mich zum Stummen in der Scene?
Und sprichst du nicht mit mir?

Imog. (knieend) Herr, Euern Segen!

Bel. (zu Guiderius und Arviragus) Daß ihr den Knaben liebtet, tadl' ich nicht;
Ihr hattet Grund.

Cymb. O meine Thränen mögen
Weihwasser sein für dich, mein liebes Kind!
Die Königin ist todt!

Imog. Das thut mir leid.

Cymb. O sie war schlecht; 's ist ihre Schuld, daß wir
So wunderbar uns finden. Doch ihr Sohn
Ist fort, wir wissen nicht, wohin.

Pis. Mein Fürst,
Da nichts zu fürchten ist, will ich bekennen.
Als Imogen verschwunden, kam Prinz Cloten
Zu mir, das Schwert gezückt, vor Zorne schäumend,
Und schwor, wenn ich ihm nichts von ihr entdeckte,
So wär's mein sichrer Tod. Von ungefähr
Hatt' ich ein falsches Schreiben meines Herrn
In meiner Tasche, das ihn unterwies,
Sie im Gebirg bei Milford aufzusuchen.
Hierauf in Wuth, in Kleidern meines Herrn,
Die er mir abgezwungen, eilt' er hin,
Mit schnödem Vorsatz; meiner Herrin Ehre
Schwor er zu rauben; was aus ihm geworden,
Erfuhr ich nicht.

Guid. So schließ' ich die Erzählung:
Ich hab' ihn dort erschlagen.

Cymb. Gott verhüt' es!
Ich möchte nicht, daß deine wackern Thaten
Zu hartem Spruch mich zwängen, tapfrer Jüngling;
Ich bitte, widerruf's!

Guid. Ich sprach's, und that's.

Cymb. Es war ein Prinz.

Guid. Ein sehr unhöflicher. Die Kränkung, die
Er mir zufügte, war durchaus nicht fürstlich.

Denn seht, er reizte mich mit solchen Worten,
Die selbst der See mich trotzen machen würden,
Wenn sie mir, so wie er, entgegenbrüllte.
Ich trennte seinen Kopf ihm von dem Rumpfe,
Und bin recht froh, daß er nicht vor Euch steht,
Euch zu erzählen, daß er mir's gethan.

Cymb. Es thut mir leid um dich; mit eignem Munde
Verdammst du dich; und unterwerfen mußt du
Dich dem Gesetz; du bist dem Tod verfallen.

Imog. Den Mann ohn' Haupt hielt ich für meinen Gatten.

Cymb. Ha, bindet ihn! Führt ihn mir aus den Augen!

Bel. Mein König, haltet ein!
Weit besser ist der Mann, als der Erschlag'ne;
So hoch als du geboren, und hat mehr
Um dich verdient, als eine Bande Cloten's
Je Wunden trug.

(Zur Wache.)

Laßt seine Arme frei,
Für Bande nicht gemacht!

Cymb. Ha, alter Krieger,
Zerstörst du so dein unbelohnt Verdienst
Durch Reizung unsres Zorns? — Was? — Von Geburt
So hoch als wir?

Arv. Das ist zu viel gesagt.

Cymb. Er stirbt dafür.

Bel. Wir sterben alle Drei.
Doch zeig' ich erst, daß zwei von uns so gut,
Als ich ihn rühmte. Meine Söhn', ich muß
Enthüllen, was gefährlich zwar für mich,
Doch gut vielleicht für euch.

Arv. Eu'r Nachtheil ist
Der unsre.

Guid. So wie unser Vortheil sein.

Bel. So sei es denn. — Vergib mir, großer König,
Du hattest einen Unterthan, genannt
Belarius.

Cymb. Was soll der? Ein verbannter
Verräther ist's.

Bel. Er ist es, der dies Alter
Erreicht hat, freilich ein verbannter Mann;
Weßhalb Verräther, weiß ich nicht.

Cymb. Hinweg mit ihm!
Ihn rettet keine Welt!

Bel. Sei nicht so hitzig!
Erst zahle mir die Kost für deine Söhne,
Und nimm dann Alles in Beschlag, sobald
Ich's hab' empfangen.

Cymb. Kost für meine Söhne?

Bel. Ich bin zu dreist und keck. Hier knie' ich nieder;
(Er kniet nieder.)
Bevor ich aufsteh', förd'r ich meine Söhne;
Dann schont den alten Vater nicht! — Mein König,
Die beiden Herrn hier, die mich Vater nennen,
Sich meine Söhne nennen, sind nicht mein;
Sie sind die Frucht von Euern Lenden, Herr,
Und Blut von Eurem Blut.

Cymb. Von mir erzeugt?

Bel. Wie Ihr von Euerm Vater. Ich, der alte Morgan,
Bin der Belarius, den Ihr einst verbanntet.
Eu'r Spruch war mein Verbrechen; meine Strafe
Mein ganzer Hochverrath, und, daß ich's litt,
War, was ich Böses that. Die edlen Prinzen,
(Sie sind es wahrlich) hab' ich auferzogen
Seit zwanzig Jahren, und ihr Wissen ist,
Wie ich es lehren konnte. Meine Bildung

Kennt Ihr. Euryphile, die Wärterin,
Die um den Raub ich freite, stahl die Kinder,
Nach meinem Bann; ich reizte sie dazu,
Da ich vorher die Strafe litt für das,
Was ich nachher verbrach. Bestraft um Treue,
Ward ich Verräther; und je schmerzlicher
Ihr fühltet den Verlust, so mehr entsprach
Es meinem Zweck. — Doch hier, mein edler Herr,
Sind Eure Söhne wieder; ich verliere
Die liebsten zwei Gefährten auf der Welt. —
Der Segen dieses hochgewölbten Himmels
Fall' auf ihr Haupt, wie Thau, sie sind es werth,
Als Sterne ihn zu zieren.

Cymb. Du weinst und sprichst. —
Unglaublicher ist, was ihr Drei gethan,
Als was du redest. Ich verlor zwei Kinder;
Wenn's diese sind, so wünscht' ich mir fürwahr
Kein edler Prinzenpaar.

Bel. Noch ein paar Worte.
Der Jüngling, den ich Polydor genannt,
Ist Prinz Guiderius, Euer edler Sohn;
Mein Cadwal, dieser Jüngling, Arviragus,
Eu'r jüngster Prinz. Er, König, war gehüllt
In einen reichen Mantel, von der Hand
Der Königin gewirkt, den zum Beweis
Ich leicht Euch zeigen kann.

Cymb. Guiderius hatte
Ein Maal am Hals, so wie ein blut'ger Stern;
Es war ein seltsam Zeichen.

Bel. Dieser ist's,
Und trägt noch stets den angebornen Stempel;
Ihn gab in weiser Absicht ihm Natur,
Sein Zeugniß jetzt zu sein.

Cymb. O eine Mutter
Bin ich von Drillingen. Und keine Mutter
Genas je froher. Segen komm' auf euch,
Die ihr, so seltsam eurer Bahn entrückt,
Nun wieder in ihr herrscht. O Imogen,
Du hast ein Reich verloren!

Imog. Ich gewann
Dafür zwei Welten. — Meine theuern Brüder,
So treffen wir uns? Sagt niemals hinfort,
Daß ich nicht Wahrheit red'! Ihr hießt mich Bruder,
Da ich nur eure Schwester; ich euch Brüder,
Da ihr es wirklich war't.

Cymb. Saht ihr euch schon?

Arv. Ja, theurer Herr.

Guid. Und liebten uns sogleich,
Und fuhren fort so, bis wir todt ihn wähnten.

Corn. Vom Trank der Königin.

Cymb. O seltner Trieb
Wann hör' ich Alles durch? Die rasche Kürzung
Hat wicht'ge Zweige, welche die Erzählung
Bereichern sollten. — Wo? Wie ihr gelebt?
Wann du bei unserm Römer Dienste nahmst?
Wie du die Brüder fandest und verließest?
Warum du flohst vom Hof? Wohin? Dies Alles,
Und was euch alle drei zum Kampf getrieben?
Und wie viel Andres noch muß ich erfragen,
Nach jedem Nebenumstand näher forschend
Von Fall zu Fall; doch weder Zeit noch Ort
Erlaubt jetzt ein genaures Fragen. Seht,
Es ankert Posthumus auf Imogen,
Und sie, wie Wetterleuchten, wirft ihr Auge
Auf ihn, die Brüder, mich, den Gatten, schießend
Auf jeglichen den Freudenblitz, und weckt

Erwiderung in Allen. — Laßt uns gehn,
Die Tempel mit der Opfer Rauch zu füllen!
(Zu Belarius.)
Du bist mein Bruder, und du sollst es bleiben!

Imog. Ihr seid mein Vater auch, der mich gerettet,
Um dieses Heil zu sehn.

Cymb. Es jauchzt nun Alles,
Nur die in Ketten nicht; sie sollen auch
Sich unsrer Milde freun.

Imog. (zu Lucius) Mein guter Herr,
Ich will noch einen Dienst Euch thun.

Luc. Seid glücklich!

Cymb. Der arme Krieger, der so tapfer stritt,
Gewiß, er hätte diesen Ort geziert
Und meinen Dank geehrt.

Posth. Ich bin, mein König,
Der Krieger, der an diese Drei sich schloß,
In armer Tracht, die zu dem Zwecke paßte,
Den damals ich verfolgte. — Daß ich's war,
Jachimo, zeug'! Ich hatte dich am Boden,
Und morden konnt' ich dich.

Jach. (knieend) Ich bin es wieder;
Doch jetzt senkt mein Gewissen meine Kniee,
Wie damals deine Stärke. Nimm dies Leben,
Das ich so oft verwirkt; doch erst den Ring,
Und hier das Armband der getreusten Fürstin,
Die jemals Treue schwor!

Posth. Knie nicht vor mir;
All meine Macht an dir ist, dich zu schonen,
Mein Zorn auf dich, dir zu vergeben. Lebe
Und thu' an Andern besser!

Cymb. Edler Spruch!
Es soll uns Großmuth unser Eidam lehren,
Und Gnade soll die Losung sein.

Arv. Du halfst uns
Als ob du dich für unsern Bruder hieltest;
Es freut uns, daß du's bist.

Posth. Eu'r Knecht, ihr Prinzen. — Edler Herr von Rom,
Ruft Euern Astronomen. Als ich schlief,
Schien mir's, daß Jupiter auf seinem Adler
Sich mir genaht mit andern Geistgestalten,
Von meinem Haus; als ich erwachte, fand
Ich dieses Pergament auf meiner Brust,
So dunkeln Sinns, daß ich auf keine Weise
Es deuten kann. Laßt seine Kunst ihn zeigen!

Luc. Philarmonus!

Wahrs. Hier, Herr.

Luc. Lies, und erkläre!

Wahrs. (liest) „Wenn das Junge eines Löwen, sich selbst unbekannt, ohne Suchen findet, und von einem Stücke zarter Luft umgeben sein wird; und wenn die von einer stattlichen Ceder abgehauenen Zweige, die jahrelang todt gelegen, wieder aufleben, und mit dem alten Stamm vereint, aufs Neue wachsen werden, dann wird Posthumus sein Elend endigen, Britannien glücklich werden, und in Frieden und Ueberfluß blühen."

Du, Leonatus, bist des Löwen Junges;
Die klare, richt'ge Deutung deines Namens
Von Leo — natus — führt auf diesen Sinn.

(Zu Cymbeline.)

Das Stück von zarter Luft ist deine Tochter;
Wir nennen's mollis aër; mollis aër
Heißt mulier, und diese mulier, glaub' ich,
Ist dies standhafte Weib, das eben jetzt,
Buchstäblich nach den Worten des Orakels,

(Zu Posthumus.)

Euch, unbekannt und ungesucht, umschloß
Als zarte Luft.

Cymb. Ein Schein, doch von Bedeutung.

Wahrs. Die Ceder, königlicher Cymbeline,
Bezeichnet dich; die abgehau'nen Zweige
Sind deine Söhne, die Belarius stahl,
Seit lange todt glaubt, doch neu am Leben,
Vereint der stolzen Ceder, deren Stamm
Britannien Fried' und Ueberfluß verheißen.

Cymb. Wohlan!
Beginnen wir mit Frieden. — Cajus Lucius,
Obgleich wir siegten, huldigen wir Cäsar,
Sowie dem Römerreiche, und versprechen,
Tribut zu zahlen wie bisher, wovon
Die böse Königin uns abgerathen,
Die der gerechte Himmel sammt den Ihren
Mit schwerer Hand bestraft.

Wahrs. Des Himmels Finger
Stimmt jede Saite jetzt zur Harmonie
Des Friedens. Das Gesicht, das ich dem Lucius
Erzählt vorm Sturm der kaum noch kalten Schlacht,
Ist eben in Erfüllung jetzt gegangen.
Der röm'sche Adler, der auf hoher Schwinge
Von Süd nach Westen flog, ward kleiner, und
Verschwand zuletzt im Sonnenstrahl. Dieß zeigt,
Daß unser Fürstenaar, der große Cäsar,
In Liebe wieder sich mit Cymbeline
Vereint, dem Strahle, der in Westen glänzt.

Cymb. Den Göttern Preis!
Es wirble Rauch empor zu ihrem Sitz
Aus heil'gen Tempeln! Thut den Frieden kund
All unsern Unterthanen. Laßt uns ziehn!

Ein römisch und ein brittisch Banner wehe
Freundlich vereint. So ziehn wir durch Lud's Stadt,
Und in dem Tempel Jupiters beschwören
Wir Frieden und besiegeln ihn mit Festen.
Brecht auf! Nie hatt' ein Krieg, eh' noch die Hände
Von Blut sich wuschen, solch ein friedlich Ende.

(Alle mit Musik ab.)

Die bezähmte Keiferin.

Motto:

„Es läßt vom rechten Manne jedes Weib
Sich zähmen.“

Personen.

Ein Lord.

Christoph Schlau, ein betrunkener Kesselflicker.

Wirthin, Page, Schauspieler, Jäger und andere Diener des Lords.

Baptista, ein reicher Edelmann in Padua.

Vincentio, ein alter Edelmann aus Pisa.

Lucentio, Vincentio's Sohn, Liebhaber der Bianca.

Petruchio, ein Edelmann aus Verona.

Gremio,
Hortensio, } Bianca's Freier.

Tranio,
Biondello, } Lucentio's Diener.

Grumio,
Kurtis, } Petruchio's Diener.

Ein Pedant.

Katharina, die Widerspenstige,
Bianca, ihre Schwester, } Baptista's Töchter.

Eine Wittwe.

Ein Schneider, Galanteriehändler, und Diener des Baptista und des Petruchio.

Die Scene ist theils in Padua, theils auf dem Landhaus des Petruchio.

Vorspiel.

Erste Scene.

Vor einer Schenke im Walde.

Schlau und die Wirthin treten auf.

Schlau. Meiner Seel', ich will Euch zwiebeln.

Wirth. In den Block mit dir, du Lump!

Schlau. Du Weibsstück! Die Schlau's sind keine Lumpen! Steckt Eure Nase in die Chronik! Wir kamen mit Richard dem Eroberer ins Land. Also * paucas palabris! Laßt der Welt ihren Lauf. Cessa!

Wirth. Ihr wollt mir also die Gläser nicht bezahlen, die Ihr mir zerbrochen habt?

Schlau. Nein, keinen Kreuzer. Still! still! sagt Jeronimo in der Komödie. Geh in dein kaltes Bett, und wärme dich!

Wirth. Ich weiß schon ein Mittel. Ich werde den Viertelsmeister holen.

Schlau. Ei so holt meinetwegen den Viertels=, Fünftels=, Sechstels= oder Zwanzigstelsmeister; ich werde ihm nach dem Gesetz antworten. Ich weiche keinen Zoll breit. Laßt ihn kommen und in der Güte.

(Er schläft ein.)

Jagdhörner. Ein Lord, von der Jagd kommend, mit Gefolge tritt auf.

Lord. Ich sag' dir's, Jäger, halt die Meute gut. —
Der Spürhund Lustig hat sich überlaufen;
Und kupple Greif mit der tiefstimm'gen Bracke!

* Verstümmeltes Spanisch. Pocas palabras heißt: „wenig Worte", und Cessa! Hört auf! Seid ruhig!

Hast du's gesehn, wie gut sich Silber hielt
Am Eckzaun, wo die Spur sich ganz verlor?
Um zwanzig Pfund möcht' ich den Hund nicht missen.

Erst. Jäg. Ei, Bellmann ist so gut als er, Mylord;
Er ließ nicht ab, verlor er gleich die Fährte,
Und zweimal fand er heut die schwächste Witt'rung;
Glaubt mir's, es ist der allerbeste Hund.

Lord. Du bist ein Narr: wär' Hylas nur so rasch,
Ihm schätzt' ich kaum ein Dutzend solcher gleich.
Gib ihnen gute Kost, und acht' auf alle;
Ich reite Morgen wieder auf die Jagd.

Erst. Jäg. Sehr wohl, Mylord.

Lord. Doch seht, was gibt es da?
Ein Todter, oder Trunkner? Athmet er?

Zweit. Jäg. Er athmet, gnäd'ger Herr; ihn wärmt sein Bier,
Sonst wär's ein kaltes Bett, so fest zu schlafen.

Lord. O scheußlich Vieh! Da liegt er wie ein Schwein!
Graunvoller Tod, wie ekel ist dein Abbild!
Hört, Leute, hier mit dem Betrunknen da
Mach' ich mir einen Spaß. Wie wär's, wenn man
Zu Bett' ihn brächte, weiche, feine Kleider
Ihm anzög', Ring' ihm an die Finger steckte,
Ein köstlich Nachtmahl dicht ihm an das Bett
Und flinke Diener ihm zur Seite stellte?
Sagt, würd' aus seinem Schlaf erwachend, nicht
Der arme Bettler da sich selbst vergessen?

Erst. Jäg. Mein Treu', Mylord, ich glaub', es kann nicht fehlen.

Zweit. Jäg. Es wird ihm seltsam dünken, wenn er wacht!

Lord. Als wär's ein Blendwerk nur der Phantasie.
So nehmt ihn auf, und führt den Scherz mir aus;
Tragt ihn behutsam in mein bestes Zimmer,

Umhängt es rings mit üppigen Gemälden,
Salbt seinen schmutz'gen Kopf mit starken Wassern,
Mit Lorbeerholz durchwürzt des Saales Luft,
Und wenn er wacht, so laßt Musik ertönen,
Die ihm wie Himmelslaut entgegenklinge.
Und spricht er etwa, fliegt sogleich herbei,
Und fragt mit einem ehrfurchtsvollen Bückling:
„Was steht zu Eurer Herrlichkeit Befehl?"
Dann reich' ihm Einer dar ein Silberbecken
Voll Rosenwasser und bestreut mit Blumen,
Ein Andrer eine Kanne, Handtuch Jener
Sagt: Will Eu'r Gnaden sich die Hände kühlen?
Ein Andrer halt' ein Gallakleid bereit,
Und frag' ihn, welch ein Anzug ihm beliebt.
Noch Einer mag von Pferd' und Hunden reden,
Und wie die gnäd'ge Frau so traurig sei,
Weil er so krank; schwatzt ihm die Mondsucht an,
Und sagt er, er sei Schlau, so sprecht, er träume;
Er sei nichts Andres, als ein mächt'ger Lord.
So macht's, und geht geschickt dabei zu Werke;
Dann gibt es eine Kurzweil sonder gleichen.

Erst. Jäg. Verlaßt Euch drauf, Herr, wir spielen unsre Rolle
So treu und wahrhaft, daß er wähnen soll,
Er sei, was wir ihm sagen, in der That.

Lord. Hebt ihn vorsichtig auf, bringt ihn zu Bett,
Und jeder sei bereit, wenn er erwacht.

(Einige tragen Schlau fort. Trompeten.)

Geh, Bursch, und sieh, wen die Trompete meldet;
Vielleicht ein großer Herr, der auf der Reise
Sich diesen Ort ersehn, um hier zu rasten
Sag' an, wer ist's?

Dien. Mit Eurer Gnaden Gunst,
Schauspieler sind's, die ihre Dienste bieten.

Lord. Laß sie herein!

(Schauspieler treten auf.)

Willkommen, liebe Leute!

Erst. Schausp. Wir danken Euer Gnaden.

Lord. Gedenkt ihr diesen Abend hier zu bleiben?

Zweit. Schausp. Wenn Eurer Lordschaft unser Dienst beliebt.

Lord. Von Herzen gern. Den Burschen kenn' ich noch;
Er spielt' einmal des Pächters ält'sten Sohn.
Wie artig warbt Ihr um die Edelfrau!
Eu'r Nam' entfiel mir; doch fürwahr die Rolle
Ward passend und natürlich dargestellt.

Erst. Schausp. War es nicht Soto, den Eu'r Gnaden meint?

Lord. Ja wohl, der war's; du spieltest ihn ganz herrlich.
Ihr kommt gerade zur gelegnen Stunde,
Denn eben hab' ich einen Spaß im Werk,
Wo ihr mit euerm Witz mir helfen könnt.
Ein Lord wird hier euch heute spielen sehn.
Nur sorg' ich sehr um eure Mäßigung,
Daß, fällt sein närrisch Wesen euch ins Auge,
(Denn seine Lordschaft sah noch nie ein Schauspiel)
Ihr nicht ausbrecht in schallendes Gelächter,
Und so ihm Anstoß gebt; denn seid versichert,
Wenn ihr nur lächelt, kommt er außer sich.

Erst. Schausp. Sorgt nicht, Mylord, wir halten uns im Zaum.
Und wär's auch die possierlichste Figur.

Lord. Geh, Bursche, führe sie zur Speisekammer;
Dort biete Jedem freundlichen Willkommen,
Und spare nichts, was nur mein Haus vermag.

(Diener mit den Schauspielern ab.)

Du, hol' Bartholomeo, meinen Pagen,
Und laß ihn kleiden ganz wie eine Dame;

Dann führ' ihn in des trunk'nen Kerls Gemach
Und nenn' ihn gnäd'ge Frau, und wart' ihm auf.
Sag' ihm von mir, wenn meine Gunst ihm lieb,
Mög' er mit feinem Anstand sich betragen;
Wie er gesehn, daß Edelfrauen thun
Mit ihren Eheherrn, die sie gebildet,
So unterthänig sei er diesem Säufer.
Mit sanfter Stimme tief vor ihm sich neigend,
Beginn' er: „Was befiehlt Eu'r Herrlichkeit,
Worin Eu'r Weib, Eu'r folgsam Ehgemahl,
Mag zeigen ihre Pflicht, ihr liebend Herz?"
Hernach mit süßem Kuß und sanft umarmend,
Schamhaft das Haupt gesenkt auf seinen Busen,
Soll er im Uebermaas der Freude weinen,
Daß sein Gemahl ihm wieder hergestellt,
Der zweimal sieben Jahr, sich selbst verkennend,
Für einen niedern Bettler sich gehalten.
Und fehlt dem Knaben das Talent der Frau'n,
Die Thränen zu Gebot sich stehn zu lassen,
Dann thu' ihm eine Zwiebel diesen Dienst,
Die heimlich in ein Taschentuch gewickelt,
Die Augen sicher unter Wasser setzt. —
Besorge das so schleunig, als du kannst;
Ich werde dann das Weitere dir sagen. (Diener ab.)
Ich weiß, der Knabe macht sich leicht die Huld,
Gang, Stimm' und Wesen einer Frau zu eigen.
Schon freu' ich mich, wenn er „Gemahl" ihn grüßt;
Dann werden wir das Lachen kaum verbeißen,
Wenn sie aufwarten dem gemeinen Bauer.
Ich will hinein, sie ferner anzuleiten;
Vielleicht auch mäßigt meine Gegenwart
Die ausgelass'ne Laune, die sich sonst
Bis zu dem Uebermaas verlieren könnte. (Ab.)

Zweite Scene.

Schlafzimmer in des Lords Hause.

Schlau, in einem reichen Nachtgewand, von mehreren **Dienern** umgeben. Einige tragen Kleider, Becken, Kanne und anderes Geräth. Der **Lord**, als Bedienter gekleidet.

Schlau. Um Gotteswillen einen Krug Dünnbier!

Erst. Dien. Befiehlt Eu'r Herrlichkeit ein Gläschen Sekt?

Zweit. Dien. Beliebt Eu'r Gnaden eingemachte Früchte?

Dritt. Dien. Welch einen Anzug wünscht Eu'r Gnaden heut?

Schlau. Ich bin Christoph Schlau; nennt mich nicht Herrlichkeit und Gnaden. Ich habe all' mein Lebstag keinen Sekt getrunken, und wenn ihr mir etwas Eingemachtes geben wollt, so gebt mir eingemachtes Kalbfleisch. Fragt mich auch nicht, welchen Anzug ich tragen will, denn ich habe nicht mehr Wämser als Rücken, nicht mehr Strümpfe als Beine, und nicht mehr Schuhe als Füße; ja, zuweilen mehr Füße als Schuhe, oder solche Schuhe, wo mir die Zehen durchs Oberleder gucken.

Lord. Befreit' Euch doch der Himmel von dem Wahnsinn!
O daß ein mächt'ger Lord, von solcher Abkunft,
So großem Reichthum und so hoher Würde,
Sich von so bösem Geist beherrschen läßt!

Schlau. Was? Wollt ihr mich verrückt machen? Bin ich denn nicht Christoph Schlau, des alten Schlau Sohn von Burtonhaide? Von Geburt ein Trödler, von Erziehung ein Kartenmacher, von Verwandlung ein Bärenführer und von jetziger Profession ein Kesselflicker? Fragt nur Marie Hacket, das dicke Bierweib von Winkot, ob sie mich kennt! Wenn sie nicht sagt, ich stehe mit vierzehn Pfennigen für Weißbier an der Tafel, so kreidet mich an als den verlogensten Schurken in der ganzen Christenheit! — Was? Ich bin doch nicht verhext! — Hier ist —

Erst. Dien. O dieß macht Eure edle Gattin weinen!

Zweit. Dien. O dieß macht Eure treuen Diener trauern!

Lord. Dieß macht Verwandte meiden Euer Haus,
Als geißelte der Wahnsinn sie hinweg.
Denkt Euerer Geburt, mein hoher Lord,
Ruft aus dem Bann den alten Sinn zurück,
Und scheucht von Euch so niedre Träumereien!
Seht, wie hier Eure Diener auf Euch blicken,
Ein jeder ist gewärtig Eures Winks.
Wollt Ihr Musik, so horcht! Apollo spielt,
Begleitet von dem Chor der Nachtigallen.

(Man hört Musik.)

Sagt, wollt Ihr schlafen? Eurer harrt ein Lager,
Noch weicher, als der Wollust weichstes Bett,
Auf welchem je Semiramis geruht.
Wollt Ihr lustwandeln? Blumen streu'n wir Euch;
Ausreiten? Angeschirrt sind Eure Pferde,
Und aufgeschmückt mit Perlen und mit Gold.
Liebt Ihr die Beize? Eure Falken schwingen
Sich höher als die Morgenlerche. Jagd?
Der Himmel dröhnt vom Bellen Eurer Hunde,
Und weckt der hohlen Erde grelles Echo.

Erst. Dien. Sagt, wollt Ihr hetzen? Flink sind Eure Hunde,
Wie Hirsch' im Lauf und rascher denn das Reh.

Zweit. Dien. Liebt Ihr Gemälde? Sprecht! Wir bringen Euch
Adonis ruhend an dem klaren Bach,
Und Cytherea, tief im Schilf geborgen,
Das ihrem Athem kos't, und so sich regt,
Wie schwankes Schilfrohr mit dem Winde spielt.

Lord. Wir zeigen Jo Euch, als Jungfrau noch,
Wie sie betrogen ward und überrascht,
Lebendig dargestellt, als ob sie lebte.

Dritt. Dien. Und Daphne, flüchtend durch den dorn'gen Wald,
Zerritzt die Beine, daß man schwört, sie blute;
Und bei dem Anblick klagt Apoll und weint;
So meisterhaft sind Blut gemalt und Thränen.

Lord. Du bist ein Lord, nichts Andres, als ein Lord,
Und eine Gattin hast du, liebenswürd'ger,
Als je ein Weib in dieser Zeiten Wandel.

Erst. Dien. Und eh' die Thränen, die sie um dich weint,
Voll Neid ihr lieblich Antlitz überströmten,
War sie das reizendste Geschöpf der Welt;
Noch jetzt muß sich ihr jede Andre beugen.

Schl. Bin ich ein Lord, und hab' ich solche Frau?
Wie? Träumt mir? Oder träumte mir bis jetzt?
Ich schlafe nicht; ich seh', ich hör', ich spreche,
Ich rieche Duft, ich fühl' ein weiches Lager;
Bei meiner Seel', ich bin ein Lord! Wahrhaftig!
Kein Kesselflicker, und kein Christoph Schlau! —
Wohlan, so bringt mir meine Frau vor Augen,
Und noch einmal, ein Maas vom dünnsten Bier!

Zweit. Dien. Will Eure Herrlichkeit die Hände waschen?

(Die Diener reichen ihm Becken, Kanne und Tuch.)

Wir freuen uns, daß Ihr zurecht Euch findet,
Und daß Ihr endlich einseht, wer Ihr seid.
Seit fünfzehn Jahren war't Ihr wie im Traum,
Und wachtet Ihr, so war's, als ob Ihr schlieft.

Schl. Seit fünfzehn Jahren! Blitz! Ein hübsches Schläfchen!
Sprach ich denn nichts in dieser ganzen Zeit?

Erst. Dien. O ja, Mylord, doch lauter tolles Zeug.
Ihr lagt in diesem Schlafgemach und schwatztet,
Als wollte man Euch aus dem Hause prügeln;
Dann schaltet Ihr die Wirthin aus, und drohtet,
Sie am Gerichtstag nächstens zu verklagen,

Weil sie Steinkrüge gäb' statt richt'gen Maaßes;
Dann rieft Ihr wieder nach Cäcilie Hacket.

Schl. Ja wohl, der Wirthin Tochter in der Schenke.

Dritt. Dien. Ei, Herr, Ihr kennt kein Haus so, kein solch Mädchen,
Noch solche Leute, wie Ihr da genannt,
Als Stephan Schlau, Hans Knopf, den alten Dickbauch,
Und Peter Torf, und Heinrich Pimpernel,
Und zwanzig solcher Leut' und Namen mehr,
Die nie gelebt, die Niemand je gesehn.

Schl. Nun, Gott sei Dank für meine Besserung.

Alle. Amen!

Schl. Dank dir; nicht soll's dein Schade sein.

Der Page, als Lady verkleidet, mit Gefolge, tritt auf.

Page. Wie geht's, mein edler Lord?

Schl. Ei nun, recht wohl; hier gibt's genug zu essen.
Wo ist mein Weib?

Page. Hier, edler Herr. Was steht Euch zu Gebot?

Schl. Seid Ihr mein Weib, und nennt mich nicht mein Mann?
Herr heiß ich für das Volk, für Euch, Eu'r Alter.

Page. Mein Gatte und mein Herr, mein Herr und Gatte,
Ich bin Eu'r Weib mit aller Pflicht und Treu.

Schl. Nun ja, ich weiß. Wie heißt sie denn?

Lord. Madam.

Schl. Was Madam Elsbeth oder Madam Hannchen?

Lord. Madam schlechtweg; so nennt ein Lord die Lady.

Schl. Nun, Frau Madam, man sagt, ich träumt' und schlief
Seit etwa fünfzehn Jahren oder mehr.

Page. Der Zeitraum wurde mir zu dreißig Jahren,
Der mich von Euerm Ehebette schied.

Schl. Das ist doch viel! — Laßt uns allein, ihr Leute! —
Madam gleich zieht Euch aus und schlaft bei mir!

Page. Dreimal verehrter Lord, ich muß Euch bitten,

Verschont mich eine Nacht noch oder zwei,
Wo nicht, nur bis zu Sonnenuntergang.
Denn Eure Aerzte haben mir verordnet,
Besorgt, daß Euer Uebel wiederkehre,
Von Euerm Bette mich noch fern zu halten.
Ich hoffe, dieser Grund wird Euch genügen.

Schl. Ja, er genügt allerdings; aber es kommt mir doch schwer an, so lange zu warten. Indessen, es wäre mir gar nicht lieb, wenn ich wieder in meine vorigen Träume verfiele, und deßhalb will ich mich gedulden, dem Fleisch und Blut zu Trotz.

Ein Diener tritt auf.

Dien. Eu'r Herrlichkeit Schauspieler sind bereit,
Weil Ihr gesund, ein lustig Stück zu spielen,
Denn also halten's Eure Aerzte dienlich,
Da Euch Melancholie das Blut verdickt,
Und Traurigkeit sehr leicht zu Wahnsinn führt.
Sie riethen, daß Ihr die Komödie schautet,
Um Euch in heitre Stimmung zu versetzen;
Ein Scherz, der Gram verscheucht, verlängt das Leben.

Schl. Zum Henker, das will ich thun. Laßt sie spielen! Ist's nicht eine Kommodität? Ein Christnachtshopser, oder eine Luftspringerei?

Lord. Nein, mein guter Lord; es ist von feinerm Stoff.

Schl. Was? Stoff zu Tischzeug?

Page. Eine Art Historie.

Schl. Nun gut, wir wollen's ansehen. Komm, Madam Frau, setz dich neben mich, und laß der Welt ihren Lauf! Wir werden doch nicht mehr jünger. (Sie setzen sich.)

Erster Akt.

Erste Scene.

Padua. Eine Straße.

Lucentio und Tranio treten auf.

Luc. Tranio, du weißt, welch sehnliches Verlangen
Nach Padua, der Künste Pflegerin,
Mich in die schöne Lombardei geführt,
Des herrlichen Italiens lust'gen Garten;
Und wie des Vaters Liebe mir dazu
Erlaubniß gab, und dich mir zum Gefährten,
Mein alter, treuer, wohlbewährter Diener.
Hier sei uns wohl, hier öffne uns das Glück
Die Bahn des Lernens, und der edeln Kunst.
Pisa, berühmt durch angeseh'ne Bürger,
Gab mir das Dasein, und dort lebt mein Vater,
Vincentio, ein weltberühmter Kaufmann,
Vincentio, ein Sproß der Bentivoli.
Vincentio's Sohn, erzogen in Florenz,
Läßt billig keine Hoffnung unerfüllt,
Den Rang durch sein Betragen zu verdoppeln.
Drum, Tranio, so lang ich hier verweile,
Sei Tugend neben der Philosophie
Mein Ziel, die lehrt, wie uns allein die Tugend
Vermag zum höchsten Lebensglück zu führen.
Wie denkst du nun? Verließ ich Pisa nicht,
Und kam nach Padua, wie ein Mann verläßt
Den seichten Bach, sich in den Strom zu stürzen,
Um aus dem Grunde seinen Durst zu löschen?

Tran. Mi perdonnate, mein verehrter Herr,
Ich denk' in Allem grade so wie Ihr;
Es freut mich, im Entschluß Euch fest zu sehn,
Der Weisheit Süßigkeit ganz einzusaugen.
Nur, guter Herr, indem wir so bewundern
Die Tugend und die Strenge der Moral,
Laßt uns nicht Stoiker, nicht Klötze werden,
Noch so dem Aristoteles geweiht,
Um dem Ovid auf ewig abzuschwören.
Sprecht logisch gegen Eure trauten Freunde,
Und übt Rhetorik in dem Tischgespräch,
Treibt Dichtkunst und Musik, Euch zu erheitern,
Auch Mathematik und Metaphysik,
Nachdem Ihr findet, daß es sie ergötzt.
Wo keine Lust ist, da ist auch kein Vortheil.
Kurz, Herr, studirt, was Ihr am meisten liebt.

Luc. Ich danke, Tranio; dein Rath ist gut.
Wär' unser Biondello nur am Land,
Wir könnten bald hier eingerichtet sein,
Und Wohnung miethen, groß genug für Freunde,
Die ich in Padua zu gewinnen denke.
Doch warte noch; was kommen da für Leute?

Tran. Ein Aufzug von der Stadt, uns zu begrüßen.

Baptista, Katharina, Bianca, Gremio und Hortensio treten auf.
Lucentio und Tranio treten auf die Seite.

Bapt. Ich bitt' euch, Herrn, bedrängt mich doch nicht weiter,
Es ist euch nun bekannt, was ich beschlossen;
Das heißt, mein jüngres Kind nicht zu vermählen,
Eh' ich der ältsten einen Mann verschafft.
Liebt Einer von euch Beiden Katharinen,
(Denn Beide kenn' ich wohl, und will euch wohl)
So steht's euch frei, nach Lust um sie zu werben.

Grem. Eh' Schiffe ziehn! Sie ist für mich zu rauh! —
Habt Ihr zur Heirath Lust, Hortensio?

Kath. Ich bitte, werther Vater, wollt Ihr mich
Dem Paar hinstell'n als Schwarzes in der Scheibe?

Hort. Ein Paar! Wie meint Ihr das? Kein Paar für Euch;
Da müßtet Ihr vorher gefüger werden.

Kath. Ei, laßt Euch drum nicht graue Haare wachsen;
Ihr seid noch meilenweit von ihrem Herzen,
Und hättet Ihr's, so schaffte sie sich Ruh,
Dann griffe sie nach dem dreibein'gen Stuhl,
Und schlüg' den Narren in den Höllenpfuhl.

Hort. O guter Gott, schütz' uns vor solchen Teufeln!

Grem. Und mich auch, frommer Gott!

Tran. Schweigt still, mein Herr; da steht ein Spaß bevor,
Das Weib ist störrisch, oder ist ein Thor.

Luc. Doch sieh, wie in der Andern sanftem Schweigen
Sich jungfräuliche Mild' und Demuth zeigen.

Tran. Ganz recht, Herr, still! Und seht Euch nur recht satt!

Bapt. Um gleich das auszuführen, meine Herrn,
Was ich gesagt; Bianca, geh hinein!
Und laß dich's nicht betrüben, gute Bianca,
Denn du bist mir deßhalb nicht minder lieb.

Kath. Ein allerliebstes Ding; es wär am besten,
Sie heulte, und sie wüßte nicht warum.

Bianca. Vergnüge dich mein Mißvergnügen, Schwester.
Ich unterwerfe mich in aller Demuth
Ganz Euerm Willen, Vater. Meine Bücher
Und musikalischen Instrumente sollen
Mir zur Gesellschaft dienen.

Luc. Tranio,
Hier kannst du die Minerva reden hören.

Grem. Signor Baptista! Ei, so wunderlich?
Es thut mir in der Seele weh, daß Bianca
Verdruß hat wegen unsers guten Willens.

Hort. O sagt, was wollt Ihr denn, Signor Baptista?

Sperrt Ihr sie ein um diesen Höllenteufel?
Straft Ihr an ihr der Andern böse Zunge?

Bapt. Ihr Herrn, beruhigt euch; ich bin entschlossen.
Geh nur, mein Kind! (Bianca geht.)
Und weil ich weiß, daß sie die höchste Freude
An Poesie hat und an Instrumenten,
Will ich Lehrmeister mir im Hause halten.
Wenn Ihr Hortensio, oder Gremio
Hier einen kennt, citirt ihn her zu mir;
Ich werde mich gefällig finden lassen,
Und werde nichts an meinen Kindern sparen.
Für jetzt lebt wohl. Bleib hier, o Katharina;
Denn mit Bianca hab' ich noch zu reden. (Ab.)

Kath. Ei nun, ich denk', ich kann auch gehn. Nicht wahr?
Was? Ich bereit stehn auf den Wink? Als ob ich
Nicht wüßte, was ich thun und lassen soll! —
Ha! (Sie geht.)

Grem. Du magst zum Teufel und seiner Großmutter gehen. Deine Talente sind so herrlich, daß Keiner ist, der dich zu halten begehrt. Unsere Liebe ist nicht so groß, Hortensio, daß wir dabei nicht noch frieren und sie gar bald aushungern könnten. Es ist damit bei uns Beiden noch im weiten Felde. Gehab dich wohl! Aber aus Liebe zu meiner süßen Bianca will ich doch Alles thun, einen geschickten Menschen ausfindig zu machen, der ihr Unterricht in dem ertheilen kann, was sie erfreut, und ihn zu ihrem Vater schicken.

Hort. Das will ich auch, Signor Gremio. Aber ich bitte Euch, noch ein Wort! Wenn die Natur unserer Mißhelligkeit uns eine gegenseitige Erklärung nicht gestattete, so wißt dennoch, daß uns, nach reiflicher Ueberlegung, daran liegen muß, wieder Zugang zu unserer holden Gebieterin zu erhalten, und glückliche Nebenbuhler in unserer Liebe zu Bianca zu werden, und daß wir vornehmlich eine Sache betreiben und zu Stande bringen müssen.

Grem. Und welche denn, wenn ich bitten darf?

Hort. Je nun, ihrer Schwester einen Mann zu verschaffen.

Grem. Einen Mann! Einen Teufel!

Hort. Ich sage, einen Mann.

Grem. Ich sage, einen Teufel. Meinst du denn, Hortensio, daß, wiewohl ihr Vater sehr reich ist, Jemand so verrückt sein sollte, die Hölle heirathen zu wollen?

Hort. O geht doch, Gremio! Wenn gleich Eure und meine Geduld nicht hinreicht, ihr lautes Toben zu ertragen, so gibt es doch, mein werther Freund, noch immer gutherzige Leute in der Welt, wenn man sie nur aufzutreiben wüßte, die sie mit allen ihren Fehlern und ihrem Gelde gern nehmen würden.

Grem. Das mag wohl so sein; aber ich für meine Person möchte eben so gern ihre Aussteuer unter der Bedingung nehmen, jeden Morgen am Pranger ausgepeitscht zu werden.

Hort. Ja wohl; unter verfaulten Aepfeln hat man nicht lange zu wählen. Aber wohlan, seitdem dieses Hinderniß uns zu Freunden gemacht, so laßt uns auch so lange freundschaftlich zusammenhalten, bis wir Baptista's ältester Tochter zu einem Manne verholfen, und dadurch der Jüngsten die Freiheit zu der Wahl eines Mannes verschafft haben; und dann wieder frisch zu! Wer das Glück hat, führt die Braut heim; wer am schnellsten reitet, gewinnt den Preis. — Was sagt Ihr dazu, Signor Gremio?

Grem. Ich bin völlig damit einverstanden, und gern gäb' ich dem, der nun anfangen wollte, um sie zu freien, das beste Pferd in Padua, wenn er sich ernstlich um sie bewerben, sie ketten und betten, und das Haus von ihr befreien wollte. Kommt, laßt uns gehn!

(Gremio und Hortensio ab.)

Tran. In aller Welt, wie ist es möglich, Herr,
Daß Liebe so auf einmal Wurzel faßt?

Luc. O Tranio, bis ich's an mir erfuhr,
Hielt ich es nie für möglich, noch zu glauben;
Doch sieh, weil ich hier müßig stand und schaute,
Fand ich die Kraft der Lieb' im Müßiggang.
Und nun laß es mir offen dir gestehn,
Da du verschwiegen und mir theuer bist,
Wie Anna war der Königin Carthago's, —
Tranio, ich schmacht', ich sterbe, Tranio,
Wird nicht die holde Schöne meine Frau.
O rathe mir; ich weiß, du kannst mir rathen;
Und hilf mir, denn ich weiß, du willst mir helfen!

Tran. Es ist jetzt nicht die Zeit, um Euch zu schelten;
Verliebte Neigung schmählt man nicht hinweg.
Seid Ihr verliebt, so bleibt nichts weiter übrig,
Als: „kauft Euch los um den geringsten Preis!"

Luc. Dank, lieber Freund. Das lindert schon mein Leid;
Sagt mehr dergleichen, gänzlich mich zu heilen!

Tran. Ihr war't in ihren Anblick so verloren,
Und habt wohl kaum das Wichtigste bemerkt.

Luc. Ja wohl; ich sah von holder Anmuth strahlen
Ihr Antlitz, wie Agenor's Tochter einst,
Als Jupiter, gezähmt von ihrer Hand,
Mit seinen Knieen küßte Creta's Strand.

Tran. Saht Ihr nicht mehr? Nicht, wie die Schwester da
Zu keifen anfing, solchen Sturm erregend,
Daß kaum ein menschlich Ohr den Lärm ertrug?

Luc. Ich sah sie die Corallenlippen öffnen,
Und ihre Hauche waren Aetherduft;
Ich sah nur Huld und Heiligkeit an ihr.

Tran. Jetzt ist es Zeit, ihn aus dem Traum zu schütteln.
Erwacht doch, Herr! Habt Ihr das Mädchen gern,
So denkt, sie zu gewinnen. Also steht's:
Die ält're Schwester ist so bös und wild,
Daß, bis der Vater sie hat todtgeschlagen,

Eu'r Liebchen muß zu Haus als Jungfrau leben.
Und darum hat er eng sie eingesperrt,
Damit kein Freier sie beläst'gen möge.

Luc. Ach, Tranio, wie grausam ist der Vater!
Doch hast du nicht bemerkt, wie er bemüht,
Um einen Lehrer für sie auszufinden?

Tran. Ich merkt' es freilich; — und mein Plan ist fertig.

Luc. Ich hab' ihn, Tranio.

Tran. Nun dann, halb Part!
Denn unsre List scheint sich die Hand zu bieten.

Luc. Sag deine erst.

Tran. Hauslehrer wollt Ihr sein,
Und Euch zum Unterricht der Liebsten melden.
War es nicht so?

Luc. So war's. Und ist es möglich?

Tran. Ich glaube, kaum. Denn wer stellt Euch denn vor
Als Sohn Vincentio's hier in Padua?
Wer macht ein Haus, liest Bücher, grüßt die Freunde
Und ladet seine Landsgenossen ein?

Luc. Basta! Seid still! Ich bin damit im Reinen.
Man hat in keinem Haus uns noch gesehn,
Und Niemand unterscheidet am Gesicht,
Wer Herr, wer Diener ist, und daraus folgt,
Du sollst an meiner Statt als Herr gebieten,
Statt meiner Haus und Staat und Leute halten;
Ich will ein Andrer sein; ein Reisender
Aus Florenz, aus Neapel, oder Pisa.
So sei es! Laß uns gleich die Rollen tauschen,
Nimm meinen Mantel, meinen Federhut,
Sobald Biondello kommt, bedient er dich;
Doch erst bezaubr' ich ihn, daß er nicht schwatzt.

(Sie tauschen die Kleider.)

Tran. So ist es gut. Kurz, Herr, da Ihr's verlangt,
Und ich verbunden bin, Euch zu gehorchen,

Denn das befahl der Vater vor der Reise;
Er sagte: „Meinem Sohn sei treu und folgsam!“
Obwohl ich glaube, daß er's anders meinte; —
So will ich gern Lucentio's Rolle spielen,
Weil ich mit treuem Sinn Lucentio liebe.

Luc. Thu's, Tranio, weil Lucentio verliebt ist;
Und laß mich dießmal einen Diener werden,
Das Mädchen zu gewinnen, deren Anblick
Mein Auge hat in Sklaverei versetzt.

(Biondello kommt)

Da kommt der Schurke! Kerl, wo stecktest du?

Biond. Wo ich gesteckt? Ei, Herr, wo steckt Ihr denn?
Hat Tranio Eure Kleider Euch gestohlen?
Stahlt Ihr die seinen ihm, wenn das nicht ist?
Stahl Einer sie dem Andern? Sagt mir doch,
Was gibt es hier?

Luc. O höre, bester Freund,
Jetzt ist es keine Zeit, um Scherz zu treiben.
Dein Kamerad hier, das Leben mir zu retten,
Hat eiligst meine Kleider angezogen,
Und ich die seinen, um davonzukommen.
Denn seit der Zeit, daß ich am Ufer bin,
Hab ich im Streite Jemand umgebracht,
Und zitt're vor der drohenden Entdeckung.
Bedien' ihn jetzt, wie sich's gehört; ich will's;
Ich geh indeß, das Leben mir zu retten.
Verstehst du mich?

Biond. Ich, Herr? Auch nicht ein Jota.

Luc. Mit keiner Silbe sprich von Tranio!
Tranio ist in Lucentio verwandelt.

Biond. Nun gut für ihn; ich wünscht' es auch wohl so.

Tran. So wünsch' auch ich zunächst noch etwas gern,
Baptista's jüngste Tochter unserm Herrn.
Doch, Kerl, nicht meinethalb; es gilt des Plans Vollführen,

Laß in Gesellschaft stets die Klugheit dich regieren!
Wenn ich allein bin, nun dann bin ich Tranio,
Doch allwärts sonst dein Herr Lucentio.

Luc. Tranio, nun komm!
Noch Eins ist übrig, das mußt du vollbringen;
Sei auch ein Freier, dann ist Alles richtig;
Frag nicht, weßhalb! mein Grund ist sehr gewichtig.

(Alle ab; nur die Zuschauer des Stücks bleiben.)

Erst. Dien. Mylord, Ihr nickt, Ihr merkt nicht auf das Spiel?

Schlau. Ja bei Sankt Ann'! Mein Seel', ein gutes Stück!
Geht es noch weiter?

Page. Herr, es fängt erst an!

Schlau. Es ist ein schön Stück Arbeit, Frau Madam.
Wär's nur erst aus!

Zweite Scene.

Vor Hortensio's Hause.

Petruchio und Grumio treten auf.

Petr. Auf kurze Zeit verlass' ich dich, Verona,
Die Freund' in Padua zu sehen, und vor allen
Den treu gelobten und erprobten Freund
Hortensio; und dieß denk' ich, ist sein Haus.
Hier, Grumio, Bursche, klopfe, sag' ich dir!

Grum. Klopfen, Herr? Wen soll ich klopfen? — Wohnt hier Jemand, der Euer Gnaden beleidigt hat?

Petr. Ich sage, Schurke, klopfe tüchtig zu!

Grum. Euch hier klopfen, Herr? Ei, Herr, wer bin ich, Herr, daß ich Euch hier klopfen sollte, Herr?

Petr. Ich sage, Schlingel, klopf' mir hier am Thor,
Den Augenblick, sonst kriegst du Eins aufs Ohr!

Grum. Mein Herr sucht Händel. Wenn zuerst ich schlüge,
So wüßt' ich freilich, wer den Schaden trüge.

Petr. Nun, wird es bald? Sieh, Kerl, wenn du nicht klopfst,
So schell' ich selbst: da nimm aufs Maul die Schelle,
Und sing' mir dein Sol Fa hier auf der Stelle!

(Er zaußt den Grumio an den Ohren.)

Grum. Helft, Leute, helft! Mein Herr ist toll geworden!

Petr. Nun, klopf' ein andermal, wenn ich's gebiete!

Hortensio kommt.

Hort. Nun, was geht hier vor? — Mein alter Freund Grumio? Und mein lieber Freund Petruchio? Was macht ihr alle in Verona?

Petr. Signor Hortensio, kommt Ihr, zu schlichten diesen Strauß,
Con tutto il core bene trovato, ruf' ich aus.

Hort. Alla nostra casa ben venuto, molto onorato
Signor mio Petruchio. — Grumio, steh' auf, wir müssen Frieden stiften.

Grum. Ei von dem, was er da auf lateinisch herschwatzt, ist gar nicht die Rede. Wenn das keine rechtmäßige Ursache für mich ist, aus seinem Dienst zu gehen! Hört nur, Herr, er hieß mich klopfen, und tüchtig zuschlagen. Schickte sich's nun wohl für einen Bedienten, seinem Herrn so zu begegnen? Wollte Gott, ich hätte ihn zuerst tüchtig geklopft, so wäre Grumio nicht am Schlimmsten dabei weggekommen.

Petr. Ein unvernünftiger Bursch, Hortensio.
Ich rief dem Freund, daß er hier klopfen solle,
Und konnt' ihn nicht bewegen, dieß zu thun.

Grum. An diese Thüre klopfen! O mein Himmel!
Spracht Ihr nicht deutlich: „Bursche, klopfe hier!

Ich sage, Schurke, klopfe tüchtig zu!“
Nun kommt Ihr da mit Klopfen an die Thür?

Petr. Kerl, pack dich, oder schweig, das rath' ich dir!

Hort. Geduld, Petruchio, ich bin Grumio's Anwalt.
Das ist ein böser Casus zwischen Euch
Und Euerm alten, lust'gen, treuen Grumio!
Nun, sagt mir, lieber Freund, welch günst'ger Wind
Blies Euch nach Padua von Verona's Mauern?

Petr. Der Wind, der durch die Welt die Jugend treibt,
Ihr Glück wo anders als daheim zu suchen.
Wo die Erfahrung sparsam nur gedeiht.
Hortensio, bald steht es so mit mir:
Antonio, mein Vater, lebt nicht mehr;
Nun such' ich Abenteuer auf gut Glück
Zu frein und zu gedeihn, so gut es geht.
Im Beutel hab' ich Geld, und Gut zu Hause;
So reist' ich fort, die Welt mir zu beschaun.

Hort. Petruchio, soll ich, rund heraus gesagt,
Dir eine rechte böse Sieben wünschen?
Du würdest solchen Rath mir wenig danken,
Und doch versprech' ich dir, reich soll sie sein,
Sehr reich. Indeß, du bist zu sehr mein Freund;
Ich wünsche sie dir nicht.

Petr. Signor Hortensio, unter alten Freunden
Braucht's nicht viel Worte. Wißt Ihr also nur
Ein Mädchen, reich genug, mein Weib zu werden —
(Denn Gold muß zu dem Hochzeitstanze klingen)
Sei sie so häßlich wie Florentin's Schätzchen,
Alt wie Sibylle, und so arg und zänkisch
Wie Sokrates' Xantippe, ja, noch schlimmer;
Doch regt sie nicht — will sagen — legt sie nicht
Der Liebe Glut in mir. Sie sei so rauh,
Als Adria's Meer, wenn es die Stürme peitschen;

Ich kam nach Padua, um reich zu frein,
Und wenn mir das gelingt, so ist es recht.

Grum. Nun seht, Herr, er sagt Euch klar und deutlich, was er denkt. Gebt ihm nur Gold genug, und verheirathet ihn mit einer Drahtpuppe, oder mit einem Haubenstock, oder mit einer alten Schachtel, die keinen Zahn mehr im Munde hat, hätte sie auch so viele Krankheiten, als zweiundfünfzig Pferde; das Alles ist ihm ganz einerlei, wenn sie nur Geld hat.

Hort. Petruchio, da wir schon so weit gediehn,
So setz' ich fort, was ich im Scherz begann.
Ich kann, Petruchio, dir ein Weib verschaffen,
Mit Geld genug, und jung und schön dazu,
So fein erzogen, wie's dem Fräulein ziemt.
Ihr einz'ger Fehl — und das ist Fehls genug —
Ist der, daß sie ganz unerträglich wild
Und zänkisch ist, so über alles Maas,
Daß, wär' ich auch weit ärmer als ich bin,
Ich sie nicht nähm' um eine Tonne Goldes.

Petr. O still, du kennst die Kraft des Goldes nicht!
Sag' ihres Vaters Namen; das genügt;
Ich will sie entern, tobt sie auch so laut
Wie Donner, wenn im Herbst Gewitter kracht.

Hort. Ihr Vater ist Baptista Minola,
Ein freundlicher und art'ger Edelmann;
Ihr Name Katharina Minola,
Bekannt in Padua als die schlimmste Zunge.

Petr. Den Vater kenn' ich, kenn' ich sie auch nicht;
Und dieser war bekannt mit meinem Vater.
Ich will nicht schlafen, bis ich sie gesehn;
Und drum verzeiht, daß ich so geradezu
Euch bei dem ersten Wiedersehn verlasse,
Wenn Ihr mich nicht dahin begleiten wollt.

Grum. Laßt ihn nur gehn, Herr, so lange seine erste Hitze noch dauert. Auf mein Wort, wenn sie ihn so gut kennte, wie ich, so würde sie wissen, daß mit Keifen und Schelten wenig bei ihm auszurichten ist. Sie kann ihn vielleicht zehn= oder zwanzigmal Schurke und Flegel nennen, das ist nichts. Aber wenn er nachher einmal anfängt, dann geht's durch alle Register. Ich will Euch etwas sagen, Herr, wenn sie sich ihm nur im Geringsten widersetzt, so wird er ihr irgend ein Gestell ins Gesicht werfen, und sie dadurch so entstellen, daß sie nicht mehr Augen zum Sehen haben wird als eine Katze. Ihr kennt ihn noch nicht, mein Herr.

Hort. Wart' noch, Petruchio; ich muß mit dir gehn;
Baptista ist der Wächter meines Schatzes,
Der meiner Seele Kleinod aufbewahrt,
Die schöne Bianca, seine jüngste Tochter.
Und die entzieht er mir und vielen Andern,
Die Nebenbuhler sind in meiner Liebe,
Indem er annimmt, es sei ganz unmöglich,
Der Fehler wegen, die ich angeführt,
Daß Einer je um Katharina werbe.
Drum hat Baptista so es angeordnet,
Daß Keiner bei Bianca Zutritt findet,
Bevor er Katharinen erst vermählt.

Grum. Die Zänkerin — so heißt sie allgemein;
O welch ein Name könnte schlimmer sein!

Hort. Jetzt, Freund Petruchio, thut mir einen Dienst,
Und stellt mich, in ein schlicht Gewand verkleidet,
Baptista vor, als wohlerfahrnen Meister,
Bianca in Musik zu unterrichten.
So schafft mir eine List Gelegenheit
Und Muß', ihr meine Liebe zu entdecken,
Und unerkannt um sie mich zu bewerben.

Grum. Das ist keine Schelmerei. Seht nur, wie das junge Volk die Köpfe zusammensteckt, um alte Leute zu

betrügen! Junger Herr, junger Herr, seht Euch einmal um! Wer kommt da? He!

Hort. Still, Grumio; es ist mein Nebenbuhler. Petruchio, tritt beiseit!

(Sie gehen auf die Seite.)

Gremio und Lucentio treten auf, Letzterer verkleidet, mit Büchern unter dem Arm.

Grum. Ein feiner Bursch! Ein rechter Seladon!

Grem. O ganz nach Wunsch; ich las die Liste durch.
Nun bitt' ich, laßt sie mir recht kostbar binden;
Denkt, daß es lauter Liebesbücher sind,
Und les't aus keinem andern Buch ihr vor.
Versteht Ihr mich? Dann will ich außer dem,
Was Euch Signor Baptista's Großmuth schenkt,
Euch wohl bedenken. Nehmt hier die Papiere,
Laßt sie mit süßem Wohlgeruch durchräuchern,
Denn sie ist süßer noch als Wohlgeruch,
Der sie bestimmt. Was wollt ihr mit ihr lesen?

Luc. Was ich auch les', ich red' Euch stets das Wort,
Als meinem Gönner; dessen seid gewiß,
So fest, als ob Ihr selbst zugegen wäret,
Eindringlicher vielleicht ist meine Rede,
Als spräch't Ihr selbst, und wär't Ihr ein Professor.

Grem. Was ist die Wissenschaft doch für ein Segen!

Grum. (beiseit) Und welch ein großer Tölpel doch bist du!

Petr. Schweig, Kerl!

Hort. Still, Grumio! Gremio, seid gegrüßt!

Grem. Und so Ihr mir, Hortensio! Wißt Ihr wohl,
Wohin ich gehe? Zu Baptista Minola;
Ich gab mein Wort, mich sorglich zu bemühn,
Um einen Lehrer für die schöne Bianca.
Und — Dank dem Glück! — ich traf den jungen Mann,
Der durch Gelehrsamkeit und Lebensart

Ganz für das Mädchen paßt; er liest Poeten,
Und ist in allen Classikern zu Haus.

Hort. Sehr wohl; und ich traf einen Edelmann,
Der einen Virtuosen mir herbeischafft,
Zum Lehrer der Musik für unsre Herrin.
So bleib' ich denn in keinem Punkt zurück
Im Dienst der schönen Bianca, die ich liebe.

Grem. Ich liebe sie; das soll die That beweisen!

Grum. (beiseit) Durch Geld beweist er das.

Hort. Zu Herzergießungen ist jetzt nicht Zeit.
Hört an, und wenn Ihr gute Worte gebt,
Meld' ich Euch Neues, gleich erwünscht uns beiden.
Hier ist ein Herr, den ich aus Zufall traf,
Der, weil mit uns sein eigner Vortheil geht,
Will werben um die böse Katharina,
Und, wenn sie Geld hat, sie zum Weibe nehmen.

Grem. Das wäre wahrlich ganz vortrefflich. Aber,
Hortensio, weiß er ihre Fehler auch?

Petr. Er weiß, sie ist ein trotzig, störrisch Ding. —
Ist's weiter nichts, so kümmert es mich nichts.

Grem. Nichts? Sagt mir doch, was seid Ihr für ein Landsmann?

Petr. Der Sohn Antonio's, ein Veroneser,
Mein Vater starb; doch blieb sein Geld am Leben;
Das soll mir manche gute Tage geben.

Grem. Nein, gute Tage nicht mit solcher Plage;
Doch habt Ihr solch Gelüst, in Gottes Namen!
In Allem will ich Euch behülflich sein.
Und um die wilde Katze wollt Ihr frein?

Petr. Wenn ich dabei das Leben nur behalte.

Grum. (beiseit) Hält er nicht um sie an, so will ich hängen.

Petr. Zu diesem Zweck allein bin ich gekommen.
Glaubt ihr, ein klein Getös betäubt mein Ohr?

Hab' ich nicht Löwen brüllen schon gehört?
Sah ich die See nicht gleich dem Eber wüthen?
Stand ich im Feld noch nicht vor Batterien?
Hört' ich im Schlachtgewühl noch kein Getümmel,
Kein wiehernd Roß und der Trompete Klang?
Da sprecht ihr mir von einer Weiberzunge,
Die nicht zur Hälfte solche Stöße gibt
Dem Ohr, als die Kastanie im Feuer.
Pfui! Geht, und schreckt die Kinder mit dem Popanz!

Grum. (beiseit) Den Popanz hat er freilich nie gefürchtet.

Grem. Hört an, Hortensio!
Zu unserm Besten ist der Herr gekommen;
Ich hoffe gutes Glück für uns und ihn.

Hort. Das Unsrige dazu zu thun, versprach ich,
Und ihn im Werben auch zu unterstützen.

Grem. Das thun wir, weiß er nur sie zu gewinnen.

Grum. Wär' nur ein guter Braten mir so sicher!

Tranio in reicher Kleidung und Biondello treten auf.

Tran. Seid mir gegrüßt, ihr Herrn! Ich bin so kühn,
Und bitt' Euch, mir den nächsten Weg zu zeigen
Zum Hause des Baptista Minola.

Grem. Ihr meint den Vater der zwei schönen Töchter?

Tran. Gerad' zu diesem will ich, Biondello.

Grem. Ich hoffe nicht, Ihr meint auch sie zugleich?

Tran. Sie, oder ihn? Wer weiß! Was geht's Euch an?

Petr. Nur um die Zänkerin sollt Ihr nicht frein.

Tran. Mein Herr, ich bin kein Freund von Zänkerei.
Biondello, laß uns gehn!

Luc. (zu Tranio) Ein guter Anfang!

Hort. Nur noch ein Wort, bevor Ihr scheidet, Herr.
Sagt mir, liebt Ihr das Mädchen, oder nicht?

Tran. Und liebt' ich sie, wär' es denn ein Verbrechen?

Grem. Nein, wenn Ihr gehn wollt, ohne mehr zu sprechen.

Tran. Daß mir nicht frei die Straße, hört' ich nie,
So gut wie Euch mein Herr.
Grem. Ja, doch nicht sie.
Tran. Und warum nicht?
Grem. Nun, wenn ein Grund Euch fehlt,
Weil Signor Gremio sie für sich erwählt.
Hort. Und auch Signor Hortensio wählte sie.
Tran. Geduld, ihr Herrn, und seid ihr Edelleute,
Gönnt mir das Wort, hört mich gelassen an.
Baptista, weiß ich, ist ein edler Mann,
Dem auch mein Vater nicht ganz unbekannt.
Wär' seine Tochter schöner noch, als schön,
Sie kann mehr Freier haben, und auch mich.
Der schönen Leda Tochter hatte tausend;
Noch einen mehr hab' auch die schöne Bianca;
Und kurz, Lucentio wird als Freier bleiben,
Käm' Paris auch, und hofft', ihn zu vertreiben.
Grem. O wie der edle Herr uns niederschwatzt!
Luc. Laßt ihn! Es läuft wohl schlecht mit ihm noch ab!
Petr. Hortensio, was sollen diese Reden?
Hort. Mein Herr, gestattet mir nur noch die Frage:
Habt Ihr Baptista's Tochter je gesehn?
Tran. Nein; doch gehört, er habe deren zwei;
Die eine, so bekannt als Zänkerin,
Wie es als schön und sittsam ist die andre.
Petr. Die Aelteste ist mein; die laßt mir gehn!
Grem. Ja, diese Arbeit laßt dem Herkules;
Sie macht ihm mehr, als alle zwölf, zu schaffen.
Petr. Laßt Euch von mir in allem Ernste sagen,
Die jüngste Tochter, die Ihr Euch ersehn,
Verschließt der Vater streng vor allen Freiern,
Und will durchaus nicht eher sie vermählen,
Als bis die ält'ce Schwester angebracht;
Nicht früher ist die Jüngere zu haben.

Tran. Wenn dem so ist, o Herr, daß Ihr der Mann seid,
Der all' uns, und auch mich, zum Ziele fördert,
So brecht das Eis denn, setzt die Sache durch!
Holt Euch die Aeltste, macht die Jüngre frei,
Und wenn Ihr Zugang findet, sie erbeutet,
So werden wir uns Euch erkenntlich zeigen.

Hort. Herr, Ihr sprecht gut, und zeigt Euch sehr verständig,
Und weil Ihr nun als Freier zu uns kommt,
Müßt Ihr, wie wir, dem Herrn gefällig werden,
Dem wir hier insgesammt verschuldet bleiben.

Tran. Herr, daran soll's nicht fehlen. Dieß zu zeigen,
Ersuch' ich Euch, schenkt mir den heut'gen Abend,
Um brav auf unsrer Damen Wohl zu zechen.
Thun wir, wie Advokaten im Prozeß,
Die hitzig streiten, und als Freunde schmausen!

Grum. u. Biond. Ein guter Vorschlag! Kinder, laßt uns gehn!

Hort. Petruchio, kommt! Der Vorschlag ist sehr fein;
Und ich will Euer ben venuto sein! (Alle ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Padua. Zimmer in Baptista's Hause.

Katharina und Bianca treten auf.

Bianca. Thu mir und dir das Leid nicht an, o Schwester,
Zu einer Magd und Sklavin mich zu machen;
Das nur beklag' ich. Was den Putz betrifft,
Laß meine Hand mir frei; ich werf' ihn weg,

Die ganze Kleidung bis zum Unterrock.
Gebiete, was du willst, ich will es thun;
Ich weiß, was ich der ältern Schwester schulde.

Kath. So sage mir, von allen deinen Freiern,
Wer ist der Liebste dir! Und lüge nicht!

Bianca. Glaub mir, o Schwester, unter allen Männern
Sah ich noch nie das eigene Gesicht,
Das mehr als jedes andre mir gefiele.

Kath. Schätzlein, du lügst; ist's nicht Hortensio?

Bianca. Wenn du ihm gut bist, Schwester, schwör ich dir,
Ich rede selbst für dich, daß du ihn kriegst!

Kath. Ha, so versteigt dein Sinn sich etwas höher;
Du strebst nach Gremio, um groß zu leben.

Bianca. Wenn er es ist, um den du mich beneidest,
Dann spaßest du; und nun bemerk' ich wohl,
Du triebst nur Scherz mit mir die ganze Zeit.
Ich bitte, Schwester, löse mir dir Hand!

Kath. Ist dieß ein Scherz, so war's auch alles Andre.
(Schlägt sie.)

Baptista tritt auf.

Bapt. Was geht hier vor, Mamsell? So unverschämt?
Bei Seite, Bianca! Armes Kind! Sie weint!
Geh an dein Nähzeug; rede nicht mit ihr!
Pfui, schäme dich, du schändliches Geschöpf!
Was kränkst du sie, die dich noch nie gekränkt?
Wann gab sie dir nur ein unfreundlich Wort?

Kath. Ihr Schweigen kränkt mich, und ich will mich rächen.
(Springt auf Bianca zu.)

Bapt. Was? Hier vor meinen Augen? Geh Bianca!
(Bianca ab.)

Kath. Wollt Ihr mir das verbieten? Ha, nun weiß ich,
Sie ist Eu'r Kleinod, sie muß man vermählen,
Zu ihrer Hochzeit muß ich baarfuß tanzen,
Und mannlos Affen in die Hölle führen.

Sagt mir nichts weiter! Ich will gehn und weinen,
Bis ich Gelegenheit zur Rache finde. (Ab.)

Bapt. Trug je ein Vater solchen Gram, wie ich? —
Jedoch, wer kommt?

Gremio mit Lucentio, in geringer Kleidung; Petruchio mit Hortensio, als Musiklehrer; Tranio und Biondello, der eine Laute und Bücher trägt, treten auf.

Grem. Guten Morgen, Freund Baptista.

Bapt. Guten Morgen, Gremio! Seid gegrüßt, ihr Herrn!

Petr. Ihr gleichfalls, Herr. Habt Ihr nicht eine Tochter,
Genannt Kathrina, schön und tugendhaft?

Bapt. Ich hab' 'ne Tochter, Namens Katharina.

Grem. Ihr seid zu plump; geht feiner doch zu Werk!

Petr. Ich bitt' Euch, Gremio; laßt mich nur machen! —
Mein Herr, ich bin ein Edler aus Verona,
Der viel von Eurer Tochter schon vernommen.
Man pries sie als ein Muster aller Schönheit,
Man rühmte ihren Geist und ihre Tugend,
Verschämte Sittsamkeit und sanfte Huld
So sehr, daß mich ein mächt'ger Drang ergriff,
Das Ideal des Weibes zu erschaun.
Entschuldigt nun, daß ich als Gast erscheine,
Der sich zu keinem andern Mahle bittet,
Als zu dem Anschaun Eures holden Engels,
Um meine Augen selbst zu überzeugen.
Und, als Präludium zu der Bewerbung
Und dem Choral der Hochzeit, bring' ich Euch
(Hortensio vorstellend)
Hier einen meiner Leute, der von Grunde
Ein Meister in Musik ist und Mathesis,
Um weiter in den Künsten sie zu bringen,
In denen sie schon guten Grund gelegt.
O nehmt ihn an! Ihr würdet sonst mich kränken,
Sein Nam' ist Licio aus Mantua.

Bapt. Willkommen, Herr, und er auch, Euretwegen;
Doch meine Katharina, wie ich fürchte, —
Es thut mir leid — wird schwerlich für Euch passen.

Petr. Ihr scheinet Euch nicht gern von ihr zu trennen;
Vielleicht auch ist mein Wesen Euch zuwider.

Bapt. Versteht mich recht; ich sprach so, wie ich meine.
Von wannen kommt Ihr? Und wie nenn' ich Euch?

Petr. Petruchio ist mein Nam', Antonio's Sohn,
Ein Mann durch ganz Italien bekannt.

Bapt. Ich kenn' ihn. Auch um seinethalb willkommen!

Grem. Ein Wort in Ehren, Freund Petruchio;
Vergönnt uns armen Freiern auch ein Wort!
Zum Henker! Ihr seid hurtig bei der Hand!

Petr. Verzeiht mir, Herr; ich käme gern zu Ende.

Grem. So scheint's; doch einst verflucht Ihr Euer Werben.
Herr Nachbar, daß dieß ein sehr annehmliches Geschenk ist, davon bin ich überzeugt. Um auch gegen Euch meine Höflichkeit zu beweisen, da ich Euch mehr Höflichkeit zu danken habe, als irgend Jemand, so nehme ich mir die Freiheit, Euch diesen jungen Gelehrten zu übergeben (er stellt Lucentio vor), der jahrelang in Rheims studirt hat, und eben so erfahren ist im Griechischen, Lateinischen und andern Sprachen, als Jener in Musik und Mathematik. Sein Name ist Cambio; ich bitte, nehmt seine Dienste an.

Bapt. Tausend Dank, Signor Gremio! Willkommen, lieber Cambio! (Zu Tranio.) Aber, werther Herr, mich dünkt, Ihr geht wie ein Fremder! Darf ich wohl so kühn sein, zu fragen, warum Ihr hieher gekommen seid?

Tran. Verzeiht, Signor, denn kühn ist es von mir,
Daß ich, ein Fremder noch in dieser Stadt,
Mich gleich als Freier Eurer Tochter nenne,
Der tugendlich gesinnten, schönen Bianca.
Auch ist Eu'r fester Vorsatz mir bekannt,
Der Vorzug ihrer ältern Schwester gibt;

Das Einz'ge, was ich bitt', ist die Erlaubniß,
Seid Ihr von meiner Herkunft unterrichtet,
Daß mit den andern Freiern Zutritt mir]
Aufnahm' und Gunst gleich allen sei gestattet.
Und zur Erziehung Eurer Töchter bracht' ich
Dies schlichte Instrument, ich bitte, nehmt's,
Und ein paar Bücher, Griechisch und Latein.
Groß ist ihr Werth, wenn Ihr sie nicht verschmäht.

Bapt. Lucentio heißt Ihr? Und wo kommt Ihr her?

Tran. Von Pisa, edler Herr, Vincentio's Sohn.

Bapt. Ein mächt'ger Mann in Pisa; nach dem Ruf
Kenn' ich ihn wohl. Ihr seid willkommen, Herr.
(Zu Hortensio.) Nehmt Ihr die Laute; (Zu Lucentio.) Ihr dies
Pack von Büchern;
Gleich sollt Ihr Eure Schülerinnen sehn.
He! Holla, drinnen!

(Ein Diener kommt.)

Bursche, führ' sofort
Die Herrn zu meinen Töchtern, sage beiden,
Sie sollen ihre Lehrer wohl empfangen.

(Diener, Hortensio, Lucentio und Biondello ab.)

Ich bitt' euch, in den Garten mir zu folgen,
Und dann zum Essen. Ihr seid sehr willkommen,
Davon ist, hoff' ich, Jeder überzeugt.

Petr. Signor Baptista, mein Geschäft ist eilig;
Ich kann nicht jeden Tag als Freier kommen.
Wohl kennt Ihr meinen Vater, mich in ihm,
Den einz'gen Erben seines Gelds und Guts,
Das ich vermehrt eh'r, als vermindert habe;
So sagt mir nun: erwürb' ich ihre Gunst,
Welch eine Mitgift bringt sie mir ins Haus?

Bapt. Nach meinem Tod die Hälfte meines Guts,
Und gleich zur Stelle zwanzig tausend Kronen.

Petr. Und für besagte Mitgift sichr' ich ihr,

Als Witthum, falls sie länger lebt, als ich,
Was mein an Höfen und an Ländereien.
Laßt uns genauer schriftlich dieß verzeichnen,
Und gegenseitig gelte der Contrakt.

Bapt. Doch was genau zuerst sich muß ergeben,
Das ist ihr Ja; denn das ist Eins und Alles.

Petr. Ei, das ist nichts; denn seht, ich sag' Euch, Vater;
Ich bin so starren Sinns, als sie voll Hochmuth,
Und wenn zwei mächt'ge Feuer sich begegnen,
Vertilgen sie, was ihren Grimm genährt.
Wenn schwacher Wind die schwache Flamme facht,
So bläst der Sturm dann Feu'r und Alles aus.
Das bin ich ihr, und so fügt sie sich mir,
Denn ich bin rauh und werbe nicht als Kind.

Bapt. Wirb dann mit Glück, und möge dir's gelingen!
Doch rüste dich auf manch unholdes Wort.

Petr. Auf zum Versuch! Gleich einem Fels im Wetter,
Der nimmer wankt, wie auch der Himmel tobt.

Hortensio kommt mit blutendem Kopf.

Bapt. Was gibt's, mein Freund? Was machte dich so blaß?

Hort. Wofern ich blaß bin, hat's die Angst gethan.

Bapt. Zeigt meine Tochter in der Kunst Talent?

Hort. Ich meine, besser paßt sie zum Soldaten;
Bei ihr hält Eisen aus, doch keine Laute.

Bapt. Kannst du sie nicht die Laute schlagen lehren?

Hort. Nein; denn sie hat die Laut' an mir zerschlagen.
Ich sagte nur, sie habe falsch gegriffen,
Und bog zur Fingersetzung ihr die Hand,
Da fuhr sie auf mich los mit Teufelswuth,
Und schrie: „Das nennt Ihr Griffe? — Ich greif' anders!"
Und schlug mich auf den Kopf bei diesen Worten,
Der durch die Laute einen Weg sich bahnte.
So stand ich da, erschrocken und betäubt,

Wie durchs Halseisen schaut' ich durch die Laute,
Indem sie einen Dudler mich benannte
Und einen Bierhausfiedler und so fort,
Als hätt' sie drauf studirt, mich recht zu schimpfen.

Petr. So wahr ich leb'; es ist ein lust'ges Wesen.
Noch zehnmal mehr lieb' ich sie, als vorher;
Ich sehne mich nach ihrer Unterhaltung.

Bapt. O kommt mit mir, und seid nicht so bestürzt;
Nehmt jetzt einmal die Jüngre in die Lehre;
Sie dankt Euch, und hat leichte Fassungsgabe.
Signor Petruchio, wollt Ihr mit uns gehn,
Sonst schick' ich meine Katharina her.

Petr. O thut das Letzt're! Ich will sie erwarten,

(Baptista, Tranio, Gremio und Hortensio ab.)

Und etwas keck mich zeigen, wenn sie kommt.
Wofern sie zankt, so sag' ich ihr ganz ruhig,
Sie singe lieblich wie die Nachtigall.
Wofern sie schmählt, so sag' ich ihr, ihr Blick
Sei reizend wie im Morgenthau die Rose.
Und bleibt sie stumm, und spricht kein einzig Wort,
So rühm' ich ihre große Rednergabe,
Und ihres Vortrags zaubrische Gewalt.
Und sagt sie: „Packt Euch fort!" So dank' ich ihr,
Als bäte sie mich, wochenlang zu bleiben.
Gibt sie mir einen Korb; so frag' ich sie:
„Wann soll die Hochzeit sein?" Jedoch da kommt sie!
Jetzt gilt's, die Zunge auf dem rechten Fleck zu haben!

(Katharina kommt.)

Guten Morgen, Käthchen; denn so, hört' ich, heißt Ihr.

Kath. Ihr hörtet recht, und seid doch hart geöhrt,
Wer von mir spricht, nennt sonst mich Katharine.

Petr. O nein, Ihr lügt; man nennt Euch schlechtweg Käthchen,
Das lust'ge Käthchen, auch das böse Käthchen.

Doch schönstes Käthchen in der Christenheit,
Käthchen von Käthchenheim, du goldnes Käthchen,
(Dukätchen sind Dukaten, drum Gold-Käthchen),
Mein Käthchen, Seelentrost, vernimm mein Wort,
Von Stadt zu Stadt klingt deiner Milde Lob,
Von Mund zu Mund geht deiner Tugend Preis,
Und ha, für deinen Reiz hat man nicht Worte;
Darum erschein' ich hier, um dich zu werben.

Kath. Erscheint Ihr! Nun so bleibt nur auch Erscheinung
Und seht, daß Ihr zu Hause bald erscheint.
Ihr scheint beweglich.

Petr. So! Was ist beweglich?

Kath. Ein Schemel.

Petr. Gut getroffen! Sitzt auf mir!

Kath. Die Esel sind zum Tragen; so auch Ihr.

Petr. Die Weiber sind zum Tragen; so auch Ihr.

Kath. Nicht solchen Narrn, als Euch, wenn Ihr mich meint.

Petr. Ich werde dir nicht lästig, gutes Käthchen;
Denn dazu bist du mir zu jung und leicht.

Kath. Zu leicht gefüßt, daß solch ein Tropf sie hasche;
Allein, so schwer Gewicht, als mir gebührt,
Hab' ich trotz Einer.

Petr. Sprichst du mir vom Habicht?

Kath. Ihr fangt nicht übel.

Petr. Soll ich Habicht sein,
Und Ihr die Ringeltaube?

Kath. Zu den Tauben
Gehört Ihr selbst trotz Euern langen Ohren,
Die eh'r auf einen Esel schließen ließen.

Petr. Geh nur, du Wespe, du bist allzu giftig!

Kath. Nennt Ihr mich Wespe, fürchtet meinen Stachel!

Petr. Das beste Mittel ist, ihn auszureißen.

Kath. Ja, wenn der Narr nur wüßte, wo er steckt!

Petr. Wo steckt der Wespe Stachel als im Schweif?

Kath. Nein, in der Zunge.

Petr. Und in wessen Zunge?

Kath. In Eurer, Zungendrescher, spitzer Stichler!

Petr. Was? Meine Zunge wär' dein Schweif? Nein, Käthchen,
Ich bin ein Edelmann.

Kath. Das woll'n wir sehn.

(schlägt ihn.)

Petr. Mein Seel', du kriegst Eins, wenn du nochmals schlägst!

Kath. So mögt ihr Eure Armatur verlieren.
Wenn Ihr mich schlügt, wär't Ihr kein Edelmann,
Wär't nicht armirt, und folglich ohne Arme.

Petr. Treibst du Heraldik? Trag' mich in dein Buch!

Kath. Was ist Eu'r Helmschmuck? Ist's ein Hahnenkamm?

Petr. Ein Hahn, doch kammlos, bist du meine Henne.

Kath. Kein Hahn für mich! Ihr kräht zu memmenhaft.

Petr. Komm, Käthchen; du mußt nicht so bitter sehn!

Kath. Das muß ich wohl, wenn ich Holzäpfel sehe.

Petr. Hier ist ja keiner; darum sieh nicht bitter.

Kath. Doch.

Petr. Zeig' ihn mir.

Kath. Sogleich; den Spiegel her!

Petr. Wie? Mein Gesicht?

Kath. So jung, und schon so klug?

Petr. Nun bei Sankt Georg, ich bin zu jung für dich.

Kath. Doch schon verwelkt!

Petr. Aus Gram.

Kath. Das grämt mich nicht.

Petr. Nein, Käthchen, so entkommst du nicht von mir.

Kath. Doch ich erzürn' Euch, bleib ich länger hier.

Petr. Nicht dran zu denken; du bist allerliebst.

Ich hörte, du seist rauh und spröd' und wild,
Und sehe nun, daß Fama dich verleumdet;
Denn du bist artig, scherzreich, äußerst höflich,
Nicht schnell von Wort, doch süß, wie Frühlingsblumen;
Du kannst nicht zürnen, kannst nicht finster blicken,
Wie böse Weiber, in die Lippen beißen;
Du liebst es nicht, Gespräche zu verdrehn;
Mit Sanftmuth unterhältst du deine Freier,
Mit holdem Wort und liebevollen Reden.
Warum sagt doch die Welt, daß Käthchen hinkt?
O böse Welt! Sieh, gleich dem Haselzweig
Ist Käthchen grad und schlank und braun von Farbe,
Wie Haselnüss', und süßer als ihr Kern.
Laß deinen Gang mich sehn! Du bist nicht lahm!

Kath. Geh, Narr; befiel den Leuten, die dir dienen!

Petr. Hat je Diana so den Wald geschmückt
Wie Käthchens königlicher Gang dies Zimmer?
Sei du Diana, laß sie Käthchen sein,
Und dann sei Käthchen keusch, Diana üppig.

Kath. Wo habt Ihr die gelehrte Red' erlernt?

Petr. So ganz ex tempore, durch Mutterwitz.

Kath. O witz'ge Mutter! Witzlos sonst ihr Sohn!

Petr. Hab' ich nicht Witz?

Kath. Ja, haltet Euch nur warm!

Petr. Das denk' ich, süße Käth', in deinem Bett,
Und darum dies Geschwätz bei Seite stellend,
Sag' ich Euch rund heraus: Eu'r Vater gibt
Euch mir zur Frau; die Mitgift ist bestimmt,
Und wollt Ihr, oder nicht, Ihr werdet mein.
Ich bin ein Mann, der ganz für dich geschaffen;
Denn bei dem Sonnenlicht, das schön dich zeigt,
Und zwar so schön, daß ich dich lieben muß,
Kein Anderer darf sich mit dir vermählen.
Ich ward geboren, dich zu zähmen, Käthchen,

Daß aus dem wilden Kätzchen werd' ein Käthchen,
So zahm, wie andre fromme liebe Käthchen.
Da kommt dein Vater. Keinen Widerspruch;
Ich will und muß dich zur Gemahlin haben.

Baptista, Gremio und Tranio treten auf.

Bapt. Nun, Herr Petruchio, sagt, wie geht es Euch
Mit meiner Tochter?

Petr. Nun, wie sonst, als gut?
Unmöglich wär' es, schlecht mit ihr zu fahren.

Bapt. Wie, Tochter Katharina? So verstört?

Kath. Nennt Ihr mich Tochter? Nun, ich muß gestehn,
Ihr zeigtet mir recht zarte Vaterliebe,
Daß Ihr den Halbverrückten freien laßt,
Den Raufbold hier, den tollen Renommisten,
Der meint, mit seinem Fluchmaul sei's gethan.

Petr. So ist es, Vater; Ihr, und alle Welt,
Wer sprach von ihr, der sprach verkehrt von ihr,
Thut sie so wild, geschieht's aus Politik.
Sie ist nicht trotzig, nein, so sanft, wie Tauben.
Sie ist nicht hitzig, nein, kühl, wie der Morgen;
In der Geduld wiegt sie Griselden auf,
Und in der Keuschheit Roms Lucretia.
Und kurz, wir sind so weit schon einverstanden,
Daß wir zum nächsten Sonntag Hochzeit halten.

Kath. Eh will ich dich zum Sonntag hängen sehn.

Grem. Petruchio, hört; sie will Euch hängen sehn.

Tran. Nennt Ihr das gut stehn? Dann steht's schön mit uns.

Petr. Seid ruhig Herrn; ich wähle sie für mich;
Was kümmert's euch, sind sie und ich zufrieden?
Wir machten's aus, ganz unter uns allein,
Daß in Gesellschaft sie sich böse stellt.
Unglaublich ist's, das kann ich euch versichern,
Wie sie mich liebt. O welch ein Herzenskäthchen!

Sie hing an meinem Hals, und Kuß auf Kuß
Ward ausgespielt, Schwur übertrumpft mit Schwur,
Daß sie im Nu das Herz mir abgewann.
O ihr seid Schüler, und das ist ein Wunder,
Wie zahm, wenn Mann und Weib allein gelassen,
Der lahmste Wicht die tollste Spröde stimmt.

(Zu Katharina.)

Gib mir die Hand! Ich reise nach Venedig,
Um Schmuck zum Hochzeitstage einzukaufen.
Besorgt das Mahl, Herr Vater, ladet Gäste;
Gewiß, mein Käthchen wird sich artig zeigen.

Bapt. Was soll ich sagen? Gebt mir Eure Hände!
Gott schenk' Euch Heil, Petruchio! Top! es gilt!

Grem. und Tran. Von ganzem Herzen Amen! Wir sind Zeugen.

Petr. O Vater, Braut und Freunde, lebt nun wohl!
Auf nach Venedig, denn der Sonntag naht.
Da braucht man Ring' und Ding' und Kostbarkeiten;
Nun küß mich! Sonntag bist du meine Frau.

(Petruchio und Katharina nach verschiedenen Seiten ab.)

Grem. Ward je ein Eheband so schnell geknüpft?

Bapt. Jetzt seh ich mich in eines Kaufmanns Lage,
Da ich auf zweifelnd Glück verzweifelt wage.

Tran. Doch lag die Waar' Euch lästig auf dem Hals;
Nun trägt sie Zinsen, oder geht zu Grund.

Bapt. Als Zins ist mir nur ihre Ruhe theuer.

Grem. Gewiß, er kaufte sich 'nen ruh'gen Geier.
Doch jetzt, Baptista, denkt der jüngern Tochter!
Dieß ist der Tag, den wir so lang ersehnt.
Ich, Euer Nachbar, war ihr erster Freier,

Tran. Und ich bin Einer, der Bianca liebt
Mehr als Gedanken rathen, Worte zeugen.

Grem. Jüngling, du kannst so stark wie ich nicht lieben.

Tran. Graubart, du liebst wie Eis.

Grem. Du sprudelheiß.
Fort, Springinsfeld; das Alter nur gedeiht.
Tran. Doch nur die Jugend ist's, die Mädchen freut.
Bapt. Zankt nicht, ihr Herrn! Ich will den Streit entscheiden;
Die That gewinnt den Preis; wer meiner Tochter
Das größte Heirathsgut versichern kann,
Erhält Bianca's Hand.
Sagt, Signor Gremio, was könnt Ihr verschreiben?
Grem. Vor Allem wißt Ihr, daß mein Haus allhier
Ist reich versehn mit Silber und mit Gold,
Mit Kann' und Becken, ihre Hand zu waschen;
In allen Zimmern tyrische Tapeten,
Vollauf des Golds in elfenbeinern Koffern,
In Cederkisten Teppich und Gedeck,
Damast und Prachtgeräth und Baldachin,
Battiste, türk'sche, perlgestickte Polster,
Kupfer und Zinngeschirr, und was gehört
Zum Haus und Hausrath. Dann im Meierhof
Einhundert Stück Milchkühe, jung und stark,
In Ställen hundertzwanzig fette Ochsen,
Nebst allem Inventar und Zubehör.
Ich selbst, ich muß gestehn, bin schon bejahrt,
Doch sterb ich morgen schon, so erbt sie Alles,
Ist sie die Meine bloß, so lang ich lebe.
Tran. Dieß „bloß" war gut. Jetzt aber hört mich an!
Ich bin des Vaters Erb' und einz'ger Sohn.
Wenn Ihr die Tochter mir zum Weibe gebt,
Verschreib' ich Euch drei, vier so schöne Häuser
Im reichen Pisa, als nur irgend eines,
Das Gremio hier in Padua besitzt;
Und jährlich außerdem zweitausend Kronen,
Allein für sie, aus reichen Länderein.
Nun, hab' ich Euch im Sack, Herr Gremio?

Grem. Zweitausend Kronen Landertrag im Jahr?
Mein Landgut trägt in Allem nicht so viel,
Doch ich verschreib' es ihr; dazu ein Schiff,
Das jetzt im Hafen von Marseille liegt.
Wie? Mach' ich Euch mit diesem Schiffe stumm?

Tran. Gremio, man weiß, mein Vater hat drei große
Kauffahrerschiffe, zwei Galeeren und
Zwölf gute Ruderbarken; die verschreib' ich
Und zweimal mehr, als du noch bieten kannst.

Grem. Nein, Alles bot ich schon; mehr hab' ich nicht,
Und mehr, als den Besitz, kann ich nicht geben.
Werd' ich erwählt, hat sie mein Gut und mich.

Tran. Dann ist das Mädchen mein vor aller Welt,
Wie Ihr verspracht. Ich hab' ihn überboten.

Bapt. Ich muß gestehn, Ihr botet mehr als Alle;
Und stellt Eu'r Vater die Versich'rung aus,
So muß sie ganz gewiß die Eure werden.
Ich muß mir nur das Einzige bedingen, —
Man wahrt sich gern für Leben und für Sterben —
Wofern Ihr vor dem Vater sterben solltet,
Wo bleibt das Heirathsgut?

Tran. Das sind Chikane!
Der Vater ist ja alt, und ich bin jung.

Grem. Und sterben junge Leute nicht wie alte?

Bapt. Gut, meine Herrn!
Dieß ist mein Wort. Ihr wißt, auf nächsten Sonntag
Ist meiner Tochter Katharina Trauung;
Und einen Sonntag später will ich Bianca
Mit Euch verloben, wenn Eu'r Taufschein kommt;
Wo nicht, erhält sie Signor Gremio.
Und so empfehl' ich mich und dank' euch Beiden.

(Er geht ab.)

Grem. Lebt wohl, o Nachbar! — Ha, dich fürcht' ich nicht,

Du Hasenfuß! Dein Vater wär' ein Narr!
Dir Alles geben, und in alten Tagen
Von deiner Gnade leben? Das dir bieten?
Da wird sich der italien'sche Fuchs wohl hüten. (Ab.)

Tran. Die Pest auf dich, du altes Schelmgesicht!
Ich spiele hohes Spiel und setz' es durch;
Nun denk' ich meinem Herren wohl zu dienen.
Was braucht es mehr? Lucentio, der falsche,
Zeugt einen Vater, Vincentio, den falschen,
Wie wunderlich! Gewöhnlich zeugt der Vater
Das Kind; allein bei dieser Freierei
Soll's Kind den Vater zeugen, wenn's gelingt.

Schlau. Wann kommt denn der Hanswurst?

Dien. Sogleich Mylord.

Schlau. Gib mir noch was zu trinken! Wo ist der Bierzapfer! —
Da, Simon, iß von dem Dinge hier!

Dien. Sehr wohl, Mylord.

Schlau. Hier, Simon, ich trinke dir es zu.

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zimmer bei Baptista.

Lucentio, Hortensio und Bianca treten auf.

Luc. Schweigt, Spieler, schweigt! — Ihr werdet allzu dreist;
Vergaßet Ihr so bald die Freundlichkeit,
Mit der Euch Katharina hier empfing?

Hort. Ei, grämlicher Pedant, Bianca ist
Die Schutzgöttin der Himmelsharmonie.
Erlaubt mir denn, des Vorrangs mich zu freun;
Und wenn wir eine Stunde musicirt,
So habt Ihr eine Stunde auch zum Lesen.

Luc. O Pavian, der nie so viel gelesen,
Der Tonkunst hohen Zweck auch nur zu ahnen!
Ist sie nicht da, den Menschen zu entzücken,
Wo Qual und Studium ihn zu Boden drücken?
Zwar angenehm ist die Philosophie;
Doch besser eine gute Melodie.

Hort. Ich will von Euch nicht solchen Trotz mehr dulden.

Bianca. Ei, ihr beleidigt zwiefach, meine Herrn,
Zankt ihr darum, was meine Wahl entscheidet.
Ich bin kein Schulkind, das die Ruthe scheut,
Und binde mich auch nicht an Zeit und Stunden;
Ich nehme nach Belieben Lektionen.
Doch um die ganze Zänkerei zu enden,
So setzt euch her. Nehmt Ihr das Instrument,
Und spielt darauf; die Lehr' ist schon zu Ende,
Wenn er beginnt.

Hort. Zu Ende nach der Stimmung?

Luc. Das möchte nie der Fall sein. — Stimmt nur immer.

Bianca. Wo blieben wir?

Luc. An dieser Stelle, Fräulein:
„Hac ibat Simöis; hic est Sigeïa tellus,
Hic steterat Priami regia celsa senis.“

Bianca. Wollt Ihr das übersetzen?

Luc. Hac ibat, wie ich Euch schon gesagt — Simöis, ich bin Lucentio; — hic est, Vincentio's Sohn in Pisa; — Sigeïa tellus, so vermummt, um Eure Liebe zu gewinnen; — hic steterat, und der Lucentio, der um Euch wirbt, — Priami, ist mein Diener Tranio; Regia, der meine

Kleider trägt — Celsa senis, damit wir den alten Pantalon hintergehen.

Hort. Gestimmt nun, Fräulein, ist mein Instrument.

Bianca. Laßt hören! — Pfui, wie der Discant schnarrt!

Luc. Spuckt in das Loch, Freund, und stimmt noch einmal!

Bianca. Nun laßt mich sehn, ob ich's auslegen kann.

„Hac ibat Simöis — ich kenn' Euch nicht; — hic est Sigeïa tellus — ich trau' Euch nicht; — hic steterat Priami — nehmt Euch in Acht, daß er uns nicht hört — Celsa senis — und verzweifelt nicht!"

Hort. Jetzt stimmt es, Fräulein.

Luc. Ja, der Baß nur nicht.

Hort. Mein Baß ist rein; der Brummbaß nur tönt falsch.

Wie keck und feurig wird der Schulgelehrte!
Der Schelm erkühnt sich, ihr den Hof zu machen;
Wart', Schulfuchs, ich will besser dich bewachen.

Bianca. Ich glaub' Euch mit der Zeit; doch trau' ich nicht.

Luc. Vertraut nur sicher, denn der Aeacide
War Ajax, von dem Ahnherrn so genannt.

Bianca. Ich muß dem Lehrer Glauben schenken; sonst
Würd' ich auf meinem Zweifel noch bestehn.
Doch sei's genug. — Jetzt, Licio, ist's an Euch.
Ihr guten Lehrer, nehmt es mir nicht übel,
Daß ich so mit Euch Beiden Spaß getrieben.

Hort. Ihr mögt nun gehn, und uns ein Weilchen lassen;
Mein Unterricht bedarf nicht dreier Stimmen.

Luc. Seid Ihr so pünktlich? Nun, so muß ich warten,
(Für sich.)
Und wachen auch zugleich, denn irr' ich nicht,
So wird der art'ge Musiker verliebt.

Hort. Fräulein, eh' Ihr das Instrument berührt,
Muß ich im Fingersatz Euch unterweisen,
Beginnend bei den Elementen unsrer Kunst;
Die Scala lernt Ihr dann in kürzrer Zeit,
Und angenehmer, praktischer, als je
Ein andrer Meister meiner Kunst sie lehrte.
Hier habt Ihr's, schön und faßlich aufgeschrieben.

Bianca Ei, mit der Scala bin ich lange fertig.

Hort. Doch hört, wie sie Hortensio construirt.

Bianca (liest)

„Mich der Akkorde Grund und Scala sonst genannt,
Hat hier voll Zärtlichkeit Hortensio geschrieben:
C, d, Bianca, schenk' ihm deine Hand,
E, f, er wird dich unaussprechlich lieben.
G, a, nimm an, was er dir hier erklärt;
H, c, sein treues Herz ist der Erhörung werth."
Das nennt Ihr Scala? Geht, die mag ich nicht,
Ich zieh' die alte vor, bin nicht so lüstern,
Das Gründliche für Neues auszutauschen.

Ein Diener kommt.

Dien. Eu'r Vater wünscht, daß Ihr die Bücher laßt,
Und helft der Schwester, Zimmer aufzuschmücken;
Ihr wißt ja, morgen ist das Hochzeitsfest.

Bianca. Lebt wohl, ihr lieben Lehrer, ich muß gehn.
(Bianca und Diener ab.)

Luc. Dann, Fräulein, hab' ich keinen Grund zu bleiben.

Hort. Doch Grund hab' ich, den Schulfuchs zu erforschen,
Er sieht mir aus, als wär' er ganz verliebt.
Doch, Bianca, solltest du so niedrig denken,
Dein wandernd Aug' auf jeden Knecht zu werfen,
So nehme dich, wer mag; dein Flattersinn
Zög' mich sogleich zu einer Andern hin. (Ab.)

Zweite Scene.

Vor Baptista's Hause.

Baptista, Gremio, Lucentio, Tranio, Katharina, Bianca und Diener treten auf.

Bapt. Das ist der Tag, Signor Lucentio,
Der Käthchen mit Petruchio soll vermählen;
Und immer noch läßt sich kein Eidam sehn.
Was wird man sagen? Welche Schmach für uns!
Der Bräut'gam fehlt, da schon der Priester wartet,
Den heil'gen Brauch der Trauung zu vollziehn!
Was sagt Lucentio zu solchem Schimpf?

Kath. Der Schimpf ist mein. Man hat mich ja genöthigt,
Die Hand zu reichen, wider meinen Willen,
Dem tollen, groben, launenhaften Menschen,
Der eilig freit, und langsam Hochzeit macht.
Ich sagt' es wohl, er sei ein halber Narr,
Der seine bittern Späß' in Gradheit hüllt.
Nur, um als lust'ger Kopf genannt zu sein,
Wirbt er um tausend, setzt die Hochzeit an,
Lädt Freunde ein, bestellt das Aufgebot,
Und denkt darauf nicht mehr an seine Braut.
Mit Fingern weis't man nun aufs arme Käthchen,
Und sagt: „da geht des Narr'n Petruchio Frau,
Gefiel's ihm nur, zur Heirath sie zu holen!“

Tran. Geduld, Baptista, liebe Katharina,
Auf Ehre, glaubt, Petruchio meint es redlich,
Was ihn auch hindern mag, sein Wort zu halten.
Ist er auch derb, kenn' ich ihn doch als klug,
Und scherzt er, ist er doch ein Ehrenmann.

Kath. O hätt' ihn doch mein Auge nie geschaut!

(Sie geht weinend ab mit Bianca und den Dienern.)

Bapt. Geh, Mädchen, wenn du weinst, kann ich nicht schelten;

Denn solche Schmach müßt' eine Heil'ge kränken,
Um wie viel mehr ein reizbares Gemüth!

Biondello kommt.

Biond. Herr, Herr, Neuigkeiten, alte Neuigkeiten, dergleichen Ihr noch nie vernommen habt.

Bapt. Neu und alt zugleich? Wie kann das sein?

Biond. Nun, ist das keine Neuigkeit, zu hören, daß Petruchio kommt?

Bapt. Ist er bereits angelangt?

Biond. Nicht doch, Herr.

Bapt. Was denn?

Biond. Er wird kommen.

Bapt. Und wann wird er hier sein?

Biond. Wenn er hier steht, wo ich stehe, und Euch dort vor sich sieht.

Tran. Aber nun deine alten Neuigkeiten?

Biond. Ei nun, Petruchio langt jetzt an mit einem neuen Hut und alten Rock; mit einem Paar alten, schon dreimal gewandten Beinkleidern; mit einem Paar Stiefel, die als Lichtkasten gedient haben, wovon der eine geschnallt, und der andere geschnürt ist; mit einem alten verrosteten Degen aus dem Stadtzeughause, mit zerbrochenem Gefäß, ohne Ohrloch und einem an beiden Seiten zerrissenen Gehenke. Sein Pferd ist lendenlahm und trägt einen alten wurmstichigen Sattel mit zweierlei Bügeln; außerdem hat es den Rotz und ist auf dem Rückgrat ganz moosigt, mit der Mundfäule und Räude behaftet, voller Windgallen, ist ruinirt vom Spath, hat unheilbare Drüsengeschwüre, einen starken Koller, leidet an Würmern, ist lendenlahm und buglahm, und steif auf den Vorderfüßen. Es hat ein halbkrummes Gebiß, und eine schaflederne Halfter, die beim Zurückgehen, wenn es stolperte, schon oft zerriß, und dann wieder zusammengeknüpft ward; einen Gurt, aus sechs Stücken zusammengeflickt, und einem sammtnen Schwanz-

riem von einem Frauensattel, mit zwei Buchstaben, die ihren Namen bedeuten sollen, zierlich mit Nägeln eingeschlagen, und hier und da mit Bindfaden geflickt.

Bapt. Wer kommt mit ihm?

Biond. O Herr, sein Lakai, der eben so ausstaffirt ist, wie sein Pferd; einen leinenen Strumpf auf dem einen Beine und einen wollenen auf dem anderen; und ein Paar rothe und blaue Tucheggen als Kniegürtel; ein alter Hut, an welchem die neuesten vierzig verliebten Lieder als Feder stecken; ein Monstrum, ein rechtes Monstrum in seinem Anzuge, das keinem christlichen Dienstboten oder eines Edelmanns Lakaien ähnlich sieht.

Tran. Wer weiß, welch eine Laun' ihn dazu trieb,
Obgleich er manchmal schlichte Kleider trägt.

Bapt. Mir ist's nur lieb, daß er kommt, und mag er auch kommen, wie er nur will.

Biond. Nein, Herr, er kommt nicht.

Bapt. Sagtest du nicht, er komme?

Biond. Wer? Petruchio komme?

Bapt. Nun ja, Petruchio komme.

Biond. Nein, ich sagte, sein Pferd komme, und er sitze darauf.

Bapt. Nun, das ist Eins.

Biond. O nicht doch! Bei Sankt Jakob! Da seid Ihr weit vom Ziele;
Denn Mann und Pferd sind Eins und sind doch auch nicht viele.

Petruchio und Grumio treten auf.

Petr. Wo seid ihr, art'ges Volk? Wer ist zu Haus?

Bapt. Gut, daß Ihr kommt.

Petr. Und doch komm' ich nicht gut.

Tran. Ihr hinkt doch nicht.

Bapt. Nur Eure Kleidung hinkt.

Petr. Und wär' ich auch im zierlichsten Ornat,

Ich stürzte ebenso zu Euch herein.
Wo ist mein Käthchen, meine holde Braut?
Was macht mein Vater? Leute, sagt, was habt ihr?
Warum gafft diese wertheste Gesellschaft
Mich an, als sähe sie ein Wunderzeichen?

Bapt. Ei, Herr, Ihr wißt, heut ist Eu'r Hochzeitstag.
Erst sorgten wir, Ihr möchtet gar nicht kommen,
Jetzt mehr noch, da Ihr unbereitet kommt.
Pfui, werft dies Kleid von Euch; es ziemt Euch nicht,
Und paßt am wenigsten zum Hochzeitsfeste.

Tran. Und sagt doch, welch ein wichtig Hinderniß
Hielt Euch so lang von Eurer Braut entfernt,
Und bringt Euch her, Euch selbst so gar nicht ähnlich?

Petr. Langweilig wär's zu sagen, schlimm zu hören;
Genug, ich kam, und will mein Wort erfüllen,
Mußt' ich dabei auf Manches auch verzichten.
Bei beſſ'rer Muße werd' ich mich entschuld'gen,
Und allen Euern Fragen Antwort geben.
Doch wo ist Käthchen? Schon zu lange säumt' ich;
's ist spät; wir sollten in der Kirche sein.

Tran. Geht nicht zur Braut in so unzarter Hülle;
Eilt auf mein Zimmer; nehmt ein Kleid von mir.

Petr. Daraus wird nichts; ich will sie so besuchen.

Bapt. Doch so, ich hoff' es, geht Ihr nicht zur Kirche?

Petr. Gerade so; erspart Euch weit're Worte;
Mir wird sie angetraut, nicht meinen Kleidern!
Könnt' ich erneun, was sie an mir vernutzt,
Wie ich dies ärmliche Gewand kann tauschen,
Gut wär's für sie, und besser noch für mich.
Doch welch ein Narr ich bin, mit euch zu schwatzen,
Derweil ich sie als Braut begrüßen sollte,
Des Bräut'gams Recht mit einem Kuß besiegelnd!

(Petruchio, Gremio und Biondello ab.)

Tran. Der tolle Aufzug hat gewiß Bedeutung.

Laßt uns ihn, wenn es möglich ist, bereden,
Daß er sich vor der Trauung besser kleide.

Bapt. Ich will ihm nach, und sehn, was daraus wird.
(Ab.)

Tran. Nun, junger Herr, kommt's noch drauf an, den Willen
Des Vaters zu gewinnen. Zu dem Zweck,
Wie ich vorhin Eu'r Gnaden schon erzählte,
Schaff' ich uns einen Mann; wer es auch sei,
Macht wenig aus; den richten wir uns ab,
Der soll Vincentio aus Pisa sein,
Und hier in Padua die Verschreibung geben
Auf größre Summen noch, als ich versprach.
So sollt Ihr Eures Glücks Euch ruhig freun
Mit Einstimmung vermählt der schönen Bianca.

Luc. Wenn mein College nur, der zweite Lehrer,
Bianca's Schritte nicht so nah bewachte,
So ging es leicht, sich heimlich zu vermählen;
Ist das geschehn, so mag die ganze Welt
Nein sagen, sie bleibt mein, der Welt zum Trotz.

Tran. Das wollen wir allmählig nun bewirken,
Und unsern Vortheil wohl dabei beachten.
So wollen wir den Graubart Gremio,
So den kurzsicht'gen Vater Minola,
Den zierlichen, verliebten Musikus,
Den Licio, übertölpeln, und dies Alles
Zum Besten meines Herrn Lucentio.
(Gremio kommt zurück.)
Nun, Signor Gremio, kommt Ihr aus der Kirche?

Grem. Und zwar so lustig als je aus der Schule.

Tran. Sind Braut und Bräutigam denn schon zu Hause?

Grem. Ein Bräutigam? In der That, er macht sich breit;
Bräut Jammer noch und Noth der armen Braut.

Tran. Schlimmer noch als sie? Ei was! Das ist unmöglich.

Grem. Er ist ein Satan! Der leibhafte Teufel!

Tran. Und sie — sie ist die Großmutter des Teufels!

Grem. Ha, eine Taub' ist sie, ein wahres Lamm,
Ein Kind nur gegen ihn. Laßt Euch erzählen,
Lucentio! Als ihn der Priester fragte,
Ob Katharinen er zur Frau begehre,
Schrie er: „zum Teufel, ja,“ und fluchte, daß
Vor Schreck der Priester ließ die Bibel fallen;
Und als er sich gebückt, sie aufzuheben,
Gab ihm der tolle Bräut'gam solchen Schlag,
Daß hinfiel Pfaff und Buch, und Buch und Pfaff.
„Nun,“ sprach er, „hebt sie auf, wenn Einer Lust hat!“

Tran. Was sagte denn das Mädchen, als er aufstand?

Grem. Sie zitterte und bebte, denn er stampfte
Und flucht', als hätt' ihn der Vikar genarrt.
Als nun die Ceremonien geendet,
Verlangt' er Wein. „Aufs Wohlsein!“ rief er aus,
Als wär' er auf der See, und zechte dort
Nach einem Sturm mit seinen Kameraden,
Hinunter goß er nun den Muskateller,
Und warf sodann das eingetauchte Brod
Dem Küster ins Gesicht, bloß aus dem Grunde,
Weil ihm sein Bart so dünn und hungrig schien,
Als hungert' er nach Brode, da er trank.
Und nun faßt' er die Braut um ihren Hals,
Und gab ihr einen solchen lauten Kuß,
Daß rings die ganze Kirche wiederhallte.
Ich lief aus Scham hinaus, als ich es sah,
Und sicher kommt der ganze Zug mir nach.
So tolle Hochzeit hat's noch nie gegeben.
Horch! horch! ich höre schon die Musikanten.

Musik. Petruchio, Katharina, Bianca, Baptista, Hortensio und Grumio kommen mit Dienern und Gefolge.

Petr. Ihr Herrn und Freunde, Dank für eure Müh!
Ich weiß, ihr denkt nun heut mit mir zu speisen,
Und habt ein großes Hochzeitsmahl bereitet;
Allein so ist's, mich treibt die Eile fort;
Und darum muß ich Abschied von euch nehmen.

Bapt. Ist's möglich? Noch heut Abend wollt Ihr fort?

Petr. Bei Tag noch muß ich fort, noch vor dem Abend.
Laßt Euch's nicht wundern. Nennt' ich mein Geschäft,
Ihr hießt mich selbst wohl gehn, und nicht verweilen.
Euch ehrenwerthen Herren dank' ich allen,
Die ihr gesehn, wie ich mich hingegeben
Der höchst geduld'gen, sanften, edeln Frau.
Speist mit dem Vater und stoßt auf mich an;
Denn ich muß fort, und Gott sei mit euch allen!

Tran. Laßt Euch erbitten, bleibt bis nach dem Mahl!

Petr. Es kann nicht sein.

Grem. Laßt Euch von mir erbitten!

Petr. Es kann nicht sein.

Kath. Laßt Euch von mir erbitten!

Petr. Das ist mir recht.

Kath. So ist's Euch recht, zu bleiben?

Petr. Recht ist mir's, daß Ihr bittet, ich soll bleiben;
Doch bleib' ich nicht, wie sehr Ihr immer bittet.

Kath. Wenn Ihr mich liebt, so bleibt.

Petr. Grumio, die Pferde!

Grum. Ja, Herr, die stehn bereit. Der Hafer hat die Pferde schon aufgefressen.

Kath. Nun gut;
Thu', was du willst, mich bringst du heut nicht fort,
Auch morgen nicht, nicht, eh' es mir gefällt.
Die Thür' ist offen, Herr! Dort geht der Weg,
Und so nach Haus, eh' Euch die Stiefel drücken;

Ich aber will nicht gehn, eh' mir's gefällt.
Da willst du den süßsauren Gatten spielen,
Der gleich im Anfang seine Mucken zeigt.

Petr. Ich bitte, Käthchen, ruhig! Sei nicht böse!

Kath. Ich will nun böse sein; was kümmert's dich?
Schweigt, Vater, denn er bleibt, so lang ich will.

Grem. Ei, wahrlich, Herr, nun fängt es an zu wirken.

Kath. Nun vorwärts, edle Herrn, zum Hochzeitsmahl!
Ich sehe wohl, ein Weib wird leicht zur Thörin,
Wenn sie nicht Muth hat, sich zu widersetzen.

Petr. Sie sollen gehn, mein Käthchen, wie du willst;
Gehorcht der Braut, ihr, die ihr sie bedient.
Setzt euch zum Schmause, singt und jubilirt,
Leert Humpen aus auf ihre Mädchenschaft;
Seid ausgelassen, oder hängt euch auf.
Allein mein gutes Käthchen muß mir folgen!
Nein, sieh nicht scheel, noch stampfe, starr' und murre!
Ich will der Herr sein meines Eigenthums.
Sie ist mein Landgut, ist mein Haus und Hof,
Mein Hausgeräth, mein Acker, meine Scheune,
Mein Pferd, mein Ochs, mein Esel, kurz mein Alles.
Hier steht sie! Rühre sie mir an, wer's wagt!
Ich will mein Recht behaupten vor den Frechsten,
Die mir den Weg in Padua sperren. — Grumio,
Zieh gleich dein Schwert! Denn rings umher sind Räuber;
Steh' deiner Herrin bei, bist du ein Mann!
Sei ruhig, Käthchen; Keiner rührt dich an;
Ich will dich gegen Millionen schützen.

(Petruchio mit Katharina und Grumio ab.)

Bapt. Ja, laßt sie gehn! Das ist ein Taubenpaar.

Grem. Es war wohl Zeit; sonst starb ich noch vor Lachen.

Tran. Solch tolles Bündniß ward noch nie geknüpft.

Luc. Fräulein, was haltet Ihr von Eurer Schwester?

Bianca. Daß sie als Tolle toll ward angekettet.

Grem. Weit toller ward ihr Mann noch angekäthet.

Bapt. O liebe Nachbarn und geehrte Freunde,
Wenn Braut und Bräutigam bei Tisch auch fehlen,
So fehlt's doch nicht an mancher guten Schüssel.
Lucentio, nehmt den Platz des Bräutigams,
Und Bianca mag für ihre Schwester gelten.

Tran. Soll Bianca zu dem Brautstand sich bereiten?

Baptista. Das soll sie, Freund Lucentio. — Kommt herein! (Alle ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Saal in Petruchio's Landhause.

Grumio tritt auf.

Grum. Der Teufel hole alle müden Schindmähren, alle tollen Herrschaften, und alle schlechten Wege! Ward je Einer so zerprügelt? Ward je Einer so beschmutzt? Ward je Einer so ermüdet? Man schickte mich voraus, um Feuer zu machen, und sie kommen gleich hinter mir drein, um sich zu wärmen. Wär' ich nun nicht wie ein kleiner Topf, der bald heiß wird, so würden mir die Lippen bald an den Zähnen anfrieren, die Zunge an dem Gaumen und das Herz an den Rippen, ehe ich zu einem Feuer käme, um mich aufzuthauen. Jedoch ich gedenke das Feuer anzublasen, und mich daran zu wärmen, denn wenn einer dies Wetter

erwägt, so muß wohl ein stärkerer Mann, als ich, kalt werden. — He, holla, Kurtis!

Kurtis kommt.

Kurt. Wer schreit da so verfroren?

Grum. Ein Stück Eis. Wenn du es nicht glauben willst, so kannst du von meiner Schulter bis zu meinen Füßen so geschwind hinabgleiten, als ob nur Eis über meinem Kopf und Hals wäre. Mach Feuer, lieber Kurtis!

Kurt. Kommen denn unser Herr und seine Frau, Grumio?

Grum. Ja doch, Kurtis. Und darum mach Feuer, Freund, und gieß kein Wasser drauf!

Kurt. Ist sie ein solcher Drache, wie man erzählt?

Grum. Das war sie, Kurtis, ehe dieser Frost kam; aber du weißt's, der Winter zähmt Mann, Weib und Vieh; denn er hat meinen alten Herrn und meine neue Frau gezähmt, und mich selbst, lieber Kurtis.

Kurt. Geh mir, du Dreizollnarr; ich bin kein Vieh.

Grum. Hätt' ich nur drei Zoll? Ei was? Dein Horn mißt einen Fuß, und so lang bin ich doch zum wenigsten. Aber willst du Feuer machen, oder soll ich dich bei deiner Frau verklagen, deren Hand — denn sie ist hier gleich bei der Hand — du gleich fühlen wirst, dir zu kaltem Trost für deine Trägheit im heißen Dienst.

Kurt. Sage mir nur, guter Grumio, wie geht's in der Welt?

Grum. Kalt geht's in der Welt, Kurtis, in jedem Dienst, außer in dem deinigen; und darum mach Feuer! Thu', was dir gebührt und nimm was dir gebührt; denn meine Herrschaft ist beinahe todt gefroren.

Kurt. Das Feuer brennt; und nun sage, Freund Grumio, was gibt es Neues?

Grum. „Je nun, Freund Hans, mein lieber Hans“,* so viel Neues, als du willst.

Kurt. Ei geh mir, du bist immer voller Schwänke.

Grum. Nun also mach Feuer, denn ich bin voller Kälte. Wo ist der Koch? Ist das Abendessen fertig? Ist das Haus gescheuert! Ist Sand gestreut? Sind die Spinnweben weggekehrt? Sind die Knechte in ihren neuen Jacken und weißen Strümpfen? Sind die Gläser geschwenkt und die Becher getränkt? die Teppiche gelegt, und Alles in Ordnung?

Kurt. Alles ist fertig, und darum bitt' ich dich, sage mir doch, was gibt es Neues?

Grum. Nun so wisse denn zuerst, daß mein Pferd müde ist; mein Herr und meine Herrin sind herausgefallen.

Kurt. Wie?

Grum. Aus dem Sattel in den Koth; und dazu gehört eine ganze Historie.

Kurt. O laß hören, guter Grumio.

Grum. Leih mir dein Ohr!

Kurt. Hier ist's.

Grum. (ihm eine Ohrfeige gebend) Da!

Kurt. Das heißt die Historie fühlen, nicht, die Historie hören.

Grum. Und darum heißt man's eine gefühlvolle Historie; dieser Schlag sollte nur an dein Ohr anklopfen, und sich Gehör ausbitten. Nun fang' ich an. In primis, wir kamen einen garstigen Berg herab, mein Herr hinter der Herrin reitend —

Kurt. Beide auf einem Pferde?

Grum. Was ist denn das für dich?

Kurt. Je nun, ein Pferd.

Grum. Erzähle du die Geschichte. Aber wärst du mir nicht in das Wort gefallen, so hättest du gehört, wie ihr

* Eine Stelle aus einer altenglischen Ballade.

Pferd fiel, und sie unter ihr Pferd; du hättest hören sollen, an was für einer kothigen Stelle das geschah, wie sie ganz beschmutzt wurde, wie er sie, mit dem Pferde oben auf ihr, liegen ließ, wie er mich dafür durchprügelte, daß ihr Pferd gestolpert war; wie sie durch den Koth watete, um ihn von mir wegzureißen; wie er fluchte, während sie betete, sie, die noch nie gebetet hatte; wie ich heulte, weil die Pferde durchgingen, als ihr Zügel zerriß; wie ich meinen Schwanzriemen verlor, — nebst vielen andern merkwürdigen Dingen, die nun in Vergessenheit begraben werden sollen; und du magst nun ohne Belehrung heimkehren in dein Grab.

Kurt. Nach diesem Bericht ist er ja widerspenstiger, als sie.

Grum. Ja wohl; und das wirst du und der Hochmüthigste von euch allen erfahren, wenn er nach Hause kommt. Rufe Nathanael, Joseph, Nicolas, Philipp, Walther, Zuckerhahn und die Uebrigen. Laß sie ihre Köpfe glatt kämmen, ihre blauen Röcke ausbürsten, und ihre buntgestreiften Kniegürtel anlegen. Laß sie mit dem linken Fuß ausscharren, und es sich nicht unterstehn, ein Haar von dem Pferdeschwanz meines Herren anzurühren, bis sie sich die Hand geküßt haben. Sind sie Alle fertig?

Kurt. Das sind sie.

Grum. So ruf sie her!

Kurt. Hört ihr, he! Ihr sollt dem Herrn entgegengehn und meiner gnädigen Frau ein rechtes Ansehn geben.

Grum. Nun sie ist selbst schon ansehnlich genug.

Kurt. Ohne Zweifel.

Grum. Nun, was rufst du denn die Leute, ihr ein Ansehn zu geben?

Kurt. Ich denke, sie sollen ihr Credit verschaffen.

Grum. Ei was, sie wird ja nichts von ihnen entlehnen wollen.

Mehrere Bediente treten auf.

Nath. Willkommen zu Hause, Grumio.

Phil. Sieh da! Grumio.

Jos. Ei, Grumio.

Nic. Kamerad Grumio?

Nath. Wie geht's, alter Junge?

Grum. Willkommen, du! — Wie geht's, du? — Ei, du! — Kamerad, du! — Und so genug der Grüße. — Nun, ist Alles fertig? Ist Alles hübsch sauber?

Nath. Alles und Jedes ist fertig. — Wie nah ist unser Herr?

Grum. Ganz nah — vielleicht schon abgestiegen, und darum — Potz Element seid still! Ich höre meinen Herrn.

Petruchio und Katharina treten auf.

Petr. Wo sind die Schurken? Was? Kein Mensch am Thor
Hielt mir den Bügel, nahm das Pferd mir ab?
Wo sind Gregor, Nathanael und Philipp?

Alle. Hier, Herr.

Petr. Hier Herr! hier Herr! hier Herr! hier Herr!
Ihr tölpelhaften, schlecht gezognen Flegel!
Was? Keine Ordnung? Kein Respekt? Kein Dienst?
Wo ist der dumme Kerl, den ich geschickt?

Grum. Hier, Herr, noch ganz so dumm, und doch geschickt.

Petr. Du Bauernflegel, Hurensohn, Halunke!
Soll'st du nicht in dem Parke mir begegnen,
Und all die faulen Schlingel mit dir bringen?

Grum. Nathanael's Rock, Herr, war noch nicht ganz fertig,
Kein Eisen noch an Philipps Corduanschuh'n,
Kein Fackelruß, um Peters Hut zu schwärzen,
An Walthers Dolch die Scheide noch in Arbeit,
Niemand bereit, als Ralph, Gregor und Adam,

Die Andern lumpig, alt und bettelhaft;
Doch wie sie sind, hab ich sie hergeholt.

Petr. Geht, Schufte, geht, und tragt das Essen auf!
(Einige Diener ab.)

(Singt.)

„Wo ist mein vorig Leben hin?
Wo sind die“ — Setz' dich, Käthchen, sei willkommen!
„Hum, hum, hum, hum!“
Wird's bald? He? Nun, mein Käthchen, sei vergnügt!
Die Stiefel ab, ihr Schelm', ihr Schufte! Wird's? —

(Singt.)

„Ein Bruder Graurock lobesan
Kam seines Wegs getrost heran“ —
Halunke, du verrenkst mir ja das Bein!
Nimm das! (Er schlägt ihn) Und zieh den andern besser aus.
Sei lustig, Käthchen! Wasser her! Geschwind!
Wo ist mein Windspiel Troilus? — Kerl, gleich fort!
Mein Vetter Ferdinand soll zu uns kommen.
(Ein Diener ab.)
Den mußt du küssen, Kind, ihm freundlich sein.
Her die Pantoffeln! Kommt denn noch kein Wasser?
(Es wird ihm ein Becken gebracht.)
Komm, Käthchen, wasch' dich; und nochmals willkommen!
(Der Bediente läßt die Kanne fallen.)
Verwünschter Schurke! Mußt du's fallen lassen?

Kath. Verzeiht es ihm, er that es nicht mit Vorsatz.

Petr. Er ist ein Schlingel und ein dummer Esel! —
Komm, Käthchen, denn du hast wohl Appetit.
Sprichst du das Tischgebet? Soll ich es sprechen?
Was? Hammelsbraten?

Erst. Dien. Ja.

Petr. Wer bracht' es?

Erst. Dien. Ich.

Petr. Es ist verbrannt, und so ist alles Essen.
Welch Hundevolk? Wo ist der Koch, die Bestie?

Wie wagt, ihr Schurken, das mir vorzusetzen?
Mir aufzutragen, was mir Ekel macht?
Da! Fort damit! Fort Teller, Becher! Alles! —
(Er wirft das Essen und Tischzeug auf die Erde.)
Einfält'ge Schlingel! Ungehobelt Pack!
Was? Brummt ihr noch? — Ich werd' Euch mores lehren.

Kath. Ich bitte, lieber Mann, seid nicht so heftig.
Das Essen war ganz gut, nähmt Ihr vorlieb.

Petr. Nein, Käthchen, ganz verbrannt, ganz kraft- und saftlos,
Und solche Speisen hat man mir verboten,
Sie wirken auf die Gall', und machen Unmuth;
Drum ist es besser, wenn wir Beide fasten,
Als durch verbrannten Braten uns verderben.
Geduld, mein Schatz, wir holen's morgen ein,
Heut Abend wollen wir gemeinsam fasten;
Komm nun, ich führ' dich in dein Brautgemach.
(Katharina, Petruchio und Kurtis ab.)

Nath. Sag', Peter, hast du je so was gesehn?

Pet. Die macht er todt mit ihrer eignen Laune.

Kurtis kommt zurück.

Grum. Wo ist er?

Kurt. Drin mit ihr in ihrem Zimmer,
Wo er ihr predigt von Enthaltsamkeit,
Und schimpft und schmäht und flucht, daß sie, die Arme,
Wagt kaum noch aufzusehn, zu stehn, zu reden,
Und sitzt, wie eben aufgewacht vom Traum.
Fort, fort! da kommt er eben wieder her! (Sie gehen ab.)

Petruchio kommt.

Petr. So hab' ich meine Herrschaft klug begonnen,
Und hoffe, ferner glücklich zu regieren.
Mein Falk' ist nun geschärft und redlich hungrig,
Und bis er zahm ist, geb' ich ihm kein Futter,
Sonst wird er nie auf meinen Wink gehorchen.

Noch anders will ich meinen Sperber kirren,
So daß er kommt und kennt des Wächters Ruf:
Ich halt' ihn wach, wie wach man hält den Geier,
Der schlägt und stößt, und nicht gehorchen will.
Heut aß sie nichts und soll auch nichts bekommen;
Schlief vor'ge Nacht nicht, soll's auch diese nicht.
So wie das Essen find' ich auch das Bett,
Mit ungerechtem Tadel, schlecht gemacht.
Dahin werf ich den Pfühl, dorthin das Kissen,
Dahin die Decke, und dorthin das Bettuch;
Und bei dem Lärm erklär' ich immerfort,
Ich thu' es nur aus Zärtlichkeit für sie.
Kurz, wachen soll sie mir die ganze Nacht,
Und nickt sie mit dem Kopfe, will ich toben,
Um durch mein Schrein den Schlaf ihr zu verscheuchen.
Das ist die Art, durch Lieb' ein Weib zu tödten;
So zähm' ich ihren starren Eigensinn.
Wer besser weiß ein zänkisch Weib zu beugen,
Der thut ein christlich Werk, es mir zu zeigen. (Ab.)

Zweite Scene.

Straße in Padua.

Tranio und Hortensio treten auf.

Tran. Freund Licio, ist es möglich, daß Bianca
Wen anders als Lucentio lieben kann?
Glaubt mir, sie hat mich trefflich angeführt!

Hort. Wollt Ihr Beweis von dem, was ich Euch sagte,
So gebt hier Acht, wie er sie unterrichtet.

(Sie treten auf die Seite.) Bianca und Lucentio kommen.

Luc. Nun, Fräulein, habt Ihr Nutzen von dem Lesen?

Bianca. Was las't Ihr, Herr? Das laßt zuerst mich wissen.

Luc. Was einzig mein Beruf, die Kunst zu lieben.

Bianca. O wär't Ihr doch bald Meister dieser Kunst!

Luc. Nehmt Ihr als Schüler mich in Eure Gunst!

(Gehen vorüber.)

Hort. Nun wahrlich, das geht rasch! O sagt mir doch,
Ihr, der Ihr schwort, daß Eure Dame Bianca
Niemand so lieb', als den Lucentio.

Tran. Verhaßte Liebe! Wankend Weibervolk!
Ich sag' Euch, Licio, das ist wunderbar.

Hort. Verkennt mich länger nicht; ich bin nicht Licio,
Bin auch kein Musikus, wie ich Euch scheine;
Vielmehr ein Mann, den die Verkleidung reut
Um Eine, die den Edelmann verschmäht,
Um solchen Schuft zum Abgott zu erheben.
So wißt denn, Herr, daß ich Hortensio heiße.

Tran. Signor Hortensio, oft hab ich gehört
Von Eurer heißen Leidenschaft zu Bianca.
Da denn mein Auge schaut ihr leicht Gemüth,
Will ich mit Euch, seid Ihr es so zufrieden,
Für ewig ihrer Lieb' und Gunst entsagen.

Hort. Seht, wie sie kosen, buhlen! Hier Lucentio,
Hier meine Hand, und feierlich beschwör' ich,
Nicht mehr um sie zu werben! Ich entsag' ihr,
Als unwerth aller früheren Verehrung,
Mit der ich thöricht ihr gehuldigt habe.

Tran. Empfangt auch meinen unverstellten Schwur,
Sie nie zu wählen, selbst wenn sie mich bäte.
Pfui, seht nur, wie sie gar ihn jetzt umarmt!

Hort. Schwür' alle Welt, nur er nicht, ganz sie ab!
Ich, um gewißlich meinen Eid zu halten,
Will einer reichen Wittwe mich vermählen,
Und morgen schon, die mich so lang geliebt,
Als ich der schnöden Dirne nachgegangen.
Und so lebt wohl, Signor Lucentio;
Nicht Weiberfreundlichkeit, kein holder Blick

Erobert meine Liebe, und so scheid' ich
Mit dem Entschluß, den ich vorhin beschworen.
(Hortensio ab.)

Bianca und Lucentio treten vor.

Tran. Fräulein Bianca, werd' Euch alles Heil,
Was dem, der liebt, gewährt des Segens Theil!
Ich hab' Euch überrascht, mein schönes Fräulein;
Wir haben Euch entsagt, ich und Hortensio.

Bianca. Tranio, Ihr scherzt. Habt ihr mir Beid' entsagt?

Tran. Fräulein, gewiß.

Luc. Dann sind wir Licio los.

Tran. Ja wohl, er nimmt sich eine muntre Wittwe,
Die wird dann Braut und Frau an einem Tag.

Bianca. Gott segn' ihn!

Tran. Ja, und bänd'gen wird er sie.

Bianca. Das sagt' er, Tranio?

Tran. Gewiß, er ging schon in die Zähmungsschule.

Bianca. Wie? Zähmungsschule? Gibt's 'nen solchen Ort?

Tran. Ja, Fräulein, und Petruchio ist der Rektor,
Der lehrt die Weise, wie man systematisch
Die Zunge einer Widerspenst'gen zähmt.

Biond. (hereinlaufend) O lieber Herr, so lang hab' ich gelauert,
Daß hundemüd' ich bin; doch endlich sah ich
Vom Berge einen alten Engel kommen,
Der, denk' ich, paßt.

Tran. Wer ist er, Biondello?

Biond. Ein Merkatant, Herr, oder ein Pedant.
Ich weiß nicht was, gar feierlich von Tracht,
An Haltung, Gang und Tracht recht wie ein Vater.

Luc. Und wozu soll er, Tranio?

Tran. Wenn er leichtgläubig meinem Mährchen traut,
So ist er froh, Vincentio hier zu spielen;

Und gibt Baptista Minola Verschreibung,
So gut, als ob Vincentio selbst er wäre.
Nehmt Eure Braut beiseit! Laßt mich allein!
(Lucentio und Bianca ab.)

Ein Pedant tritt auf.

Ped. Gott grüß' Euch, Herr!
Tran. Und Euch, Herr! Seid willkommen!
Reis't Ihr noch weiter, oder bleibt Ihr hier?
Ped. Herr, wenn es hoch kommt, bleib' ich ein paar Wochen;
Dann reis' ich weiter, reise noch bis Rom;
Von dort nach Tripolis, schenkt Gott mir Leben.
Tran. Weß Landes, mit Verlaub?
Ped. Von Mantua.
Tran. Von Mantua, Herr? O das verhüte Gott!
Und kommt nach Padua mit Gefahr des Lebens?
Ped. Des Lebens, Herr? Wie so? Das wäre schlimm!
Tran. Der Tod droht einem jeden Mantuaner,
Der kommt nach Padua. Wißt Ihr nicht den Grund?
Venedig nahm euch Schiffe weg; der Doge,
(Weil Feindschaft zwischen ihm und Euerm Herzog)
Ließ öffentlich durch Ausruf es verkünden.
Ein Wunder! Doch Ihr kommt erst eben an,
Sonst hättet Ihr den Ausruf schon gehört.
Ped. O weh, mein Herr! Das ist für mich noch schlimmer;
Denn Wechselbriefe hab' ich von Florenz,
Die ich genöthigt bin hier abzugeben.
Tran. Gut, Herr, um einen Dienst Euch zu erzeigen,
Will ich dieß thun, und diesen Rath Euch geben;
Erst aber sagt mir, war't Ihr je in Pisa?
Ped. Ja, Herr, in Pisa bin ich oft gewesen,
Pisa, berühmt durch angeseh'ne Bürger.
Tran. Ist Euch dort ein Vincentio bekannt?
Ped. Ich kenn' ihn nicht, doch hört' ich oft von ihm;
Ein Kaufmann von unendlichem Vermögen.

Tran. Er ist mein Vater, Herr, und, auf mein Wort,
Er sieht Euch im Gesicht so ziemlich gleich.

Biond. Just wie ein Apfel einer Auster gleicht.

Tran. In dieser Noth das Leben Euch zu retten,
Thu' ich Euch ihm zu Liebe diesen Dienst,
Und haltet's nicht für Euer schlimmstes Glück,
Daß Ihr Vincentio so ähnlich seht.
Sein Nam' und sein Credit soll Euch beschützen,
Und wohnt bei mir im Haus als guter Freund.
Sorgt, daß Ihr Euch so nehmt, wie's Euch geziemt;
Nun Ihr versteht mich schon. Ihr sollt verweilen,
Bis daß Ihr Eu'r Geschäft hier abgethan.
Ist dieß Gefälligkeit, so nehmt sie an!

Ped. Das thu ich, Herr, und will Euch ewig danken,
Als Schützer meiner Freiheit, meines Lebens.

Tran. So kommt mit mir, es in das Werk zu stellen
Beiläufig will ich nur Euch noch bemerken,
Mein Vater wird hier jeden Tag erwartet;
Er bringt mir die Verschreibung einer Mitgift
Zur Eh' mit eines Herrn Baptista Tochter.
Ich will davon Euch weiter noch erzählen.
Kommt, Herr, mit mir, geziemend Euch zu kleiden.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Petruchio's Landhaus.

Katharina und Grumio treten auf.

Grum. Nein, nein; das wag' ich nicht um alle Welt.

Kath. Je mehr mein Schmerz, je mehr sein Uebermuth!
Ward ich sein Weib, um bei ihm zu verhungern?
Betritt ein Bettler meines Vaters Haus,
Empfängt er mit der Bitte gleich die Gabe,
Wo nicht, so trifft er andre gute Menschen.

Doch ich, die nie von Bitten etwas wußte,
Und die ein Mangel nie zum Bitten zwang,
Ich sterbe Hungers, bin vom Wachen schwindlich,
Durch Fluchen wach, von Zanken satt gemacht,
Und was noch mehr, als alles dieß, mich schmerzt,
Er thut es unterm Schein der reinsten Liebe,
Als könnt's nicht fehlen, äß' ich oder schliefe,
Wär's Todeskrankheit, oder gar der Tod.
Ich bitte, geh', und schaffe mir zu essen,
Sei's, was es sei; ist's nur gesunde Kost.

Grum. Was meint Ihr wohl zu einem Kälberfuß?

Kath. O darnach hätt' ich großen Appetit.

Grum. Das, fürcht' ich, ist ein zu cholerisch Essen. —
Allein ein fett Gekröse, gut geschmort?

Kath. Das lieb' ich sehr; besorgt es mir, ich bitte.

Grum. Ich weiß doch nicht; ich fürcht' es ist zu hitzig;
Jedoch ein kräftig Ochsenfleisch mit Senf?

Kath. Das ist mir lieber als Pudding und Braten.

Grum. Ich denke nur, der Senf hat zu viel Schärfe.

Kath. So bringe mir das Rindfleisch ohne Senf!

Grum. Das geht nicht an; Ihr müßt den Senf auch nehmen,
Sonst gibt's kein Ochsenfleisch von Grumio.

Kath. Gut, Beides, oder Eins, ganz wie du willst.

Grum. Also den Senf denn, und kein Fleisch dabei?

Kath. Geh, packe dich, du spöttischer Halunke!

(Sie schlägt ihn.)

Du speisest mich mit Namen von Gerichten!
Die Pest auf dich und euer ganzes Pack,
Das sich an meinem Elend noch ergötzt!
Aus meinen Augen! Fort!

Petruchio mit einer Schüssel und Hortensio kommen.

Petr. Wie geht's, mein Käthchen? Wie? So melancholisch?

Hort. Nun, seid Ihr guten Muths.

Kath. Ja, guten Unmuths!

Petr. Sei frohen Muths und sieh mich lustig an!
Hier, Kind, du siehst, wie ich so fleißig bin;
Das Mahl bereit' ich selbst, und bring' es dir.
(Er setzt die Schüssel auf den Tisch.)
Lieb Käthchen, Dank verdient wohl diese Güte.
Wie? Nicht ein Wort? Nun wohl; du magst sie nicht,
Und mein Bemühn ist ganz umsonst gewesen!
Fort mit der Schüssel!

Kath. Bitte, laß sie stehn.

Petr. Der Dienste ärmster wird mit Dank vergolten,
So soll's auch meiner, eh' du das berührst.

Kath. Ich dank' Euch, Herr.

Hort. Signor Petruchio, pfui, Ihr seid zu tadeln;
Kommt, gnäd'ge Frau, Gesellschaft leist' ich Euch.

Petr. (beiseit) Hortensio, liebst du mich, iß Alles auf!
(Laut.) Nun, wohl bekomm' es dir, mein liebes Herz!
Iß schnell, mein Käthchen. — Nun, mein süßes Liebchen,
Laß uns zurück zu deinem Vater reisen!
Dort laß uns wacker schwärmen und stolziren,
Mit seidnen Kleidern, Hauben, goldnen Ringen,
Mit Litzen, Spitzen, Sammt und tausend Dingen,
Mit Spang' und Armband wie die höchste Dame,
Bernstein, Corall' und Perl' und solchem Krame.
Nun, bist du toll? Dein wartet schon der Schneider,
Und bringt zum Putz dir schöne seidne Kleider.
(Der Schneider kommt.)
Komm, Schneider, zeig' uns deine Herrlichkeiten!
Leg' aus das Kleid!
(Ein Putzhändler kommt.)
Was bringt Ihr Neues, Freund?

Putzh. Hier ist die Haube, die Eu'r Gnaden wünschte.

Petr. Was? Die ist ja geformt auf einem Teller!

Ein sammtner Napf! Pfui! Wie gemein und garstig!
Wie eine Wallnußschaal', ein Schneckenhaus,
Ein Puppenzeug, ein Quark, ein Kinderhut!
Hinweg damit! Schafft eine größre her!

Kath. Ich will sie größer nicht; so ist es Mode;
So tragen feine Damen jetzt die Hauben.

Petr. Wenn Ihr erst fein seid, sollt Ihr eine haben.
Doch eher nicht.

Hort. Das kann noch lange dauern.

Kath. Ei, Herr, mich däucht, ich hab' auch Recht zu sprechen.
Und sprechen will ich; bin ich doch kein Kind!
Wohl Bessern durft' ich meine Meinung sagen;
Thust du es nicht, verstopfe dir das Ohr.
Mein Mund soll künden, was mein Herz empört;
Wenn ich's verdrücken müßte, bräch' mein Herz,
Und eh' es dahin kommt, so will ich frei
Und über alles Maas die Zunge brauchen.

Petr. Du hast ganz Recht; 's ist eine lump'ge Haube,
Ein Tortendeckel, eine Sammtpastete;
Und du gefällst mir um so mehr, als sie dir mißfällt.

Kath. Mißfallen hin und her! — die Haub' ist himmlisch,
Und keine sonst, als diese, wird mich kleiden.

Petr. Dein Kleid willst du? Ganz recht. Kommt, zeigt es, Schneider.
Barmherz'ger Himmel, welch ein Maskenanzug!
Was gibt's hier? Aermel? Nein, es sind Haubitzen!
Seht auf und ab, gekerbt, wie Aepfelkuchen,
Mit Flippen, Schnipp und Schnapp, gezickt, gezackt,
Ganz wie ein Rauchfaß in der Badestube.
He, Schneider, wie, zum Teufel, nennst du das?

Hort. Ich sehe, sie bekommt nicht Kleid noch Haube.

Schn. Ihr wolltet's nach dem neusten Schnitte haben,
So wie die Mode eben es gebietet.

Petr. Ja wohl, das that ich; doch besinnet Euch,
Ich sagte nicht: verderbt es nach der Mode!
Ich bitte, macht Euch spornstreichs jetzt nach Haus,
Denn meiner Kundschaft seid Ihr künftig ledig.
Ich will es nicht! Bringt's an, so gut Ihr könnt!

Kath. Noch nie sah ich ein schön'res Modekleid,
So hübsch und von so zierlicher Façon;
Ihr wollt mich wohl zur Vogelscheuche machen?

Petr. Recht; er will dich zur Vogelscheuche machen.

Schn. Sie meint, Eu'r Gnaden wollen eine Vogelscheuche aus ihr machen.

Petr. O über diese grenzenlose Frechheit!
Das lügst du, halbe Elle, Viertel, Zoll,
Du Floh, du Laus, du Winterheimchen, du!
Soll ein Zwirnfaden mir im Hause trotzen?
Hinweg, du Lumpe, Zuthat, Endchen Rest!
Sonst mess' ich mit der Elle dich zurecht,
Daß du zeitlebens denkst an dein Geschwätz;
Ich sag' es, ich! du hast ihr Kleid verhunzt.

Schn. Eu'r Gnaden irrt; das Kleid ist so gemacht,
Wie Ihr es meinem Meister anbefohlen;
Hier Grumio hat selbst es so bestellt.

Grum. Ich gab nicht Ordre, ich gab nur das Zeug.

Schn. Und wie verlangtet Ihr es denn gemacht?

Grum. Zum Henker, Herr, mit Nadel und mit Zwirn.

Schn. Doch sagt, nach welchem Schnitte Ihr's bestelltet!

Grum. Du hast wohl schon so mancherlei geschnitten?

Schn. Das hab' ich allerdings.

Grum. Schneide mir aber nur kein Gesicht! Du hast auch schon so Manchen herausgeputzt; aber mich verschone mit deinen Ausputzern! Ich sage dir, ich gebot deinem Meister, daß er das Kleid schneiden, aber nicht, daß er es in Stücke schneiden sollte, ergo, du lügst.

Schn. Nun, hier ist der Zettel mit der Bestellung, der soll mein Zeuge sein.

Petr. Lies ihn!

Grum. Der Zettel lügt in seinen Hals, wenn er behauptet, ich hätte das gesagt.

Schn. In primis, ein weit gemachtes Kleid —

Grum. Herr, wenn ich jemals etwas von einem losen Kleide gesagt habe, so näht mich in die Schleppe des Kleides und prügelt mich mit einem Knäuel braunem Zwirn zu Tode; ich sagte nichts weiter, als: ein Kleid.

Petr. Weiter!

Schn. Mit einem kleinen runden Kragen.

Grum. Den Kragen geb' ich zu.

Schn. Mit einem Bauschärmel.

Grum. Sogar zwei Aermel geb' ich zu.

Schn. Die Aermel niedlich zugespitzt und ausgeschnitten.

Petr. Ja, da steckt eben die Spitzbüberei.

Grum. Der Zettel lügt, Herr, der Zettel lügt! Ich befahl, daß die Aermel ausgeschnitten, und wieder zugenäht werden sollten, und das will ich gegen dich beweisen, wenn gleich dein kleiner Finger mit einem Fingerhut gepanzert ist.

Schn. Was ich gesagt habe, ist doch wahr. Hätt' ich dich nur, wo ich dich haben möchte, wie wollt' ich dich!

Grum. Ich bin hier gleich bei dir. Nimm du deine Rechnung, gib mir deine Elle, und schone meiner nicht!

Hort. Haha, Grumio, dabei käme er zu kurz.

Petr. Nun kurz und gut, das Kleid ist nicht für mich.

Grum. Da habt Ihr Recht; 's ist für die gnäd'ge Frau.

Petr. Geh, nimm es auf zu deines Herrn Gebrauch!

Grum. Nein, um Alles in der Welt nicht; meiner gnädigen Frau Kleid aufnehmen zu deines Herrn Gebrauch?

Petr. Nun, was denkst du dir denn dabei?

Grum. O mehr vielleicht, mein Herr, als Ihr wohl glaubt,

Aufnehmen meiner gnäd'gen Frau ihr Kleid
Zu seines Herrn Gebrauch? O pfui, pfui, pfui!

Petr. (beiseit) Hortensio, sag', du wollst den Schneider zahlen.
(Laut.) Geht, nehmt es mit, und weiter nun kein Wort!

Hort. (zu dem Schneider) Das Kleid wird morgen sicher Euch bezahlt,
Und nehmt die hast'gen Reden ihm nicht übel;
Geht nur für jetzt und grüßet Euern Meister. (Schneider ab.)

Petr. Gut! Komm, mein Käthchen! Jetzt zu deinem Vater,
So, wie wir sind, in unsern schlichten Kleidern.
Arm sei der Anzug, aber voll der Beutel,
Denn nur der Geist macht unsern Körper reich,
Und wie die Sonne durch Gewölke bricht,
Strahlt Ehr' auch durch das niedrigste Gewand.
Was? Ist die Dohle edler als die Lerche,
Weil sie erglänzt mit schimmerndem Gefieder?
Und ist die Otter besser als der Aal,
Weil ihre bunte Haut den Blick ergötzt?
O Käthchen, nein; so bist auch du nicht schlimmer,
Um diese arme Tracht und schlichte Kleidung;
Doch hältst du sie für schimpflich, klag' mich an.
Wohlauf denn, laß uns unsern Weg beginnen,
Zu Fest und Scherz in deines Vaters Haus.
Ruft meine Leute mir, und laßt uns eilen;
Die Pferde führt zum Heckenthor hinaus;
Wir gehn dahin zu Fuß und steigen auf.
Laß sehn; jetzt, glaub' ich, ist es sieben Uhr,
Wir können dort sein noch zum Mittagsessen.

Kath. Herr, ich versichr' Euch, es hat zwei geschlagen,
Und kaum zum Abendessen kommt Ihr hin.

Petr. Es soll nun sieben Uhr sein, eh' wir reiten.
Sieh, was ich sag' und thu', und möchte thun,

Stets mußt du widersprechen. Leute, laßt uns.
Nun reis' ich heute nicht, und eh's geschieht,
Da soll's die Stunde sein, die ich gesagt.

Hort. Seht an, der Sonne selbst will er befehlen.

(Sie gehen ab.)

Lord. He! Niemand da?

(Diener kommen.)

Da schläft er wieder. Nehmt ganz sacht ihn auf,
Und zieht ihm seine eignen Kleider wieder an;
Doch seht, daß ihr ihn aus dem Schlaf nicht weckt.

Dien. Ganz wohl, Mylord. — Kommt, helft mir weg ihn tragen!

(Sie tragen Schlau fort.)

Vierte Scene.

Straße in Padua. Vor Baptista's Hause.

Tranio und der Pedant, wie Vincentio gekleidet, treten auf.

Tran. Wir sind am Haus hier; sagt, Herr, soll ich rufen?

Ped. Ja wohl! Was sonst? Und wenn ich mich nicht täusche,
Muß Herr Baptista meiner sich erinnern
Von zwanzig Jahren her, in Genua,
Wo beide wir im Pegasus logirten.

Tran. Sehr wohl; und haltet Euch nur immerfort
So strenge, wie es einem Vater ziemt.

Biondello tritt auf.

Ped. Verlaßt Euch drauf! Doch Euer Diener kommt!
Es wäre gut, ihn auch zu unterrichten.

Tran. Um den seid ohne Sorge. Biondello!
Thu' deine Pflicht nun brav, das rath' ich dir;
Halt' fest im Sinn, dieß sei Vincentio.

Biond. Seid unbekümmert.

Tran. Doch hast du's auch Baptista angemeldet?

Biond. Der Alte, sagt' ich ihm, sei in Venedig,
Und daß Ihr heut in Padua ihn erwartet.

Tran. Du bist ein wack'rer Bursch; nimm das zum Trinken.
Da kommt Baptista. Nun macht ernste Mienen! —

(Baptista und Lucentio kommen.)

Signor Baptista, Ihr kommt wie gerufen.

(Zu dem Pedanten.)

Dieß ist der Mann, von dem ich Euch gesagt.
Nun bitt' ich, lieber Vater, steht mir bei,
Gebt mir mein Erbtheil nun um Binanca's Willen.

Ped. Sacht, sacht, mein Sohn!
Mit Eurer Gunst, mein Herr, nach Padua kommend,
Um Schulden einzufordern, setzt mein Sohn
In Kenntniß mich von einer wicht'gen Sache,
Betreffend sein und Eurer Tochter Liebe;
Und bei dem guten Ruf, deß Ihr Euch freut,
Der Liebe, die er hegt zu Eurer Tochter,
Theils um des Liebesbunds von seiner Seite,
So wie von ihrer — nicht ihn hinzuhalten,
Stimm' ich dazu, in väterlicher Sorgfalt,
Ihn bald vermählt zu sehn, und sagt Ihr „Ja,"
So williglich, als ich, sollt Ihr mich sicher
(Verständ'gen wir uns erst) höchst dienstlich finden,
Zur Heirath meine Zustimmu ng zu geben.
Denn schwierig kann ich gegen Euch nicht sein,
Da ich von Euch schon so viel Gutes hörte.

Bapt. Verzeiht mir, Herr, was ich Euch muß erwidern.
Eu'r off'ner kurzer Sinn behagt mir wohl.
Ganz richtig ist's, Eu'r Sohn Lucentio hier
Liebt meine Tochter, und sie liebt ihn wieder,
Wenn beide diese Neigung nicht erheucheln.
Drum, wenn Ihr nur das Eine noch erklärt,
Daß Ihr an ihm wollt als ein Vater handeln,

Und meiner Tochter gute Mitgift geben,
So ist die ganze Sache gleich im Reinen.
Eu'r Sohn erhält mein Kind mit gutem Willen.

Tran. Ich dank' Euch, Herr. Wo dünkt es Euch am besten,
Daß die Verlobung sei, und die Verschreibung
Erfolge, welche beiden Theilen gnügt?

Bapt. Mein Haus ist nicht geeignet; denn Ihr wißt,
Die Wand hat Ohren, und hier lauscht viel Volk.
Der alte Gremio auch steht auf der Lauer;
Man könnte dort zu leicht uns unterbrechen.

Tran. In meiner Wohnung denn, wenn's Euch beliebt.
Dort wohnt mein Vater; dort noch diesen Abend
Verhandeln wir die Sache still und heimlich.
Schickt diesen Diener hin zu Eurer Tochter;
Mein Bursch soll den Notar uns gleich besorgen.
Das Schlimmste nur ist, daß ich unbereitet
Euch nicht zum Reichlichsten bewirthen kann.

Bapt. Das ist all Eins. Nun, Cambio, eilt nach Haus,
Und sagt, Bianca halte sich bereit;
Und wenn Ihr wollt, erzählt, was sich begeben;
Lucentio's Vater sei in Padua,
Und sie vermuthlich bald Lucentio's Weib.

Luc. O darum bitt' ich Gott von ganzem Herzen. (Ab.)

Tran. Hier nicht mit Gott getändelt, sondern geht!
Signor Baptista, zeig' ich Euch den Weg?
Willkommen auf ein einziges Gericht;
In Pisa mach' ich's wieder gut.

Bapt. Ich folg' Euch.

(Tranio, Pedant und Baptista ab.)

Biond. Cambio!

Lucentio kommt zurück.

Luc. Was willst du, Biondello?

Biond. Ihr saht doch, daß Euch mein Herr zuwinkte und zulächelte?

Luc. Und das heißt, Biondello?

Biond. Ei, das heißt nichts; aber er hat mich hier gelassen, Euch den Sinn und die Moral seiner Zeichen auszulegen.

Luc. O so lege sie mir doch aus!

Biond. Hört also! Mit Baptista ist's nun so gut wie richtig; er spricht mit dem betrügerischen Vater eines betrügerischen Sohnes.

Luc. Nun, und was weiter?

Biond. Ihr sollt seine Tochter zum Abendessen führen.

Luc. Und dann?

Biond. Der alte Pfarrer an der St. Lukaskirche steht Euch jede Stunde zu Gebot.

Luc. Und was soll nun das Alles?

Biond. Das weiß ich nicht; nur das weiß ich, daß sie jetzt mit einer falschen Verschreibung beschäftigt sind. Versichert Euch des Mädchens cum privilegio ad imprimendum solum, macht, daß Ihr zur Kirche kommt, und nehmt Pfarrer, Küster und ein paar gültige Zeugen mit:
„Und hilft Euch nicht an's Ziel, was ich Euch jetzt erdacht,
So sagt Bianca nur auf ewig gute Nacht."

Luc. Höre noch, Biondello —

Biond. Ich habe nicht Zeit. Ich kannte eine Dirne, die sich an einem Nachmittage verheirathete, als sie nach Petersilie in den Garten ging, um ein Kaninchen damit zu füllen; warum denn nicht auch Ihr, Herr? Und somit lebt wohl. Mein Herr hat mir befohlen, nach St. Lukas zu gehen, damit der Pfarrer bereit sei, wenn Ihr mit Euerm Appendix ankommen werdet. (Ab.)

Luc. Ich kann's und will's, wenn sie's zufrieden ist.
Sie wird es thun; warum denn sollt' ich zweifeln?
Geh's, wie es will! Ich schenk' ihr klaren Wein;
Schlimm wär' es, ginge Cambio allein. (Ab.)

Fünfte Scene.

Feld.

Petruchio, Katharina und Hortensio treten auf.

Petr. Nun fort, in Gottes Namen! Noch einmal
Nach deines Vaters Hause! Lieber Gott,
Wie hell und freundlich scheint der Mond herab!

Kath. Der Mond? — Die Sonne! Denn jetzt scheint
kein Mond.

Petr. Ich sage dir, der Mond ist's, der so glänzt.

Kath. Ich weiß gewiß, die Sonne scheint so hell.

Petr. Bei meiner Mutter Sohn, — und das bin ich!
Mond soll's sein, oder Stern, und was ich will,
Eh' ich zu deinem Vater weiter reise.
Geht hin, holt unsre Pferde nur zurück!
Stets Widerspruch und nichts als Widerspruch!

Hort. (zu Katharina) Gebt ihm doch Recht, sonst kommt
Ihr nicht vom Fleck.

Kath. Ich bitte, vorwärts, da wir schon so weit;
Und sei es Mond und Sonn', und was Ihr wollt,
Gefällt es Euch, ein Nachtlicht es zu nennen,
So schwör' ich's Euch, ich halt' es auch dafür.

Petr. Ich sag', es ist der Mond.

Kath. Es ist der Mond.

Petr. So lügst du; denn es ist die liebe Sonne.

Kath. Ja, guter Gott, es ist die liebe Sonne;
Doch auch die Sonne nicht, wenn Ihr nicht wollt.
Der Mond auch wechselt ganz nach Euerm Sinn.
Wie Ihr's genannt nur wünscht, so wird's genannt,
Das ist's, und soll's für Katharina sein.

Hort. Petruchio, fort; gewonnen ist das Feld!

Petr. Nun vorwärts denn, so läuft die Kugel recht,
Und nicht verdreht mehr gegen ihre Richtung.
Doch still! Was für Gesellschaft kommt uns da?

(Vincentio in Reisekleidern tritt auf.)
(Zu Vincentio.)

Guten Morgen, schönes Fräulein! Wohinaus?
Sag', liebes Käthchen, sag' es offenherzig,
Sahst du wohl jemals eine schön're Dame?
Wie kämpft auf ihrer Wange Weiß mit Roth!
Wie schmückten wohl zwei Sterne so den Himmel,
Wie dieses Himmelsantlitz ihre Augen.
Holdsel'ge Schöne, nochmals guten Morgen;
Umarm' sie, Käthchen, ihrer Schönheit wegen!

Hort. Er macht den Mann toll, den zur Frau er macht.

Kath. Aufblüh'nde Schöne! Frische Mädchenknospe,
Wo willst du hin? Wo ist dein Aufenthalt?
Beglückte Eltern von so schönem Kinde!
Und noch beglückt'rer Mann, dem günst'ge Sterne
Zur holden Ehgenossin dich bestimmten!

Petr. Was hast du denn, mein Käthchen? Bist du toll?
Der vor dir steht, ist ja ein alter Mann,
Und keineswegs ein Mädchen, wie du sagst.

Kath. Vergebt, bejahrter Vater, meinen Augen;
Die Sonne blendet meine Blicke so,
Daß, was ich sehe, Alles grün mir scheint.
Jetzt seh ich erst, Ihr seid ein würd'ger Vater;
Verzeiht, ich bitt' Euch, mir den tollen Irrthum.

Petr. Thu's, alter Großpapa, und laß uns wissen,
Wohin du reisest. Ist dein Weg der unsre,
So wollen wir uns der Gesellschaft freun.

Vinc. Geehrter Herr, und schöne muntre Dame,
Die Ihr durch Euern Gruß mich fast verwirrt,
Vincentio ist mein Nam', mein Wohnort Pisa,
Und Padua mein Ziel, um einen Sohn
Dort zu besuchen, den ich lang nicht sah.

Petr. Wie heißt der Sohn?

Vinc. Lucentio, edler Herr.

Petr. Das trifft sich gut, für deinen Sohn am besten;
Und nach Verwandtschaft nun, wie nach dem Alter,
Mag ich Euch jetzt geliebter Vater nennen.
Die Schwester meiner Frau hier, diese Dame,
Ist deinem Sohn vermählt. Erstaunet nicht
Vor Schrecken! Ohne Tadel ist ihr Ruf,
Die Mitgift reich, sie selbst aus gutem Hause,
Und außerdem von solcher feinen Bildung,
Wie's eines Edelmanns Gemahlin ziemt.
Erlaubt, Vincentio, daß ich Euch umarme,
Und gehn wir, deinen wackern Sohn zu sehn,
Den deine Ankunft sicher hoch erfreut.

Vinc. Sprecht, ist das Wahrheit, oder ist's nur Scherz,
Wie lust'ge Reisende sich wohl erlauben
An Leuten, die sie unterweges treffen?

Hort. Nein, ich versichr' Euch, alter Herr, so ist's.

Petr. Kommt, geht mit uns, um Euch zu überzeugen,
Da unser erster Scherz Euch Argwohn weckte.

(Petruchio, Katharina und Vincentio ab.)

Hort. Petruchio, schön. Das hat mir Muth gemacht,
Nun hin zur Wittwe! Trotzt etwa sie mir,
So trotz' ich auch. Hortensio lernt's von dir. (Ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Padua. Vor Lucentio's Hause.

Von der einen Seite treten auf Biondello, Lucentio und Bianca; auf der andern Seite geht Gremio auf und ab.

Biond. Nur still und rasch, mein Herr; denn der Priester ist bereit.

Luc. Ich fliege, Biondello; aber man könnte dich vielleicht zu Haus nöthig haben; darum verlaß uns.

Biond. Nein, gewiß nicht; erst müßt Ihr die Kirche im Rücken haben, und dann will ich so geschwind als möglich zu meinem Herrn zurückkehren.

(Lucentio, Bianca und Biondello ab.)

Grem. Mich wundert's nur, daß Cambio noch nicht kommt.

Petruchio, Katharina, Vincentio und Diener treten auf.

Petr. Hier ist die Thür; dieß ist Lucentio's Haus;
Mein Vater wohnt mehr nach dem Markt hinüber;
Da muß ich hin, und hier verlass' ich Euch.

Vinc. Ihr müßt erst mit mir trinken, eh' Ihr geht;
Ich denk', ich kann Euch hier als Wirth begrüßen,
Und ohne Zweifel gibt's auch was zu essen.

(Er klopft.)

Grem. Man hat da drinnen Geschäfte vor; Ihr müßt stärker klopfen.

Ped. (oben am Fenster) Wer klopft, als gölt's die Thüre zu zerschmettern?

Vinc. Herr, ist Signor Lucentio zu Haus?

Ped. Er ist zu Hause, aber nicht zu sprechen.

Vinc. Wenn ihm aber nun Jemand ein- oder zweihundert Pfund brächte, um sich damit einen guten Tag zu machen?

Ped. Behaltet nur Eure hundert Pfund für Euch; er hat sie nicht nöthig, so lange ich lebe.

Petr. Nun, ich sagte Euch wohl, daß Euer Sohn in Padua beliebt sei. Hört einmal, Herr, alle Weitläufigkeiten bei Seite gesetzt! seid doch so gut, und sagt dem Herrn Lucentio, sein Vater sei von Pisa angekommen, und stehe hier an der Thür, um ihn zu sprechen.

Ped. Du lügst; sein Vater ist von Pisa angekommen, und sieht aus dem Fenster.

Vinc. Bist du sein Vater?

Ped. Ja, Herr, so sagt mir seine Mutter, wenn ich ihr Glauben schenken darf.

Petr. Was soll das heißen, guter Freund? Das ist ja eine offenbare Spitzbüberei, daß Ihr Euch einen fremden Namen gebt.

Ped. Legt Hand an den Schurken! ich argwöhne, er denkt irgend Jemand hier in der Stadt unter meinem Namen zu betrügen.

Biondello kommt zurück.

Biond. Ich habe sie mit einander in die Kirche gehen sehen. Gott verleihe ihnen seinen Segen! — Aber was gibt es hier? Mein alter Herr Vincentio? Nun wir sind alle verloren und zu Grunde gerichtet.

Vinc. Komm her, du Galgenvogel!

Biond. Ich hoffe, das kann ich bleiben lassen.

Vinc. Komm hieher, Spitzbube! — Wie? — Hast du mich vergessen?

Biond. Euch vergessen? Nein, Herr, ich konnt' Euch nicht vergessen, denn ich habe Euch in meinem ganzen Leben noch nie gesehen.

Vinc. Was? Du ausgemachter Schurke, hast du nie deines Herrn Vater Vincentio gesehen?

Biond. Wie? Meinen liebwerthesten alten Herrn? — Ei, versteht sich, Signor; da guckt er ja so eben zum Fenster heraus.

Vinc. (ihn schlagend) Ist das wirklich wahr?

Biond. Hülfe! Hülfe! Hülfe! Hier ist ein Toller, der mich todtschlagen will. (Ab.)

Ped. Zu Hülfe, mein Sohn! Zu Hülfe, Signor Baptista.

Petr. Komm, Käthchen, laß uns auf die Seite treten und sehn, wie die Geschichte ablaufen wird.

(Sie gehen auf die Seite.)

Pedant, Baptista, Tranio und Diener treten auf.

Tran. Mein Herr, wer seid Ihr denn, daß Ihr Euch untersteht, meinen Bedienten zu schlagen?

Vinc. Wer ich bin, Herr? — Und wer seid Ihr denn, Herr? O Himmel! Ueber den geputzten Schlingel! Seht doch, ein seidnes Wamms, sammtne Beinkleider, einen rothen Mantel und einen spitzen Hut! — O ich bin verloren, ich bin verloren! — Indeß ich zu Hause ökonomisch wirthschafte, bringen mein Sohn und mein Bedienter auf der Universität Alles durch.

Tran. Nun, was gibt es denn?

Bapt. Wie? Ist denn der Mann wahnsinnig?

Tran. Mein Herr, Eurer Kleidung nach scheint Ihr ein stiller alter Mann zu sein, allein Euern Worten nach seid Ihr nicht so recht bei Verstande. Was ging es Euch denn an, wenn ich auch Gold und Perlen trüge? Ich danke meinem Vater, daß ich im Stande bin, das auszuführen.

Vinc. Deinem Vater! — O du Schurke, der ist ein Segelmacher in Bergamo.

Bapt. Ihr irrt Euch sehr, mein Herr! Sagt mir doch, wie denkt Ihr denn, daß er heißt?

Vinc. Wie er heißt? — Als ob ich seinen Namen nicht wüßte. Ich habe ihn von seinem dritten Lebensjahr an erzogen, und sein Name ist Tranio.

Ped. Fort mit dir, du Toller! Sein Name ist Lucentio. Er ist mein einziger Sohn, und Erbe aller meiner, des Signor Vincentio, Güter.

Vinc. Lucentio? — O er hat seinen Herrn ermordet. Verhaftet ihn, ich befehle es euch in dem Namen des Dogen. O mein Sohn, mein Sohn! — Sage mir, du Schurke, wo ist mein Sohn Lucentio?

Tran. Ruft einen Gerichtsdiener her! Und bringt diesen verrückten Menschen ins Tollhaus! Vater Baptista, sorgt doch dafür, daß man ihn fortschaffe.

Vinc. Mich in ein Tollhaus bringen?

Gerichtsdiener tritt auf.

Grem. Halt, Gerichtsdiener, er soll nicht ins Gefängniß.

Bapt. So schweigt doch, Signor Gremio; ich sage, er soll ins Gefängniß.

Grem. Nehmt Euch in Acht, Signor Baptista, daß Ihr bei dieser Sache nicht selbst in die Falle gerathet; ich möchte darauf schwören, daß dieß der rechte Vincentio wäre.

Ped. Nun, so schwöre darauf, wenn du Herz hast.

Grem. Nein, ich mag doch nicht darauf schwören.

Tran. So solltet Ihr lieber auch sagen, ich sei nicht Lucentio.

Grem. Ja, ich kenne Euch als den Signor Lucentio.

Bapt. Fort mit dem Wahnsinnigen! schafft ihn in das Tollhaus.

Vinc. So werden Fremde fortgeschleppt und gemißhandelt! O abscheulicher Bösewicht!

Biondello kommt zurück mit Lucentio und Bianca.

Biond. O wir sind verloren; dort ist er; verleugnet ihn, verschwört ihn; sonst sind wir alle verloren.

Bianca. (knieend) Verzeiht mir, Vater!

Vinc. Lebst du, theurer Sohn?

(Biondello, Tranio und der Pedant laufen davon.)

Bianca. Verzeiht, o Vater!

Bapt. Was hast du verbrochen?

Wo ist Lucentio?

Luc. Hier ist Lucentio!

Rechtmäß'ger Sohn des wirklichen Vincentio.

Durch heil'ges Recht ward Eure Tochter mein,

Indeß Eu'r Auge trog ein falscher Schein.

Grem. Das heiß' ich mir doch eine Schelmerei!

Vinc. Wo blieb denn Tranio, der verdammte Schurke,

Der Trotz mir bot ins Angesicht hinein?

Bapt. Ei, sagt mir, ist das nicht mein Cambio?

Bianca. Cambio ist in Lucentio umgewandelt.

Luc. Dies Wunder that die Liebe. Bianca's Liebe
Ließ meinen Stand mit Tranio mich tauschen,
Indeß er meine Rolle hier gespielt;
Und in den Hafen des ersehnten Glücks
Bin ich am Ende fröhlich eingelaufen.
Was Tranio that, geschah auf mein Geheiß;
Verzeiht ihm, mir zu Liebe, theurer Vater!

Vinc. Ich will dem Schurken die Nasenlöcher aufschlitzen, der mich ins Tollhaus schicken wollte.

Bapt. Aber hört, Herr; Ihr habt also meine Tochter geheirathet, ohne nach meiner Einwilligung zu fragen?

Vinc. Seid nur ruhig, Baptista; wir wollen schon Alles so machen, daß Ihr zufrieden sein sollt. Laßt es nur gut sein. Aber ich muß ins Haus, um mich für diese Schurkenstreiche zu rächen. (Ab.)

Bapt. Ich muß auch fort, um diesen Schelmereien auf den Grund zu kommen. (Ab.)

Luc. Geliebte, Muth; dein Vater wird versöhnt.
(Lucentio und Bianca ab.)

Grem. Mein Kuchen ist noch Teig. Doch geh ich mit dem Rest;
Ich hoffe doch, es bleibt mir noch ein Theil am Fest.
(Ab.)

Petruchio und Katharina kommen.

Kath. Komm, Lieber, um zu sehn, wie es noch endet!

Petr. Erst küsse mich, Käthchen, und dann wollen wir gehen.

Kath. Wie? Hier auf offner Straße?

Petr. Was? Schämst du dich meiner?

Kath. Nein, Gott behüte; aber ich schäme mich, dich hier zu küssen.

Petr. Dann wieder heim! Kommt, Bursche, laßt uns gehn.

Kath. Nein, nein, ich küsse dich! Bleib, Theurer, stehn!

Petr. Ist das nun so nicht besser? Mein liebstes Käthchen, sieh;
Einmal besser, als keinmal, und besser spät als nie. (Ab.)

Zweite Scene.

Zimmer in Lucentio's Hause.

Eine Tafel.

Baptista, Vincentio, Gremio, der Pedant, Lucentio, Bianca, Petruchio, Katharina, Hortensio und die Wittwe treten auf. Tranio, Biondello, Grumio und Andere warten auf.

Luc. Zwar spät, doch endlich stimmt, was Mißton war,
Und Zeit ist's, da des Krieges Wuth vorbei,
Nach überstandener Gefahr zu lachen.
Begrüß' geliebte Bianca, meinen Vater,
Mit gleicher Zärtlichkeit begrüß' ich deinen.
Bruder Petruchio, Schwester Katharina,
Und du, Hortensio, mit der trauten Wittwe,
Willkommen hier! Ergötzet euch aufs Beste!
Es diene dies Bankett nun zum Beschluß
Nach unserm großen Gastmahl. Bitte, setzt euch!
Wir setzen uns, zu plaudern und zu essen.

(Alle setzen sich.)

Petr. Und nichts als sitzen, sitzen, essen, essen.

Bapt. Die Freundlichkeit ist hier in Padua heimisch.

Petr. Was nur in Padua heimisch, find' ich freundlich.

Hort. Um unsrer Beider willen wünscht' ich's wahr.

Petr. Nun auf mein Wort! Hortensio scheut die Wittwe.

Wittwe. Nein, glaubt mir nur, ich scheue mich vor Niemand.

Petr. Der Worte Sinn entging doch Euerm Scharfsinn;
Hortensio, meint' ich, scheue sich vor Euch.

Wittwe. Wer schwindlich ist, der denkt, die Welt geht rund.

Petr. 'ne runde Antwort.

Kath. Sagt, wie meint Ihr das?

Wittwe. Ich zahl' ihm nur in gleicher Münze wieder,
Was ich von ihm empfing.

Petr. Von mir empfing sie?
Hortensio, wie gefällt dir das? Laß hören!

Hort. Wie sie die Red' empfangen, meint die Wittwe.

Petr. Sehr gut verbessert. (Zur Wittwe) Küsset ihn dafür.

Kath. „Wer schwindlich ist, der denkt, die Welt geht rund."
Ich bitte, sagt, was meintet Ihr damit?

Wittwe. Eu'r Mann, der eine Zänkerin sich nahm,
Mißt meines Mannes Kreuz nach seinem Gram.
Das war's, was ich gemeint.

Kath. So wär's gemein gemeint.

Wittwe. Ja wohl, weil ich Euch meinte.

Kath. Ich wär' gemein, gäb' ich noch auf Euch Acht.

Petr. Frisch, Käthchen, auf sie los!

Hort. Frisch auf sie, Wittwe!

Petr. Ein hundert Mark, mein Käthchen streckt sie hin.

Hort. Das ist mein Amt.

Petr. Gesprochen wie ein Amtmann.
(Er trinkt ihm zu.)

Bapt. Was sagt Ihr, Gremio, zu dem schnellen Witz?

Grem. Sie stoßen mit den Köpfen gut zusammen.

Bianca. Wie, Stoß und Kopf? Ein Witzbold würde sagen,
Eu'r Kopf und Stoß sei nur wie Kopf und Horn.

Vin. So, Fräulein Braut, hat Euch das aufgeweckt?

Bianca. Doch nicht erschreckt; drum schlaf' ich ruhig weiter.

Petr. Das sollt Ihr nicht; da Ihr einmal begonnen,
Müßt Ihr noch zwei, drei spitze Worte leiden.

Bianca. Bin ich Eu'r Wild? So tausch' ich das Revier;
Verfolgt mich denn und zielt mit Euerm Bogen.
Lebt Alle wohl! (Bianca mit Katharina und der Wittwe ab.)

Petr. Sie kam zuvor. Hier, Signor Tranio,
Der Vogel war Eu'r Ziel, doch traft Ihr nicht.
Auf Aller Wohl denn, deren Schuß gefehlt.

Tran. O Herr, Lucentio brauchte mich als Windspiel,
Das läuft für sich, doch fängt für seinen Herrn.

Petr. Ein gutes schnelles Bild, nur etwas hündisch.

Tran. Gut ist es, daß Ihr für Euch selbst gejagt;
Man glaubt, daß Euch Eu'r Wild in Athem hält.

Bapt. Oho, Petruchio, das war getroffen.

Luc. Ich danke dir den Hieb, mein guter Tranio.

Hort. Bekennt, bekennt; hat er Euch nicht getroffen?

Petr. Ich gebe zu, er streifte mich ein wenig,
Und da der Witz an mir vorbeigeflogen,
Zehn gegen Eins, so traf er Euch ins Herz.

Bapt. In vollem Ernst, mein Sohn Petruchio,
Ihr habt die Widerspenstigste von allen.

Petr. Ich aber sage nein. Dieß zu beweisen
Laßt Jeden Botschaft senden seiner Frau;
Und wessen Frau zuerst sich folgsam zeigt,
Wenn sie gerufen wird, gewinnt die Wette.

Hort. Wohlan! Was soll es gelten?

Luc. Zwanzig Kronen.

Petr. Nur zwanzig Kronen?
So viel setz' ich auf meinen Hund und Falken,
Doch zwanzigmal so viel auf meine Frau.

Luc. Einhundert denn!

Hort. Genehmigt!

Petr. Top! Es gilt!

Hort. Wer macht den Anfang?

Luc. Ich will es. — Biondello,
Sag' meiner Frau, sie solle zu mir kommen.

Biond. Sehr wohl. (Ab.)

Bapt. Halb Part, mein Sohn, Bianca kommt unfehlbar.

Luc. Nichts von halb Part; ich will das Ganze haben.

(Biondello kommt zurück.)

Nun, sprich, wie steht's?

Biond. Herr, unsre Frau läßt melden,
Daß dringende Geschäfte sie verhindern.

Petr. Haha! Geschäfte hat sie, und sie kann nicht kommen!
Heißt das antworten?

Grem. Ja, und doch recht hübsch!
Wenn Eure nur nichts Schlimmeres erwidert.

Petr. Ich hoffe, Bessres.

Hort. Geh, Biondello, bitte meine Frau,
Sogleich zu kommen. (Biondello ab.)

Petr. Oho, ersuche sie!
Dann muß sie freilich kommen.

Hort. So? Ich fürchte,
Bei Eurer wird Euch kein Ersuchen helfen.

(Biondello kommt zurück.)

Nun, wo ist meine Frau?

Biond. Sie sagt, Ihr habt wohl einen Scherz im Sinn;
Sie komme nicht; sie wünscht, Ihr kommt zu ihr.

Petr. O arg noch über arg! Sie komme nicht!
Nicht auszuhalten! Völlig unerträglich!
Du, Grumio, geh sogleich zu meiner Frau,
Sag', ich befehl' ihr, gleich hieher zu kommen. (Grumio ab.)

Hort. Ich weiß die Antwort.

Petr. Nun?

Hort. Sie wolle nicht.

Petr. So schlimmer steht's um mich, und damit gut.

Katharina kommt.

Bapt. Ei bei Sankt Ursel, seht, Katharina kommt.

Kath. Was wollt Ihr, Herr, daß Ihr nach mir gesandt?

Petr. Wo ist Hortensio's Frau und deine Schwester?

Kath. Sie sitzen plaudernd an des Saals Kamin.

Petr. Geh, hol' sie her, und wollen sie nicht kommen,
So geißele sie her zu ihren Männern.
Geh, sag' ich, bringe sie uns augenblicks. (Katharina ab.)

Luc. Das ist ein Wunder, wenn's je Wunder gab.
Hort. Ja wohl, mich wundert, was das nur bedeute.
Petr. Ei, Ruh' bedeutet's, Fried' und Einigkeit,
Ehrwürdig Regiment, rechtmäß'ge Herrschaft,
Kurz, was nur irgend Lust gewährt und Glück.
Bapt. Nun, wohl ergeh dir's, Sohn Petruchio;
Die Wett' ist dein, verloren ist ihr Satz,
Und zwanzigtausend Kronen leg' ich zu,
Der andern Tochter eine andre Mitgift;
Denn anders ist sie, als sie je gewesen.
Petr. Ich will die Wette besser noch gewinnen;
Sie soll mehr Zeichen von Gehorsam geben,
Der neuerworb'nen Sitt' und des Gehorsams.
(Katharina kommt zurück mit Bianca und der Wittwe.)
Sie kommt und bringt euch eure troß'gen Frau'n,
Gezähmt durch weibliche Beredsamkeit.
Die Haube, Katharina, paßt dir nicht.
Fort mit dem Plunder! Tritt sie gleich mit Füßen?
(Katharina thut es.)
Wittwe. Gott, laß mich nie zum Seufzen Ursach haben,
Bis ich so albern mich betragen werde!
Bianca. O pfui, was für ein thörichter Gehorsam!
Luc. Wenn Eu'r Gehorsam nur so thöricht wäre!
Dein weiser, holde Bianca, kostet nun
Mich seit der Abendmahlzeit hundert Kronen.
Bianca. So kind'scher du, darauf etwas zu wetten!
Petr. Erkläre, Käthchen, diesen störr'schen Frau'n,
Die Pflichten gegen ihre Herrn und Gatten!
Wittwe. Geht, geht, Ihr scherzt, wir mögen kein Geschwätz.
Petr. Thu's, sag' ich dir, und mach' mit der den Anfang!
Wittwe. O nein!
Petr. Ja, sag' ich; mach' mit der den Anfang!
Kath. Pfui, weg die Runzeln und der Stirn Gewölk!
Und schieß nicht zorn'ge Pfeil' aus diesen Augen,
Verwundend deinen König, Herrn, Regierer!
Das tödtet Schönheit wie der Frost die Flur,
Entstellt den Ruf, wie Sturm den Blüthenbaum
Und ist in keinem Sinne lobenswerth.
Ein zornig Weib gleicht einer trüben Quelle,
Morastig, unrein, widrig, ohne Schönheit;

Und ist sie so, wird selbst der Durstigste
So leicht aus ihr nicht einen Tropfen trinken.
Dein Ehmann ist dein Herr, ist dein Erhalter,
Dein Licht, dein Haupt, dein Fürst; er sorgt für dich
Und deinen Unterhalt, gibt seinen Leib
Mühsamer Arbeit hin zu Land und Meer,
Wacht Nächte durch im Sturm und Tag' im Frost,
Indeß daheim du warm und sicher ruhst,
Und fordert zum Ersatz nicht andern Lohn,
Als Liebe, Folgsamkeit und heitre Blicke,
Zu kleine Zahlung für so große Schuld.
Was Unterthanenpflicht für ihren Fürsten,
Das ist des Weibes Pflicht für ihren Gatten.
Ist sie nun störrisch, launisch, trüb' und bitter,
Unfolgsam selbst dem billigsten Gebot,
Was ist sie, als ein tückischer Rebell,
Und sündiger Verräther an dem Gatten?
Ich schäme mich, daß Frauen albern kriegen,
Wo knieend sie um Frieden bitten sollten.
O daß sie herrschen, lenken, trotzen wollen,
Wo sie nur schweigen, dienen, lieben sollen!
Warum sind unsre Körper weich und zart,
Kraftlos für Müh' und Ungemach der Welt,
Als daß ein weiches Herz, ein sanft Gemüth,
Als zarter Gast die zarte Wohnung hüte?
O kommt, ihr eigensinn'gen, schwachen Würmer!
Mein Sinn war hart wie einer nur der euern,
Mein Herz so starr, mein Grund vielleicht noch besser,
Um Wort mit Wort, um Zorn mit Zorn zu schlagen;
Nun seh ich, unsre Lanzen sind nur Stroh,
Gleich schwach wir selbst, bestandlos, wie der Wind;
Wir scheinen mehr, je weniger wir sind.
Drum dämpft des Unmuths ewigen Verdruß,
Und streckt die Hand dem Gatten vor den Fuß.
Zum Zeichen meiner Unterthänigkeit,
Wenn er's befiehlt, ist meine Hand bereit.

Petr. Das ist ein Weib! Komm, küß mich, Käthchen mein!

Luc. Ja, geh nur, alter Knab'! Die Wett' ist dein!

Vinc. Gar lieblich klingt's, wenn sich die Kinder fügen!

Luc. Doch schlimm, wenn Weiber trotzig uns bekriegen.

Petr. Nun, Käthchen, komm zu Bette!

Drei sind vermählt, doch zwei nur schlecht, ich wette.
Gut Nacht, ihr Herrn, und traft ihr schon ins Weiße,
Ich bin's, der ich mit Recht heut Sieger heiße.

(Petruchio und Katharina ab.)

Hort. Sehr gut hast du die Zänkerin bezwungen.

Luc. Mich wundert's nur, daß es so gut gelungen.

(Ab.)

Nachspiel.

Vor der Bierschenke auf der Haide.

Zwei Diener treten auf, welche Schlau in seinen eigenen Kleidern bringen und niederlegen. Dann kommt ein Bierzapfer.

Schlau. (erwachend) Simon, noch 'nen Schluck Wein? — Was? Sind alle die Komödianten fort? Bin ich kein Lord?

Bierz. Ein Lord? Hole dich der Teufel! — Schlau, bist du denn noch immer besoffen?

Schlau. Wer ist das? Der Bierzapfer. O ich habe den prächtigsten Traum geträumt, der je erhört worden ist.

Bierz. Das mag wohl sein. Aber du thatest am besten daran, wenn du dich nach Hause packtest, denn deine Frau wird dich auszanken, daß du hier die ganze Nacht hindurch träumst.

Schlau. Wird sie das? Ich weiß nun, wie man einen Hausteufel kirr macht. Mir hat davon die ganze Nacht geträumt, und du wecktest mich aus dem besten Traum, den ich mein Lebtag gehabt habe. Aber ich will zu meiner Frau, und sie auch kirren, wenn sie mich ärgern will.

(Sie gehen ab.)

Bayerische Staatsbibliothek Münc

Drei sind vermählt, doch zwei nur schlecht, ich wette.
Gut Nacht, ihr Herrn, und traft ihr schon ins Weiße,
Ich bin's, der ich mit Recht heut Sieger heiße.

(Petruchio und Katharina ab.)

Hort. Sehr gut hast du die Zänkerin bezwungen.
Luc. Mich wundert's nur, daß es so gut gelungen.

(Ab.)

Nachspiel.

Vor der Bierschenke auf der Haide.

Zwei Diener treten auf, welche Schlau in seinen eigenen Kleidern bringen und niederlegen. Dann kommt ein Bierzapfer.

Schlau. (erwachend) Simon, noch 'nen Schluck Wein? — Was? Sind alle die Komödianten fort? Bin ich kein Lord?

Bierz. Ein Lord? Hole dich der Teufel! — Schlau, bist du denn noch immer besoffen?

Schlau. Wer ist das? Der Bierzapfer. O ich habe den prächtigsten Traum geträumt, der je erhört worden ist.

Bierz. Das mag wohl sein. Aber du thatest am besten daran, wenn du dich nach Hause packtest, denn deine Frau wird dich auszanken, daß du hier die ganze Nacht hindurch träumst.

Schlau. Wird sie das? Ich weiß nun, wie man einen Hausteufel kirr macht. Mir hat davon die ganze Nacht geträumt, und du wecktest mich aus dem besten Traum, den ich mein Lebtag gehabt habe. Aber ich will zu meiner Frau, und sie auch kirren, wenn sie mich ärgern will.

(Sie gehen ab.)

Bayerische Staatsbibliothek Münch

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

Shakspeare's sämmtliche Werke

Bd.: A,14

Stuttgart 1842

P.o.angl. 598 l-13/14
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753430-8